Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Millimeterzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 8 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15, Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubels, Kamen.

Nr. 194 (1. Blatt). Sonnabend, den 20. August 1927. **55. Jahrgang.**

Bevorstehende Einigung

zwischen Frankreich und England über die Rheinlandbesatzung?

Wie der „Temps" berichtet, erklärten nach Beendigung des französischen Ministerrates Außenminister Briand und Kriegsminister Painlevé, daß man damit rechnen könne, daß demnächst eine Einigung zwischen England und Frankreich über den Umfang der Verringerung der Besatzungstruppen im Rheinlande erfolgen werde.

Briand unterzeichnet das deutsch-französische Handelsabkommen.

Auch der Minister Briand, der einige Tage von Paris abwesend war, hat, nachdem der deutsche Botschafter von Hoesch das deutsch-französische Handelsabkommen bereits unterschrieben hatte, dieses Abkommen nunmehr seinerseits unterzeichnet.

Der Zweck der Hindenburg-Spende.

Gegen unkontrollierbare Machenschaften.

Es bestehen, wie beobachtet wird, vielfach noch Zweifel über den Zweck der Hindenburg-Spende, und bedauerlicherweise wird auf Grund unkontrollierbarer Angaben in der Oeffentlichkeit der Versuch unternommen, diese Zweifel über den Wohlfahrtszweck der Hindenburg-Spende zu nähren. Deshalb wird nochmals festgestellt:

Die Ehrengabe, wie sie in Gestalt der Hindenburg-Spende dem Reichspräsidenten aus Anlaß seines demnächstigen 80. Geburtstages dargebracht werden soll, will er unverkürzt und ausschließlich zugunsten von Kriegerwaisen und Veteranen verwenden. Diese schon vor längerer Zeit bekanntgegebene Erklärung des Reichspräsidenten von Hindenburg schließt die Verwendung der Mittel der Hindenburg-Spende oder auch nur eines Bruchteiles von ihnen zu einem anderen Zweck als dem angegebenen aus. Der Verwendungszweck der Hindenburg-Spende dürfte damit endgültig festgestellt sein.

Die Geschäftsstelle der Hindenburg-Spende, Berlin NW. 40, Scharnhorststraße 35, hat sich der dauernden Ueberwachung durch die Deutsche Revisions- und Treuhand-Aktiengesellschaft unterstellt.

*

Ein Aufruf der preußischen Regierung.

Auch die preußische Regierung hat jetzt einen Aufruf zur Hindenburgspende erlassen. Darin heißt es:

„Jeder Deutsche betrachte es als seine Ehrenpflicht, zu diesem Hilfswerk nach besten Kräften beizusteuern und damit nicht nur die Person des Reichspräsidenten zu ehren, sondern auch dem Danke an die bei der Verteidigung des Vaterlandes Gefallenen und Verwundeten opferwilligen Ausdruck zu verleihen."

Ferner erließ der Bund Deutscher Frauenvereine einen Aufruf für die Hindenburgspende.

Der Reichspräsident im bayrischen Hochgebirge.

Reichspräsident von Hindenburg hat sich am 18. August von Dietramszell zur Gemsenjagd in das bayrische Hochgebirge begeben. Er nahm bei Forstmeister Spengler im Forstamtsgebäude in Fall Wohnung, von wo aus Jagdausflüge unternommen werden.

Die neue „Europa".

Probeflüge in Dessau.

Der Motor der „Europa" ist in den letzten Tagen in die Maschine D. 1198 eingebaut worden, die ursprünglich als drittes Ozeanflugzeug in Frage kam. Sie ist bereits auf den Namen „Europa" getauft und soll an die Stelle ihrer in Bremen gestrandeten Schwestermaschine treten. Die Piloten haben bereits Probeflüge mit ihr unternommen, um den Motor auszuprobieren und dabei festgestellt, daß er einwandfrei arbeitet. Damit stehen die Maschinen nun für den neuen Start bereit. Ein Enderfolg ist allerdings weiter eine Frage des Wetters. Die Junkerswerke vertreten den Standpunkt ruhigen Abwartens bis zu einer günstigen Witterung.

Könnecke startbereit.

Der Flieger Könnecke ist von dem Ergebnis der Probeflüge sehr befriedigt. Nach den bisher vorliegenden Wetternachrichten halten die Stürme auf dem Ozean noch an, so daß über den endgültigen Start noch nichts Positives feststeht. Jedenfalls wird die „Germania" in der Nacht von Sonnabend zum Sonntag getankt werden und von da startbereit stehen. Könnecke betont jedoch, daß er unbedingt eine günstige Wetterlage abwarten will.

Geßlers Verantwortlichkeit.

(Auf Grund letzter drahtlicher Informationen unserer Berliner Vertretung.)

Reichswehrminister Dr. Geßler hat selbst die volle Verantwortung für den kürzlich ausgegebenen Flaggenerlaß der Reichswehr übernommen, indem er sich darauf beruft, daß er als Leiter eines selbständigen Ressortministeriums dazu ermächtigt war, eine solche Maßnahme zu treffen. Dieser Auffassung dürfte sich auch die gesamte Reichsregierung anschließen, die keinen Anlaß dazu erblickt, zu dem Flaggenerlaß des Reichswehrministeriums noch besonders Stellung zu nehmen.

Was die Haltung des Reichspräsidenten von Hindenburg anbetrifft, so verlautet mit aller Bestimmtheit, daß zwar keine offizielle Zustimmung Hindenburgs vorgelegen hat, daß aber die Maßnahme des Reichswehrministers durchaus den Anschauungen des Reichspräsidenten entspricht, der den Wunsch hat, daß der ewige Flaggenstreit endlich aus der Welt geschafft wird. Es könne daher absolut nichts schaden, wenn die Reichswehr mit gutem Beispiel vorangehe und vor dem ganzen Volke zeige, daß sie trotz Festhaltens an alten Traditionen so viel Selbstüberwindung aufbringe, um alle Bedenken gegen die neuen Reichsfarben zurückzustellen. Man beobachtet auch, daß die Erregung eines Teiles der politischen Oeffentlichkeit, der zuerst in sehr scharfer Form gegen Geßler Stellung genommen hatte, bereits nachzulassen im Begriffe ist und daß man bei ruhiger Beurteilung keinen Anlaß dazu sieht, den Reichswehrminister wegen seines Vorgehens zur Rechenschaft zu ziehen. Man gibt jetzt zu, daß Geßler den ehrlichen Willen hatte, zur innerpolitischen Beruhigung beizutragen, indem er die Reichswehr aus der inneren Kampflinie herausgezogen wissen wollte.

Nachdem am Donnerstag die Rede davon war, daß die Deutschnationalen Veranlassung nehmen wollten, sich mit dem Reichswehrminister Dr. Geßler auseinanderzusetzen, steht heute bereits so viel fest, daß es nicht zu einem Konflikt zwischen dem Minister und der stärksten Regierungspartei kommen wird. Selbst wenn es notwendig sein sollte, noch nachträglich eine Aussprache über den Flaggenerlaß herbeizuführen, wird die Gewähr dafür vorhanden sein, daß dies durchaus in freundschaftlicher Weise geschehen muß. Insofern ist nicht der geringste Anlaß, wegen Geßlers Flaggenerlaß an den Ausbruch ernster Unstimmigkeiten innerhalb der Regierungsparteien zu glauben. Im übrigen will man wissen, daß bestimmte Kreise, die dem Reichspräsidenten von Hindenburg nahestehen, aus Anlaß des 80. Geburtstages des Reichsoberhauptes mit dem Vorschlag hervortreten wollen, nunmehr den Flaggenstreit durch eine tragbare Lösung zu beseitigen, die allen Teilen gerecht werden müßte. Damit würde man dem Reichspräsidenten die denkbar größte Freude bereiten, denn die Auseinandersetzungen der letzten Tage haben mit großer Deutlichkeit gezeigt, daß von allen Seiten hinsichtlich der Flaggenfrage noch sehr viel gesündigt wird.

Untersuchung über den Franktireurkrieg in Belgien.

Belgische Denkschriften.

Von zuständiger Stelle wird folgendes mitgeteilt: Die letzten Veröffentlichungen des Untersuchungsausschusses des Reichstages über gewisse Ereignisse des Weltkrieges haben die belgische Regierung veranlaßt, der belgischen Kammer drei Memoranden über die Frage der Neutralität, des Franktireurkrieges in Belgien und der Arbeiterdeportierung vorzulegen. Zwei von diesen Memoranden sind bereits veröffentlicht und den anderen Regierungen, darunter auch der deutschen Regierung, zur Kenntnis gebracht worden. Das dritte Memorandum über die Arbeiterdeportierungen wird demnächst veröffentlicht werden.

In ihrem Memorandum über die wegen des Franktireurkrieges gegen Belgien erhobenen Vorwürfe hat die belgische Regierung daran erinnert, daß Belgien im Laufe des Krieges eine Enquete verlangte, und daß es gegen eine solche, wenn auch verspätete Enquete nichts einzuwenden habe. Die belgische Regierung hat bei Uebersendung der Denkschrift die Aufmerksamkeit der deutschen Regierung auf diesen Passus gelenkt. Die deutsche Regierung hat daraufhin der belgischen Regierung mitteilen lassen, daß sie die belgische Erklärung begrüße und damit einverstanden sei, alsbald in Verhandlungen über die Einsetzung einer unparteiischen Untersuchungskommission einzutreten. Herr Vandervelde hat Herrn v. Keller diese Mitteilung bestätigt und hinzugefügt, daß er davon seine Kollegen in der belgischen Regierung, von denen mehrere auf Urlaub seien, alsbald verständigen werde.

Die deutsche Reichsregierung hat bekanntlich in der Erwägung, daß ähnliche Streitfragen nur durch unparteiische Untersuchungen geklärt werden können, wiederholt selbst die Schaffung solcher Ausschüsse angeregt. Auf deutscher Seite wird man es nur begrüßen, wenn die Arbeiten eines einzusetzenden deutsch-belgischen Untersuchungsausschusses, dessen Befugnisse in den bevorstehenden Verhandlungen erst noch festgesetzt werden müssen, sich so weit als möglich ausdehnen.

Die belgische Denkschrift über den Franktireurkrieg beschäftigten sich fast ausschließlich mit dem von dem Universitätsprofessor Meurer und Reichstagsabgeordneten Dr. Bredt dem Untersuchungsausschuß erstatteten Gutachten über den Franktireurkrieg in Belgien bezw. die Stellung Belgiens im Weltkrieg und stellen einen Versuch dar, diese Gutachten zu entkräften. Die Neutralitätsfrage, die in dem Gutachten des Professors Bredt nur ganz flüchtig gestreift ist, ist bekanntlich vom Untersuchungsausschuß des Reichstages noch gar nicht behandelt.

Das Schicksal der Honoluluflieger.

„Miß Doran" gerettet?

Von den in dem Luftrennen zwischen San Franzisko und Hawai vermißten beiden Flugzeugen soll „Miß Doran" angeblich aufgefunden worden und die Insassen, darunter Miß Doran, ein junge Lehrerin, die erste Frau, die an einem Flugzeugrennen teilnahm, in Sicherheit sein. Eine Bestätigung der Nachricht liegt indes noch nicht vor, ist auch so schnell nicht zu erwarten, da das Flugzeug bei Keane auf der Insel Maui (Hawai-Gruppe) entdeckt wurde. Maui aber liegt ziemlich abseits und ist unzugänglich. — Nach einer weiteren Nachricht wurde einige Meilen vor Kiamae ein treibendes Flugzeug gesichtet. Ob das Flugzeug noch seine Besatzung enthält, bezw. ob es „Miß Doran" oder „Golden Eagle" ist, konnte bisher nicht festgestellt werden. — Ein Radioamateur teilt mit, er habe einen Funkspruch aufgefangen, der besage, daß auf hoher See ein planlos umhertreibendes Flugzeug aufgefunden worden sei, ferner ein Rettungsboot, auf dem sich ein Mann und der Leichnam einer Frau befinden.

Die Einnahme Nankings

eine Frage weniger Stunden.

Wie das Reuterbüro feststellt, liegt eine beglaubigte Meldung über die Einnahme Nankings durch die Nordtruppen noch nicht vor, doch sei die Einnahme anscheinend eine Frage weniger Stunden.

Einer Agenturmeldung aus Honkong zufolge treffen weiterhin Truppen in Nanking ein. Bei einer Schießerei wurde ein britischer Zerstörer verschiedentlich getroffen, erlitt jedoch keine Verluste. Aus Tsingkiang verlautet, daß Sunschuanfang den großen Kanal entlang vorrücke.

Reuter berichtet aus Schanghai, daß die Lage in Tsingkiang unsicher ist und die Einwohner von Panik ergriffen sind. Die Stadt ist von Südtruppen überlaufen, von denen bisher 60 000 das Nordufer des Flusses geräumt haben. Man rechnet damit, daß die Truppen Sunschuangfangs das Nordufer besetzen werden, aber trotz der Demoralisierung der Südtruppen werde erwartet, daß der Uebergang der Nordtruppen nur langsam vonstatten gehe, weil alle Schiffe weggebracht worden sind.

Die Spielklubs in Sorgen.

Die Leiter der Berliner Spielklubs haben in einer nächtlichen Versammlung die Situation infolge des neuen Ministerialerlasses beraten, durch den bekanntlich die energische Bekämpfung der unerlaubten Spielbetriebe verfügt worden ist. Es ist anzunehmen, daß die ministerielle Verfügung auch in anderen Städten streng durchgeführt wird, und, daß namentlich in den Badeorten und besonders an der Ostsee, die Spielbetriebe einer strengen Kontrolle unterworfen werden und daß man sich auch einmal die sogenannten Strandroulettes und ähnliche Unternehmungen ansieht.

Neue Verfahren gegen die ehemaligen Olympiaführer.

Gegen die ehemaligen Führer des im Mai vorigen Jahres zusammen mit dem „Wiking" aufgelösten Sportvereins „Olympia", Oberst von Luck und Major Püschel, ist, wie die „Tägliche Rundschau" meldet, ein Verfahren wegen Geheimbündelei eingeleitet worden. Es verlautet, daß sich diese Maßnahme auf die im Prozeß Wiking-Olympia vor dem Staatsgerichtshof zur Sprache gekommenen Besprechungen im Restaurant Nettelbeck in Berlin, insbesondere auf die damalige Gründung des „Wehrbundes Schütz, beziehen.

Schwere Unwetterkatastrophe im Murgtal.

Das Murgtal wurde von einem schweren Unwetter heimgesucht. Nach einem wolkenbruchartigen Regen wurden die Straßen, Wege und Felder vollständig überschwemmt. Ueber das Füllenbachtal ging eine Windhose hinweg. Zahlreiche Bäume wurden entwurzelt oder abgeknickt. Auch verschiedene Scheunen wurden abgedeckt. Große Erntevorräte wurden vernichtet.

*

Kanalüberquerung im Faltboot.

Dem Direktor des Braunschweiger städtischen Verkehrs- und Presseamtes, Dr. Wiehe, und dem Studenten Werner Schröder gelang es, den Aermelkanal zwischen Kap Griznez und Dover im Faltboot „Klepperbub Braunschweig" trotz Regens und starken Windes zu überwinden. Die Leistung ist umso höher einzuschätzen, als die beiden Faltbootfahrer auf ein Begleit- oder Schutzboot verzichtet hatten.

*

37 Arbeiter ertrunken.

In der Mündung des Passig-Flusses auf der Insel Luzon kenterte ein Schleppdampfer. Es wird angenommen, daß 37 Arbeiter ertrunken sind. 56 Personen wurden gerettet.

*

Schweres Unwetter bei Baden-Baden.

In Baden-Baden und Umgegend ging ein schweres Unwetter nieder, das stellenweise mit Wolkenbrüchen und Windhosen verbunden war und schweren Schaden anrichtete. In Rothenlachen wurde ein Ehepaar von dem Unwetter überrascht. Die Frau wurde von einem umstürzenden Baum getötet, der Mann verletzt.

*

Mord und das Publikum schaut ruhig zu.

In Halle ereignete sich ein Fall von geradezu unglaublicher Interesselosigkeit des Publikums. Am Dienstagabend erschoß dort auf offener Straße ein 32jähriger Kaufmann seine 25jährige Frau nach einem Streit und sagte, als eine Augenzeugin des Vorfalls auf ihn zueilte: „Jetzt können Sie die Polizei holen!" Angesichts der für den Augenblick Fassungslosen wandte sich der Mörder zum Gehen. Die Augenzeugin folgte ihm, dauernd Passanten zum Festhalten des Mörders auffordernd, durch verschiedene Straßen, bis der Mörder seelenruhig einen Straßenbahnwagen bestieg und so entkam. Man hat ihn noch nicht auffinden können.

*

— Gerüsteinsturz in Kassel. In der Zentgrafenstraße in Kassel stürzte ein hohes Baugerüst zusammen, wobei vier Arbeiter, die auf dem Gerüst beschäftigt waren, mit den Brettern und Balken in die Tiefe stürzten. Zwei von ihnen wurden mit sehr schweren Verletzungen geborgen; die beiden anderen kamen mit leichteren davon. Angeblich soll die Ursache zu dem Unfall der Bruch eines Hebels am Gerüst gewesen sein.

Kamen aus Stadt u. Land

Kamen, den 20. August 1927.

Der Arbeitsmarkt in Westfalen.

Weitere Abnahme der Erwerbslosigkeit.

Das Landesarbeitsamt Münster berichtet: Die Arbeitslosigkeit in Westfalen und Lippe nimmt bisher noch langsam weiter ab. Mitte Juli wurden im Landesarbeitsamtsbezirk noch insgesamt 70 093 Arbeitsuchende gezählt. Bis Ende Juli war diese Zahl auf 66 998 gesunken.

In der Landwirtschaft hat die Nachfrage nach gelernten Knechten, Schweizern und Mägden kaum nachgelassen. Auch Burschen sowie ungelernte Erntearbeiter wurden vielfach verlangt. — In der Berichtswoche dürfte auf dem Arbeitsmarkt des rhein.-westf. Steinkohlenbergbaues eine weitere, wenn auch nicht wesentliche Abnahme in der Zahl der arbeitsuchenden Bergarbeiter eingetreten sein. Zwar sind am 15. ds. Mts. auf einzelnen Zechen Entlassungen durchgeführt worden, denen aber andererseits Einstellungen gegenüberstanden; ferner kamen auch noch Vermittlungen in Notstandsarbeiten hinzu. Die bisher noch in Erwerbslosenfürsorge befindlich gewesenen Belegschaftsmitglieder der Zeche „Auguste Victoria" sind nunmehr wieder von der genannten Zeche eingestellt worden, wie auch die auf Konzern- oder Nachbarzechen vorübergehend Beschäftigten in Kürze ebenfalls wieder auf ihre alte Arbeitsstelle zurückkehren können. Im Monat Juli verringerte sich die Gesamtbelegschaft des Ruhrkohlenbergbaues (einschl. der Zechen des linken Niederrheins) um 1317 Mann, u. z. von 405 976 Mann Ende Juni auf 404 659 Mann Ende Juli. Die Zahl der im rhein.-westf. Steinkohlenbergbau eingelegten Feierschichten betrug in der Woche vom 8. bis 13. 8. wegen Absatzmangels 20 624 (arbeitstäglich 3437) und wegen Betriebsstörung 5769 (arbeitstäglich 962). — Wenngleich die Anforderungen der Metallindustrie an Arbeitskräften im Vergleich zu früheren Wochen zurückgegangen sind und sich vielfach nur auf Spezialarbeiter erstrecken, so sind darin keine Anzeichen einer rückläufigen Bewegung auf dem Arbeitsmarkt dieser Berufsgruppe zu erblicken. — Die Inangriffnahme neuer Bauvorhaben hat die Nachfrage nach Maurern verschiedentlich wieder ansteigen lassen, doch war eine Besetzung sämtlicher offener Stellen infolge des geringen Angebots nicht möglich. Stellenweise wurden auch Dachdecker und Anstreicher sowie Zimmerer angefordert. — Für ungelernte Arbeiter boten sich wiederum bei Erdarbeiten, Kohlenladearbeiten, in der Metallindustrie sowie im Baugewerbe mancherlei Beschäftigungsmöglichkeiten.

*

Wann wird unser Schwimmbad fertig?

Auf dem Gelände der städtischen Schwimm- und Badeanstalt am Schlachthof kann man wieder einen erfreulichen Fortschritt feststellen. Dort ist jetzt ein 16 Meter langer und 7,10 Meter breiter Schuppen erstanden, der die vorläufigen Umkleidekabinen, den Wärterraum, die Aborte usw. enthalten soll. Die Ausführungsarbeiten sind fast vollendet. Die Seitenwände der Baracke werden einen Anstrich in grüner Farbe erhalten, während das Dach schwarz gestrichen wird. Die zahlreichen Fenster werden mit Blendladen versehen, die durch ihr freundliches Blau-weiß einen netten Eindruck machen werden. — Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, hat sich die Fertigstellung der Gesamtarbeiten, die für Mitte dieses Monats vorgesehen war, durch das anhaltende ungünstige Bauwetter erheblich verzögert. Man rechnet nun damit, daß die feierliche Einweihung des Schwimmbades am Sonntag, den 28. August, stattfindet. Hoffen wir im Interesse der vielen Kamener Schwimmsportler das Beste. Was lange währt, wird endlich gut!

*

Vom Innungs-Ausschuß Kamen.

Die seit langem erstrebte und im Interesse des Handwerks notwendige Geschäftsstelle des Innungsausschusses und des gewerblichen Mittelstandes ist nunmehr im Hause Bahnhofstraße 47 eingerichtet worden. Die Geschäftsführung liegt in den Händen des Herrn Direktor Ebbers von der hiesigen Gewerbebank, der dieselbe nebenamtlich übernommen hat. Die Geschäftsstelle ist täglich von 10 bis 12 und von 15 bis 18 Uhr geöffnet. Sprechstunden sind Montags und Donnerstags jeder Woche von 15 bis 19 Uhr, in dringenden Fällen zu jeder Zeit, in der Geschäftsstelle. Die Sprechstunden der Handwerkskammer bleiben vorläufig bestehen, und finden vom nächsten Monat an ebenfalls in der Geschäftsstelle statt. Im übrigen wird auf das heutige Inserat hingewiesen. — Voraussichtlich findet am 1. September eine öffentliche Handwerker-Versammlung statt.

Herr Uhrmacherm. Kupperschlag, der lange Jahre in aufopfernder und selbstloser Weise als Vorsitzender des hiesigen Innungsausschusses tätig gewesen ist, hat infolge Krankheit sein Amt niedergelegt. Der Vorstand des Innungsausschusses hat daher den Obermeister der Fleischerinnung, Herrn Gust. Ebbinghaus, zum Vorsitzenden und den Obermeister der Zimmerer- und Schreiner-Innung, Herrn H. Fiene, zum stellvertretenden Vorsitzenden einstimmig gewählt.

*

(Welche Krankheiten sind anzeigepflichtig?) Bisher bestand nur eine Anzeigepflicht für Aussatz, Cholera, Fleckfieber, Gelbfieber, Pest und Pocken. Durch das neue preußische Gesetz über die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten ist die Anzeigepflicht jetzt erheblich ausgedehnt worden auf jede Erkrankung und jeden Todesfall von Diphtherie, epidemischer Kinderlähmung, Körnerkrankheit, Rückfallfieber, übertragbarer Ruhr, Lungen- und Kehlkopftuberkulose, Scharlach, Typhus, Milzbrand, Rotz, Tollwut und Bißverletzungen durch tolle oder tollwutverdächtige Tiere, Fleisch-, Fisch- und Wurstvergiftung, Trichinose, Verdachtsfälle von Typhus. Die Anzeige ist innerhalb von 24 Stunden bei der Polizeiverwaltung zu erstatten. Zur Anzeige sind in erster Linie der zugezogene Arzt und der Haushaltungsvorstand verpflichtet.

(Jugendlicher Ausreißer.) Schon des öfteren hatte sich der erst 15 Jahre alte Sohn des Bergmanns Johann Bening, Hohendahlstraße 5, aus dem elterlichen Hause entfernt, um bei Verwandten oder Landwirten in der Umgegend Unterkunft zu finden. Jedesmal konnte er wieder zurückgebracht werden, doch diesmal — er ist bereits seit dem 9. ds. Mts. verschwunden, — blieben alle Nachforschungen nach dem Verbleib des Burschen ergebnislos. Der Ausreißer ist 1,30 Mtr. groß, schmächtig, hat schwarzbraunes Haar, rundes, blasses Gesicht und dunkle Augen; bekleidet war er mit hellgrüner Windjacke, gestreifter Hose, blaugestreiftem Hemd, ohne Kopfbedeckung und Fußbekleidung.

Einem Taschendiebe gelang es auf dem Wochenmarkt am Donnerstag, einer Landwirtsfrau von auswärts eine Geldbörse mit etwa 10 Mark aus der Manteltasche zu entwenden. Die Frau hatte des plötzlich hereinbrechenden Gewitterregens wegen mit mehreren anderen Leuten in einem Türeingang Schutz gesucht. Irgend jemand hat dabei den Diebstahl unbemerkt ausführen können. Zum Glück kann die Frau den Verlust des Geldes verschmerzen. Von dem Täter fehlt jede Spur.

(Fahrlässigkeit oder Bubenstreich.) Mitten auf die Binckestraße, Ecke Bahnhofstraße, war in der vorvergangenen Nacht ein großer zweiräd. Wagen gefahren worden. Ein vom Bahnhof kommender Bürger stolperte in der völlig dunklen Straße über die vorstehende Gabeldeichsel des Karrens und schlug lang hin. Dabei erlitt er eine schwere Verstauchung der rechten Hand und mehrere Hautabschürfungen im Gesicht.

(Ein mutiges Mädel.) Vorgestern in der elften Abendstunde wurde eine junge Dame aus Unna, die vorübergehend in unserer Stadt weilte, auf dem Wege zwischen Kämerstraße und Ostenmauer von einem Mann in mittleren Jahren verfolgt und belästigt. Der nach Aussagen des jungen Mädchens ziemlich verwahrlost aussehende Kerl hatte es anscheinend auf die Lederhandtasche abgesehen, in der er Geld vermutete, denn er versuchte dieselbe mit Gewalt an sich zu reißen. Zum Glück konnte sich die Ueberfallene jedoch mit eigener Kraft ihres Angreifers erwehren und dann die Flucht ergreifen. Als wenige Minuten später der herbeigerufene Freund der Dame den Mann stellen wollte, war dieser spurlos verschwunden.

(Was alles passieren kann.) Bekanntlich gibt es noch wenige Straßenteile in unserer Stadt, in denen man die Segnungen der Kanalisation noch nicht kennt, weil eben die Anlage bezw. der Anschluß bisher nicht fertiggestellt worden ist. Nun war es in einem Hause in einer dieser Straßen wieder einmal dringend notwendig, daß die Abortgrube ihres Inhaltes entleert werden mußte, und so machte sich denn der Hauseigentümer gestern vormittag selbst ans schwere Werk. Dabei muß er wohl auf dem schlüpfrig gewordenen Fußboden ausgerutscht sein, kurz, er verlor plötzlich den Halt und — sauste hinab in die „Grube". Auf seine Hilferufe befreiten ihn dann seine Frau und Tochter aus der wenig angenehmen Lage. Der Bedauernswerte mußte erst ein dreistündiges Bad nehmen, ehe er sich wieder in die Gesellschaft der Menschen wagen konnte. In Zukunft will er „derartige" Arbeiten doch lieber Fachleuten übertragen.

*

Gerichtsverhandlung auf der Straße.

Bergkamen, 20. Aug. Mittwoch nachmittag fand hier ein vom Amtsgericht Kamen in der Strafsache gegen den Fleischergesellen St. anberaumter Lokaltermin statt. Den Vorsitz führte Gerichtsassessor Sternfeld, während die Anklage durch Justizinspektor Müller vertreten wurde. Verteidiger des Angeklagten war Rechtsanwalt Bona. Schauplatz der Verhandlung war die verkehrsreiche Ecke Ebert-, Bamberg- und Landwehrstraße, an der Wirtschaft Kraft, an der sich auch zahlreiche Neugierige eingefunden hatten. Die einzelnen Phasen dieses für Bergkamen sehr seltenen Lokaltermins gestalteten sich äußerst interessant, da jener Vorfall vom 21. Juni, an dem St. den auf dem Rade daherkommenden Bergmann B. mit seinem Lieferauto umgefahren und dieser dadurch erhebliche Verletzungen davongetragen hat, in seinen Einzelheiten praktisch zur Vorführung gelangte. — Das gestern mittag verkündete Urteil lautete auf 80 Mark Geldstrafe bezw. für je 5 Mark einen Tag Gefängnis wegen fahrlässiger Körperverletzung und Uebertretung der §§ 18, 21 und 21a des Kraftfahrzeug-Gesetzes.

*

Bergkamen, 20. Aug. **Ein raffinierter Gauner** trieb in Bergkamen und Rünthe sein Unwesen. So ließ er sich von dortigen Geschäftsleuten Lebensmittel im Werte von 20 und 15 Mk. auf Kredit verabfolgen, da er angeblich durch einen Umzug in Not geraten sei und auf der Schachtanlage „Grimberg" arbeite. Als am Lohntage die Zahlung unterblieb, wandten sich die Betrogenen an die Polizei, die in dem Kreditschwindler den Bergmann H. aus Werne ermitteln konnte.

Bergkamen, 19. Aug. **(Drei Fahrraddiebstähle in einer Nacht.)** Die Kaiserstraße war in der Nacht zum Donnerstag der Schauplatz dreier verwegener, aber auch eigenartiger Einbruchsdiebstähle. Zunächst drang der Täter bei dem Klempnermeister Sch. ein und entwendete dort ein Fahrrad. Im Nachbarhause, bei dem Bürobeamten Sch., stieg er gleichfalls ein und stahl auch dort ein Rad, ließ aber das erste zurück. Dann fuhr er wenige Häuser weiter, bis zur Wohnung der Witwe Sch., wo er den dritten Einbruch verübte und wieder unter Zurücklassen des letztgestohlenen Rades ein neues Damen-Fahrrad mitnahm. Von dem originellen Einbrecher fehlt bis jetzt jede Spur.

Sport / Spiel / Turnen

Fußball.

Bergkamener Sport.

Zum 2. Meisterschaftsspiel stehen sich am morgigen Sonntag „Tus 09" Bergkamen und der Ballspiel-Verein Heeren gegenüber. Der Ausgang des Spieles ist vollständig offen. Anstoß 16 Uhr. Vorher spielt die 2. Mannschaft gegen die des „S. C. 08" Unna, ebenfalls einen spannenden Kampf versprechend. Anstoß 14^{20} Uhr. Um 13^{20} Uhr spielt die Ia Jugend gegen den S. V. 13 Kamen. Bergkamens Mannschaft weist nur einen Spieler der vorjährigen Jugend auf und geht in diesem Falle einer sicheren Niederlage entgegen.

S. V. Kamen 13 1. Mannsch. gegen Turn- und V. V. Mengede 1. Mannsch.

Das Rückspiel obiger Mannschaften findet am morgigen Sonntag auf dem Sportplatz in der Mersch statt. Die „Grün-Weißen" treten mit Ersatz für den Linksaußen an und werden wohl kaum noch einmal so hoch über diesen Gegner triumphieren können. — Sportvereins zweite Elf fährt zum Rückspiel nach Mengede. Den „Grün-Weißen" trauen wir einen Sieg zu, wenn der Sturm etwas energischer spielt.

Stimmen aus dem Leserkreise.

(Eingesandt.)

Wer wie der Verfasser des „Eingesandt" vom vorigen Sonnabend in seinen Ausführungen jede Spur von Sachlichkeit vermissen läßt und nur darauf hinzielt, die führenden Männer unserer Stadt zu verletzen und die Bürgerschaft gegen die Stadtverwaltung aufzuhetzen und zwar aus Gründen rein persönlicher Verärgerung, der handelt „aus niedrigen Motiven". Und wer sogar die eigene Stadt vor aller Oeffentlichkeit lächerlich zu machen sucht, weil auswärtige Zeitungen in allzu optimistischer Weise und wohl sicherlich nicht mit Wissen der Stadtverwaltung von einer Entwicklung Kamens zur Großstadt berichtet hatten, der handelt „schamlos". Darin wird mir jeder gerecht Denkende beipflichten, ob das nun jenem Verfasser paßt oder nicht.

Nun noch kurz zu der Erwiderung auf meinen Artikel vom Dienstag. Die Riesenversammlung bei Neff bestand nach Ansicht des Versammlungsleiters nur aus Oppositionsleuten. Das ist ein Irrtum, der beweist, daß jener die menschliche Psyche schlecht kennt. Er möge ruhig glauben, daß 90 Prozent oder noch mehr aus reiner Neugierde und Sensationslust erschienen waren. Wären sie alle so geladen gegen die Stadtverwaltung gewesen, wie der Versammlungsleiter aus dem Beifall der Menge zu schließen scheint, dann müßte der neue Verein mehrere 100 Mitglieder aufweisen.

Wieviele mag er in Wirklichkeit haben?

Meine Absicht und Aufgabe war und ist es durchaus nicht, die gegen den Herrn Bürgermeister Berensmann erhobenen Angriffe zurückzuweisen; ich hoffe und glaube bestimmt, daß das an rechter Stelle und zur rechten Zeit von ihm selbst geschehen wird. Aber ohne Voreingenommenheit anzuerkennen, was seitens unserer Stadtverwaltung in den letzten 3 Jahren geleistet worden ist, um unsere Stadt zu entwickeln und zu verschönern, das erschien mir angesichts des von mir gekennzeichneten Hetzartikels eine Pflicht der Gerechtigkeit.

Ob der am 5. August gegründete Verein uns besseren Zeiten entgegenführen wird, das glaube, wer will; — ich glaube es nicht.

Inzwischen wollen wir alten Kamener uns aber die Freude an dem tatkräftigen Wirken unserer Stadtverwaltung und an dem Aufblühen unserer lieben Heimatstadt nicht nehmen lassen.

Der Verfasser des „Eingesandt"
vom Dienstag.

Sarrasanis Gastspiel geht seinem Ende zu.

Unwiderruflich am Montag schließt Sarrasani sein Gastspiel in Hamm. Daß sich die Zahl der Besucher von Vorstellung zu Vorstellung erhöht hat, ist erwiesen; Sarrasanis Vorstellungen haben sich als großartig und phänomenal herumgesprochen. Sarrasanis letzte Nachmittagsvorstellungen finden heute und Sonntag 3 Uhr mit vollem Abendprogramm statt. Kinder zahlen nachmittags auf allen Sitzplätzen halbe Preise. Letzte Tierschau ist Sonntag 11—1 Uhr. Die Schätze des Sarrasanischen Tierparkes sind bedeutender als die jedes Zoologischen Gartens. Sarrasanis Indianerschau allein ist eine Sehenswürdigkeit, wie sie in Europa sonst nirgend geboten werden kann. Letzte Abendvorstellungen heute, Sonntag und Montag 7.30 Uhr. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß auch Sarrasanis Abschiedsvorstellung am Montag-Abend mit ungekürztem Programm abgespielt wird. Sarrasani hat alle seine Zelte in doppelter Ausführung; das zweite steht schon in der nächsten Gastspielstadt, sodaß in Hamm die letzte Vorstellung in aller Ruhe abgewickelt werden kann.

Börsen und Märkte.

Dortmunder Pferdemarkt vom 19. August. Auftrieb 970 Pferde und 65 Wagen aller Art. Der Handel war mittel. Es wurden bezahlt: a) für Kaltblüter: beste Arbeitspf. u. Stuten 750—1000 ℳ, zweite Arbeitspferde 500—750 ℳ, dritte Arbeitspferde 200—500 ℳ, zweijährige Pferde 400—600 ℳ, einjährige Pferde 200—450 ℳ; b) Warmblüter: beste Arbeitspferde und Stuten 700—1000 ℳ, zweite Arbeitspferde 400—700 ℳ, dritte Arbeitspferde 250 bis 400 ℳ; c) Kreuzungen: beste Arbeitspferde und Stuten 650—900 ℳ, zweite Arbeitspferde 400 bis 600 ℳ, dritte Arbeitspferde 300 bis 450 ℳ; zweijährige Pferde 300 bis 500 ℳ.

Einzelne Tiere wurden über Notiz bezahlt. Der nächste Markt findet am 2. September statt.

Wie wird das Wetter morgen?

Wetterdienst der Wetterwarte Essen vom 20. August.

Das Tiefdruckgebiet ist von der Nordsee nach Südskandinavien gezogen. Von Südwesten her ist der Luftdruck stärker gestiegen. Die Witterung bleibt jedoch noch unbeständig, da vom Osten wieder neue Tiefdruckgebiete heranziehen.

Wetteraussichten bis Montag:

Veränderlich, Regenfälle, nur vorübergehend etwas nachlassend, mäßig kühle, südwestliche Winde.

Freizeit des Bezirksverbandes evangelischer Arbeitervereine Hamm-Unna in Bönen-Altenbögge.

Einer der wichtigsten Teile der Arbeit des Verbandes ev. Arbeitervereine ist die sozialpolitische Schulung der Mitglieder. Diesem Zweck sollen die regelmäßig stattfindenden Freizeiten dienen. Die letzte fand am vergangenen Samstag und Sonntag in der Gemeinde statt. Aus allen Teilen des Bezirkes waren die Mitglieder zusammengekommen. Als Gäste waren Superintendent Zimmermann, Pfarrer Kienecker und Pfarrer Rahe anwesend. Die Leitung hatte der Verbandsvorsitzende Schimmel. Den ersten Vortrag hielt Generalsekretär Rudolph-Berlin: „Der Christ und das moderne Wirtschaftsleben." Die Wirtschaft liefert den ganzen Bedarf für unser irdisches Dasein. Der Wille zum Leben ist die Antriebskraft zu jeder wirtschaftlichen Tätigkeit. Die menschliche Arbeitskraft in Verbindung mit den Kräften und Gaben der Natur führt zur Wirtschaft. Um sich die Naturkräfte dienstbar zu machen, bedarf es der Arbeit.

Arbeit ist nicht Fluch, sondern ein Stück Schöpfungsordnung.

Die letzten Jahrhunderte haben ungeahnte Entwicklungen gebracht. Das war nur möglich, nachdem die Kräfte, die der Schöpfer in den Menschen gelegt hat, sich frei entwickeln konnten. Die Freiheit ist gebunden durch die Verantwortung gegenüber Gott und den Mitmenschen. Im Wirtschaftskampfe muß auch dem Gegner Gerechtigkeit zuteil werden. Liebe deinen Nächsten als dich selbst, das muß für die Arbeitnehmer und Arbeitgeber die Richtschnur allen Handelns auch im modernen Wirtschaftsleben sein.

Im zweiten Vortrage sprach der Geschäftsführer der Sozialen Geschäftsstelle für das evangelische Deutschland, Dr. Herbert Jagow-Spandau über das Thema: „Ist die evangelische Kirche arbeiterfeindlich?" Bei den Marxisten ist es feststehende Tatsache, daß die Kirche arbeiterfeindlich sei. Man sagt, sie kann nicht anders, sie ist Kapitalistenkirche, sie steht auf der Seite der wirtschaftlich Stärkeren. In der Vergangenheit hat sie nicht Stellung genommen zu der neuen Volksströmung, die sich in der Arbeiterbewegung kundtat. Die Sozialpolitik überließ sie dem Staat und der Arbeiterbewegung. Sie pflegte nicht den Berufsgedanken. — Die Innere Mission hat Jahrzehnte hindurch die Sozialarbeit der Kirche getrieben. Sie trieb schon Sozialpolitik, ehe es eine Arbeiterbewegung gab. Stöcker ist dann der große Gestalter der christlich-sozialen Arbeit. Er wollte praktisch helfen durch Gewerkschaft, evangelische Arbeitervereine, durch Arbeit im Reichstag usw. Die evangelische Kirche ist nie arbeiterfeindlich gewesen. In der Gegenwart suchen die Kirchenleitungen das gut zu machen, was früher versäumt worden ist. Als Träger der amtlichen sozialen Arbeit der Kirche sind besonders zu nennen: die Pfarrämter, die Arbeitersekretariate, die in Verbindung mit den evangelischen Arbeitervereinen eingerichtet worden sind, endlich die Sozialen Ausschüsse. In diesen soll ein Führertum aus allen Wirtschaftskreisen gesammelt werden. Aufgabe der Sozialen Ausschüsse ist, die nötige Sachkunde in die Sozialarbeit hineinzutragen, durch Aussprache die verschiedenen Stände näherzubringen und die Maßnahmen der Kirche in weite Kreise zu tragen. Neben der amtlichen gibt es eine freie kirchlich-soziale Arbeit. Sie befaßt sich mit der Not des Einzelnen und der Not ganzer Stände. Sie bereitet den Boden für neue soziale Gesetze, doch ist ihre Aufgabe viel größer:

die Schaffung einer neuen Gemeinschaft,

einer sozialen Gesinnung, die durch den Gedanken der Brüderlichkeit bestimmt ist und das ganze moderne Wirtschaftsleben beherrscht. Die neue soziale Lehre der Kirche ist noch nicht in dem Maße Allgemeingut des evangelischen Kirchenvolkes geworden, wie es wünschenswert ist. Viele kirchlich-soziale Verbände haben sich zur „Sozialen Geschäftsstelle für das evangelische Deutschland in Spandau" zusammengetan. Diese hat es sich zur Aufgabe gemacht, die evangelisch-soziale Gedankenwelt in allen Ständen und Volksschichten zu verbreiten.

An beide Vorträge schloß sich eine gründliche Aussprache an, die noch sehr zur Klärung mancher Frage beitrug. — Die Predigt aus Anlaß der Freizeit hielt Pfarrer Rahe-Bönen, in der er Bezug auf die Bedeutung der evangelischen Arbeitervereinsbewegung nahm. Der Bönener Posaunenchor erfreute durch einige Darbietungen. Dankbar anerkannt werden soll auch die freundliche Aufnahme der Bürger von Altenbögge-Bönen. Mit der Abhaltung der Freizeiten hat der Verband ev. Arbeitervereine Hamm-Unna ein Mittel gefunden, das sehr dazu beiträgt, evangelisch-soziale Gesinnung zu wecken und zu verbreiten.

Dortmunder Rundschau

Der Dorstfelder Lohngeldraub vor dem Schwurgericht.

Am Dienstag soll der verwegene Lohngeldraub, der am 1. März d. Js. auf der Zeche Dorstfeld verübt und bei dem ein Menschenleben vernichtet wurde, seine Sühne finden. Der Täter, der Tagesarbeiter Kuno Becker aus Dorstfeld, der nun vor den Schranken des Schwurgerichtes sich zu verantworten hat, war bis zum 28. Februar d. Js. an der Seilbahn der Schachtanlage 5/6 beschäftigt und hatte dann infolge Kündigung diese Arbeit aufgeben müssen. Das soll das Motiv zu seiner Tat gewesen sein. Becker hatte sich am Abend des 28. Februar unbemerkt in den Raum, in dem die Lohnzahlungen an die Bergleute erfolgten, geschlichen und dort einschließen lassen. Am anderen Morgen sollte an die Bergleute der Schachtanlage 5/6, die weit draußen im Felde liegt, Abschlag gezahlt werden. Zu diesem Zwecke waren morgens bei Schichtwechsel der Lohnbuchhalter Stuckenholz und ein anderer Zechenbeamter mit 24 000 Mark Lohngeldern, die sie in einer Mappe bei sich trugen, im Auto von der Zechenhauptverwaltung nach der Schachtanlage 5/6 gefahren. Kaum hatten sie den kleinen Raum betreten, hatten die Mappe mit dem Gelde auf den Tisch gestellt, als eine maskierte Gestalt mit vorgehaltenem Revolver auf sie zusprang. „Hände hoch!" rief der Räuber und schüttete dem ihm zunächst stehenden Buchhalter Stuckenholz aus einer Flasche Benzol ins Gesicht, während er den anderen Beamten mit dem Revolver in Schach hielt. Der Schachthauer Hermann Gieselmann hatte den Becker fast erreicht, da traf ihn eine Kugel tödlich. Schließlich gelang es doch, den Räuber zu fassen. Becker wird in der Schwurgerichtsverhandlung von Rechtsanwalt Frank I verteidigt.

*

(Hohe Gäste zum Katholikentag.) Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, wird der päpstliche Nuntius Pacelli zum Katholikentag in Dortmund schon am 2. September mit einem Sonderflugzeug von Trier eintreffen. Am nächsten Tage wird der österreichische Bundeskanzler Dr. Seipel von Wien auch mit einem Flugzeuge ankommen. Bisher sind 60 Extrazüge zum Katholikentag angemeldet.

*

Eine neue Verhaftung in der Betrugsaffäre Bleiker.

Wie noch in Erinnerung sein dürfte, wurde Anfang März der Inhaber der Annoncenexpedition Bleiker, der Kaufmann Hans Bleiker, auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft verhaftet. Die Verhaftung erregte durch die näheren Umstände größtes Aufsehen in der Stadt, Bleiker, der sich zurzeit noch in Untersuchungshaft befindet, wurde vorgeworfen, durch betrügerische Manipulationen den Staat um eine erhebliche Summe geschädigt zu haben. Jetzt ist eine neue Verhaftung in dieser Angelegenheit erfolgt, und zwar wurde Frau Bleiker unter der Anschuldigung in Haft genommen, versucht zu haben, wichtige Zeugen zu einer falschen Aussage zu verleiten. Inwieweit diese Anschuldigungen zutreffen, müssen die Ermittlungen ergeben, die zurzeit von der Polizei betrieben werden.

Westfalen a Rheinland

Werdohl, 19. August. **(Während der Verfolgung durch die Polizei Selbstmord verübt.)** Der hier allgemein als großer Radauschläger bekannte Arbeiter K. aus dem Sande hatte wieder einmal einen wüsten Krach mit seiner Mutter, der darin gipfelte, daß K. seine Mutter mit Erschießen bedrohte. Die Mutter eilte daraufhin zur Polizei, um zu veranlassen, daß dem K. der Revolver abgenommen würde. Der Polizeibeamte geht, allerdings ohne Schießwaffe zu dem Arbeiter K. und trifft ihn auf dem offenen Platz, dem sogen. Sande. In ruhiger Weise bittet der Polizeibeamte ihn, mit in ein Nachbarhaus zu einer Unterredung zu kommen. K. weigert sich zu kommen, worauf der Polizeibeamte den K. verhaften will. Letzterer wird darob sehr wütend und brüllt: „Wenn Sie mich verhaften, schieße ich Sie tot!" Er springt dabei einige Schritte zurück, zieht seinen Revolver und schießt auf den Beamten. Glücklicherweise geht der Schuß fehl. Darauf verschwindet K. in seine Wohnung. Der Polizeibeamte eilte zum Amt um Verstärkung und vor allen Dingen Waffen zu holen. K. ist aber von dem Anrücken der Polizei unterrichtet worden und flüchtet über die Eisenbahn in den Remmelshagener Berg. Die Polizei nimmt die Verfolgung des K. unter schwierigen Wegeverhältnissen auf, da K. den steilen Berg senkrecht heraufgeklettert. Als er sich von der Polizei in die Enge getrieben sieht, entlädt er seinen Revolver gegen sich selbst und ist sofort tot.

Herdecke, 19. Aug. **(Drei Menschenleben vom Tode des Ertrinkens gerettet.)** Gegen 6 Uhr abends fiel das vierjährige Kind des Werkmeisters Rüssel in den Mühlenbach. Zwei Arbeiter, die dem Kinde nachsprangen, wurde von der Strömung fortgerissen und vor den Turbinenrost der Firma Hösch getrieben. Herbeigeeilten Personen gelang es, die beiden Arbeiter an Land zu ziehen. Ebenso gelang es auch nach einiger Zeit, das Kind zu bergen, das 6 Minuten unter Wasser gelegen hatte. Die angestellten Wiederbelebungsversuche hatten nach einer halben Stunde Erfolg.

*

Beginn des Streiks in der Rheinschiffahrt.

Duisburg, 19. Aug. Die Vertreter des Deck- u. Maschinenpersonals der Rheinschiffahrt haben beschlossen, die Arbeit sofort einzustellen, da die Verhandlungen am 15. August in Duisburg nicht das geringste Entgegenkommen der Arbeitgeber gebracht hätten. Der Deutsche Verkehrsbund teilt hierzu mit, daß seit Donnerstag vormittag die Arbeit in den Mannheimer Häfen, ferner in Karlsruhe, Kehl und Worms ruht und daß mit weiterer Ausdehnung des Streiks mit großer Wahrscheinlichkeit zu rechnen sei.

Krefeld, 19. Aug. **(Drohende Stillegung der Krefelder Samtindustrie.)** Die Krefelder Samtindustrie sieht sich zu starken Arbeitseinschränkungen gezwungen, da infolge der Stillegung der Färbereien starker Materialmangel eingetreten sei und durch die Stillegung der Ausrüstungsanstalten die einkommende Ware nicht mehr ausgeröstet werden kann und dem Verderben ausgesetzt ist. Zunächst ist die Arbeitszeit etwa auf die Hälfte der bisherigen Beschäftigung herabgesetzt worden. Es ist jedoch damit zu rechnen, daß bei weiterer Fortdauer des Arbeitskampfes in absehbarer Zeit die völlige Stillegung der Betriebe erfolgen muß.

Gladbeck, 19. Aug. **(Ein gefährlicher Insektenstich.)** Beim Blumenpflücken wurde die Gemahlin des Oberbürgermeisters von Gladbeck, Dr. Jovy, die sich mit ihrem Mann zur Kur in der Eifel aufhält, von einem Insekt gestochen. Es stellte sich eine Blutvergiftung ein, so daß Frau Jovy sofort einem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Die Hand ist von dem Stich derart in Mitleidenschaft gezogen, daß ein Finger abgenommen werden mußte.

Trier, 19. Aug. **(Ein Elfjähriger greift in Verteidigung der Mutter zum Revolver.)** Aus Besseringen wird gemeldet: Zwischen der Ehefrau eines Bergmannes und einem Arbeiter kam es zu einem Wortwechsel, in dessen Verlauf der letztere gegen die Frau tätlich wurde. Als der 11jährige Sohn seine Mutter bedroht sah, gab er auf den Angreifer einen Schuß ab, an dessen Folgen dieser gestorben ist. — Von anderer Seite wird derselbe Vorgang wie folgt dargestellt: Um das in der Straßenrinne angestaute Wasser zu beseitigen, reinigte ein Bergmann unter anderem auch die Rinne vor dem Hause seines Nachbarn, der mit ihm verfeindet war. Während der Reinigung fiel aus dem Nachbarhaus ein Schuß, der den Bergmann tötete. Der Sohn des Nachbarn, der den tödlichen Schuß abgegeben hatte, wurde verhaftet.

Die Arbeitslosenversicherung.

Inkrafttreten am 1. Oktober.

Am 1. Oktober dieses Jahres wird die Erwerbslosenfürsorge durch eine Arbeitslosenversicherung abgelöst. Das im Reichsgesetzblatt veröffentlichte Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom 16. Juni 1927 überträgt die Durchführung dieser neuen Versicherung einer Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, deren Sitz sich in Berlin befindet. Organe der Reichsanstalt sind die Verwaltungsausschüsse der Arbeits- und Landesarbeitsämter sowie der Verwaltungsrat und der Vorstand der Reichsanstalt. Sowohl in den Verwaltungsausschüssen als auch in dem Verwaltungsrat sitzen Vertreter der Arbeitgeber, deren Zusammensetzung durch die wirtschaftlichen Vereinigungen bezw. durch den Reichswirtschaftsrat bestimmt wird.

Der Arbeitslosenversicherung unterliegen alle Arbeitnehmer, die eine nach der Reichsversicherungordnung, dem Reichsknappschaftsgesetz oder dem Angestelltenversicherungsgesetz versicherungspflichtige Beschäftigung ausüben, und die Schiffsbesatzungen deutscher Seefahrzeuge. Von der Versicherungspflicht zur Arbeitslosenversicherung sind unter gewissen Voraussetzungen nur Beschäftigte in der Land- und Forstwirtschaft, in der Binnen-, Küsten- und Heringsfischerei (Partenfischerei), der Seeschiffahrt und Lehrlinge mit mindestens zweijährigem Lehrvertrage ausgenommen. Hausgehilfen (Dienstboten) sind nicht mehr versicherungsfrei. Die Versicherungsfreiheit ist, wie bisher, von einer schriftlichen Anzeige abhängig, die an die zuständige Krankenkasse oder Reichsknappschaft gerichtet werden muß.

Auf die Arbeitslosenversicherung besteht ein Rechtsanspruch. Der Nachweis einer Bedürftigkeit ist nicht mehr zu führen. Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung hat, wer arbeitsfähig, arbeitswillig, aber unfreiwillig arbeitslos ist und in den letzten zwölf Monaten während 26 Wochen in einer versicherungspflichtigen Beschäftigung gestanden hat. Zur Erhaltung und zum Erwerb einer Anwartschaft auf Arbeitslosenunterstützung ist eine freiwillige Weiterversicherung gestattet. Bei Streitigkeiten über Unterstützungsansprüche wird im Spruchverfahren entschieden. Zu diesem Zweck ist bei jedem Arbeitsamt ein Spruchausschuß (I. Instanz), bei jedem Landesarbeitsamt eine Spruchkammer (II. Instanz) und bei dem Reichsversicherungsamt ein Spruchsenat (letzte Instanz) zu bilden.

Die Arbeitslosenunterstützung wird in der Regel für 26 Wochen gewährt, kann aber auch bis auf 39 Wochen ausgedehnt werden. Sie besteht neben einer Hauptunterstützung aus Familienzuschlägen und wird nach dem Arbeitsentgeld des Arbeitslosen berechnet. Für diese Berechnung sind elf Lohnklassen vorgesehen, die den Wochendienst bis zu 10, 14, 18, 24, 30, 36, 42, 48, 54 und 60 R.-M. erfassen. Jede Lohnklasse hat einen Einheitslohn, der auf 8, 12, 16, 21, 27, 33, 39, 45, 51, 57, 63 R.-M. festgesetzt ist und die eigentliche Grundlage der Unterstützung bildet. Die Hauptunterstützung beträgt für die Klassen I bis IV = 75, 65, 55, und 47 Prozent, für die Klassen V und VI = 40 Prozent, für die Klasse VII = 37,5 Prozent und für die Klassen VIII bis XI = 35 Prozent des Einheitslohns. Als Familienzuschlag werden für jeden zuschlagsberechtigten Angehörigen 5 Prozent des Einheitslohnes gewährt. Die Gesamtunterstützung eines Arbeitslosen darf jedoch in den Klassen I und II = 80 Prozent ,in Klasse III = 75 Prozent ,in Klasse IV = 72 Prozent, in den Klassen V und VI = 65 Prozent, in Klasse VII = 62,5 Prozent und in den Klassen VIII bis XI = 60 Prozent des Einheitslohnes nicht übersteigen. Die Arbeitslosenunterstützung ist der Pfändung nicht unterworfen, sie unterliegt auch nicht der Einkommensteuer. Das gilt auch für die in Zeiten andauernder besonders ungünstiger Arbeitsmarktlage zu gewährende Krisen- und Kurzarbeiterunterstützung.

Während des Bezuges der Arbeitslosenunterstützung sind die Arbeitslosen gegen Krankheit versichert. Sie werden in der Regel Mitglieder der Allgemeinen Orts- oder Knappschaftskrankenkasse, können aber auf besonderen Antrag bei ihrer bisherigen Krankenkasse oder Ersatzkasse verbleiben. Im Falle einer Krankheit und Arbeitsunfähigkeit erhält der Arbeitslose ein Krankengeld in Höhe seiner bisherigen Arbeitslosenunterstützung. Vorgeschrieben ist auch, daß die Reichsanstalt dem unterstützten Arbeitslosen durch Entrichtung von Beiträgen die Anwartschaft auf die Invaliden-, Angestellten- und knappschaftliche Pensionsversicherung sichern muß, so daß ihm infolge der Arbeitslosigkeit nicht Ansprüche aus der Sozialversicherung verloren gehen.

Für die Arbeitslosenversicherung sind Beiträge zu entrichten. Arbeitgeber und Arbeitnehmer sind daran zu gleichen Teilen beteiligt. Für Krankenversicherungspflichtige wird die Höhe des Beitrages durch den Grundlohn der Kassensatzung, für die nur Angestelltenversicherungspflichtigen und für freiwillig Versicherte durch ihren tatsächlichen Arbeitsverdienst (soweit er monatlich 300 RMk. nicht übersteigt) und für die Schiffsbesatzungen deutscher Seefahrzeuge durch den Arbeitsverdienst ihrer Berufsklasse bestimmt.

Die Arbeitslosenversicherungsbeiträge sind für die Krankenversicherungspflichtigen in ihre Krankenkasse oder Ersatzkasse, für die nur Angestelltenversicherungspflichtigen an die Krankenkasse ihres Betriebes, für knappschaftlich versicherte Angestellte an die Reichsknappschaft und für Schiffsbesatzungen an die Seeberufsgenossenschaft (Seekasse) zu zahlen. Aus der Tatsache, daß die Angestellten nur von einem Monatsentgelt bis zu 300 RMk. Beiträge zu entrichten haben, darf nicht etwa gefolgert werden, daß sie auch nur bis zu diesem Betrage der Arbeitslosenversicherung unterliegen. Ihre Versicherungspflicht entdet vielmehr erst mit dem Ueberschreiten der Verdienstgrenze zur Angestelltenversicherung, also erst mit einem Mehrverdienst als 6000 RMk. jährlich.

Die Angelegenheit Sacco-Vanzetti.

Die Verteidiger von Sacco und Vanzetti erklären, daß für den Fall einer Ablehnung ihrer Anträge durch den vollbesetzten Obersten Gerichtshof des Staates Massachusetts der Antrag auf Einforderung der Prozeßakten durch den Obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten in Washington gestellt werden wird.

500 Einzelpetitonen an Gouverneur Fuller.

Die Vertreter von 45 Gewerkschaften hielten in New York in den Räumen der italienischen Arbeitskammer eine Versammlung ab und beschlossen 500 Einzelpetitionen auf Postkarten an Gouverneur Fuller zu senden, in denen sie um Begnadigung Saccos und Vanzettis oder um Einleitung eines neuen Verfahrens bitten.

Tumult in der Hindenburger Stadtverordnetenversammlung.

Als in der Stadtverordnetenversammlung in Hindenburg ein kommunistischer Antrag auf Abgeben eines Telegramms an Präsident Coolidge beraten wurde, in dem gegen die Hinrichtung der „schuldlos verurteilten Anarchisten Sacco und Vanzetti" schärfstens protestiert werden sollte, versuchten die Kommunisten einen völkischen Redner am Sprechen zu hindern. Dabei kam es zu Tätlichkeiten. Ein Abgeordneter erhielt einen Faustschlag ins Gesicht, sodaß er zu Boden stürzte. Der Stadtverordnetenvorsteher unterbracht die Sitzung und schloß darauf einen Kommunisten von zwei Sitzungen aus. Als dieser der Aufforderung, den Saal zu verlassen, nicht nachkam, mußte die Sitzung abermals unterbrochen werden.

Bombenattentat gegen die amerikanische Gesandtschaft in Sofia.

Nach einer Meldung aus Sofia wurde dort gegen die amerikanische Gesandtschaft ein Bombenattentat verübt. Die Bombe explodierte zwischen dem Gebäude der amerikanischen Gesandtschaft und dem Wohnhause des bulgarischen Finanzministers Molow. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der Sachschaden ist gering. Einige verdächtige Personen wurden verhaftet, jedoch fehlt von den eigentlichen Tätern noch jede Spur.

Portugal ersucht um die Begnadigung Madeiros.

Der portugiesische Geschäftsträger in Washington ersuchte das Staatsdepartement, eine Note des portugiesischen Präsidenten Coolidge, in der er um Begnadigung für den seiner Zeit mit Sacco und Vanzetti zum Tode verurteilten Madeiros gebeten wird, auch dem Gouverneuer Fuller mitzuteilen.

Zurückweisung litauischer Angriffe.

Die amtliche Kownoer Lietuvo meldet, daß sich die deutsche Regierung wegen der Ernennung eines neuen Konsuls im Memelgebiet an das litauische Außenministerium gewandt und daß sich die litauische Regierung mit der beabsichtigten Veränderung einverstanden erklärt habe. Der bisherige Konsul in Memel, Mudra, soll durch Konsul Maenns, den derzeitigen Konsul in Göteborg (Schweden), ersetzt werden. — Das „Memeler Dampfboot" bemerkt hierzu, daß in Memel nicht ein deutsches Konsulat, sondern ein Generalkonsulat für das autonome Memelgebiet besteht und daß der angeblich neuernannte deutsche Reichsvertreter in Göteborg Generalkonsul ist und auch als solcher gegebenenfalls nach Memel versetzt werden dürfte. Das Blatt weist auch darauf hin, daß sich Generalkonsul Mudra nicht, wie die amtliche „Lietuvo" mitteilt, in Urlaub befindet, sondern zur Zeit seine Dienstgeschäfte ausübt. Ferner weist das Blatt eine Aeußerung der „Lietuvo" zurück, wonach das deutsche Generalkonsulat in Memel der Brennpunkt sei, in dem die Reibereien zwischen dem Memelgebiet und der Zentralregierung „entfacht" werden.

*

Kleine Nachrichten.

Sowohl der Deutsche Städtetag als auch der Preußische Landgemeindetag haben bei den Städten und Gemeinden Erhebungen über den Umfang der Belastungen eingeleitet, die durch das geplante Reichsschulgesetz entstehen würden.

Das Moskauer Gouvernementsgericht verurteilte vier Anführer einer Verbrecherbande, die im Juni in der Umgegend Moskaus an dem ehemaligen stellvertretenden Sowjethandelsvertreter in Deutschland, Turow, Raubmord verübten, zum Tode.

Der Hauptfonds der Nobelstiftung betrug am 31. Dezember 1926 30 861 874 Kronen. Daraus ergibt sich, daß die Nobelpreise für das laufende Jahr 1927 121 187 Kronen betragen werden.

Aus Anlaß des 26. Jahrestages des Todes Francesco Crispis (11. August) hat Mussolini verfügt, daß in jeder Stadt Italiens ein mit dem Liktorenbündel geschmückter Denkstein dessen Namen als des „ersten Faschisten Italiens" verewige.

Spiel/Sport/Turnen

Es geht um die ersten Punkte — auch in Westdeutschland!

Hier und da rollten schon die Punkte über die Felder, auch in Westdeutschland nahm der Westfalenbezirk einiges vorweg! Der Beginn der Punktespiele bedeutet in etwa den Startschuß für das Aufleben der Fußballsaison! Ueberall hat man in den wenigen „punktefreien" Sonntagen die Mannschaften nochmals einer eingehenden Prüfung unterzogen, so gut als im Augenblick möglich steigt man in die ersten Treffen, aus denen heraus sich im kommenden Jahre wieder die höchsten Ehren schälen. Westdeutschland startet morgen mit allen Bezirken gleichzeitig; nur der Bezirk Hessen-Hannover, der die Ehre hat, den WSV. gegen Mitteldeutschland zu vertreten , pflegt noch einmal der Ruhe, die er am allerwenigsten gebrauchen kann, wenn er in seiner Spielstärke nicht ganz und gar den Anschluß an die anderen Bezirke verlieren will! Nachstehend das Programm in den einzelnen Bezirken:

Der Ruhrbezirk.

Die Essener Preußen leiten morgen ihre Jubiläumswoche mit einem Meisterschaftsspiel gegen Schwarz-Weiß Essen ein. Sonst gibt's nur Punktespiele. In der Gruppe Essen sind die bevorstehenden drei Spiele von gleicher Bedeutung: BV. Altenessen gegen die Bochumer Germanen, MBV. Linden gegen BV. Stoppenberg, und Essen 99 gegen Tus Bochum. — Die Gruppe Gelsenkirchen wartet mit vier Spielen auf. Union Gelsenkirchen — Dortmund 95, BV. Buer 07 — SC. 07 Gelsenkirchen, Erle 08 — Castrop 02 und Alemannia Dortmund — Schalke 96.

Der Westfalenbezirk

erlebt morgen seinen zweiten Punktesonntag. Die Hauptbegegnung im Westkreise ist der Kampf VfL. Osnabrück — Hammer Sp. Vgg. — Der S. V. Greven 09 hat Preußen Münster zu Gaste. — Sparta Nordhorn steht im Spiel gegen Osnabrück 06. — Im Ostkreise spielen Sp. Vg. Herten — VfB. Bielefeld, Arminia Bielefeld — Scherlebecker Westfalen, Westfalia Ahlen — Viktoria Recklinghausen.

Südwestfalen

wartet mit vier Meisterschaftsspielen auf: Hagen 05 — Hagen 1911, Siegener Sportfreunde — Werdohl, Betzdorf — VfB. Weidenau und Hagen 72 — Spiel u. Sport Hüsten.

Auch im Bergisch-Märkischen Bezirk

herrscht regster Spielbetrieb. In der Gruppe A empfängt Fortuna Düsseldorf die Sp. Vgg. Gräfrath. Ratingen 04 spielt gegen Viktoria Düsseldorf. Ferner spielen S. C. Sonnborn — Solingen 95, Turu Düsseldorf — Eller 04, Germania Barmen — Schwarz-Weiß Barmen und VfL. Benrath — Sp. u. Sp. Elberfeld.

Niederrheinbezirk.

In der Gruppe A finden zwei Spiele, in der Gruppe B vier Spiele statt. Die Spiele der Gruppe A kann man füglich als Vorhutgeplänkel bezeichnen. Osterfeld erwartet den VfB. Ruhrort und die Grafschafter Mörs Heiserich 06. In der Gruppe B steht im Vordergrunde des Interesses die Begegnung Duisburg 08 — Preußen Krefeld. — Der Homberger S. V. hat den B. V. Beeck 04 und Union Hamborn den S. C. Sterkrade zu Gast.

Der Rheinbezirk

schickt nicht weniger als vierundzwanzig Mannschaften auf die Felder. In der Gruppe I ist die wichtigste Begegnung das Spiel zwischen dem Rheydter Sp. V. und Tura Bonn und in der Gruppe II Sp. Vgg. Sülz 07 — SC. Aachen. — Von ganz besonderem Interesse ist die Gladbacher Begegnung in der Gruppe III: es trifft hier Eintracht M.-Gladbach auf den Westdeutschen Exmeister VfR. Köln.

Schluß: 22. August!

SARRASANI

Samstag Sonntag 2 Vorstellungen

3 Uhr Kinder auf allen Sitzplätzen halbe Preise.

7,30 Uhr Revue der Welt.

Nur Sonntag 11-1 Uhr: Tierschau Indianerdorf Massen-Konzert 100 Musiker.

Es ist noch keine Vorstellung ausverkauft!

Vorverkaufsstellen: **Hamm:** Agentur der Hamburg-Amerika-Linie, W. Colligmon, Gr. Weststr. 1. Tel. 433. Circuskasse Tel. 1418. **Unna:** Zigarrengeschäft Dress, Bahnhofstraße und Bahnhofsvorplatz. **Soest:** Fa. Schulze-Brockhausen, gegenüber der Post. 2845

Fahrrad- und Motorradaufbewahrung in der Sarrasani-Schau. Günstige Fahrverbindungen nach allen Richtungen.

Wilh. Kümper

Steuersachverständiger und Bücherrevisor

Kamen, Markt 23

vom Landesfinanzamt Münster öffentl. zugelassener Steuerberater. Fachbüro für Steuer-, Reehts- und Wirtschaftsberatungen.

◆

Infolge bedeutender Vergrößerung des Betriebes **gewaltige Verbilligung** der Abonnementsgebühren und **enorme Erhöhung der Leistungen** durch Hinzuziehung eines weiteren Steuerfachmanns (Buchprüfer) sowie eines eigenen Justiziars. Meine Spezialabteilungen unter Leitung bedeutender Kräfte stehen meiner werten Kundschaft jederzeit zur Verfügung. Keine besonderen Kosten. Verlaugen Sie meine Abonnementsgebühren. 2846

Geschäftsstelle des Innungsausschusses und gewerblichen Mittelstandes für Kamen und Umgegend.

Die Geschäftsstelle ist mit dem heutigen Tage in den Büroräumen des Hauses Bahnhofstraße 47 in Kamen eröffnet.

Allgemeine Sprechzeit täglich:

10—12 Uhr vormittags,
3—6 Uhr nachmittags.

Sprechzeit des Geschäftsführers:

Montags und Donnerstags von 5 bis 7 Uhr nachmittags, in dringenden Fällen zu jeder Zeit.

Die Geschäftsstelle erteilt Beratung in allen Angelegenheiten, insbesondere Steuer-, Wirtschafts- und Rechtssachen, bearbeitet diese Sachen bei billigster Berechnung und übernimmt Vertretungen beim Finanzamt und Finanzgericht, die Erledigung von Buchführungen usw. im Abonnement.

Die Mitglieder der hiesigen Innungen erhalten die Beratung kostenlos, Vertretung und Bearbeitung zu bevorzugt billigem Preis.

Der Vorstand des Innungsausschusses.

Elektrizität in Haushalt und Gewerbe

AEG-Fabrikate

Elektromotoren
Poliermotoren
Bohrmaschinen
Schleifmaschinen
Steinschleifmaschinen
Schmiedefeuergebläse
Hauswasserpumpen

Elektr. Lötkolben
Leimkocher
Schnellkocher
Kaffeemaschinen
Teekessel
Tauchsieder
Koch-u. Wärmeplatten
Tischherde
Heißwasserspeicher
Bügeleisen
Haartrockner
Heizkissen
Strahlöfen u. Kamine

Küchenmaschinen
Ventilatoren
Nähmaschinenmotoren
Waschmaschinen

Rundfunkapparate

Beleuchtungskörper

Installationen, Reparaturen

Spezialvertrieb durch: die Installateure und einschlägigen Geschäfte.

Ratenzahlungen können vereinbart werden. 4617

Schaffenskraft und Lebensfreude kehren wieder, wenn das Allgemein-Befinden durch

Apoth. Ullrichs Kräuterwein

gehoben wird.

Hersteller:

Otto Stumpf A. G.

Zu haben in Apotheken und Drogerien, bestimmt in der **Drogerie H. Jacobi, Drogerie H. P. Thiel.** 2806

Ausflugslokal zur deutschen Eiche.

Am Sonntag, den 21. August

großer Unterhaltungs-Abend

mit Gelegenheitstanz

unter Mitwirkung des beliebten Humoristen Franz Durchgraf. 2850

Es ladet freundlichst ein **H. Rolf.**

Wirtschaft Wilhelm Schmidt, Kalserau

Inh.: Richard Heibutzki.

Jeden Sonntag 2851



Tanz!

Achtung!

Sonntag, den 21. August, im Ausflugslokal

Kampmann, Nordbögge, 2852

BALL.

Musik Voss Tanzorchester.

Anfang 4 Uhr. Gute Zugverbindung.

Technikum Lemgo Ingenieurschule Staatskommissare

Maschinenbau, Elektrotechnik, Brückenbau | Wirtschaftliche Betriebstechnik | Hochbau, Tiefbau, Eisenbetonbau

Ingenieure, Architekten, Techniker, Werkmeister. Programm durch d. Sekretariat

Nirgendwo billiger, nirgendwo besser

kauf. Sie neue Gänsefedern u. Daunen als bei mir!

Ich empfehle:

Original-Gänsefedern mit allen Daunen . . .	M. 2.40—3.00
Kleine Rupffedern, füllfertig	M. 4,50—5.00
Weiche Halbdaunen, wunderbar füllend . . .	M. 5.50—6.00
Elite 3/4-Daunen	M. 6.50
Gerissene Federn, gut füllend . . .	M. 3.50, 4.00, 4.50, 5.00
Schneeweiße, daunige .	M. 6.00—6.50
Wunderbare Daunen . .	M. 8.00-10.00

Vor Kauf verlangen Sie Gratismuster unter Angabe ob ge-od. ungerissene. Versand per Nachn. Nichtgefallend. nehme auf meine Kosten zurück, 2365

Ernst Weinberg Erste Oderbrucher Bettfedern-Dampfwäsch. u. Reinig.-Anstalt, Neu-Trebbin W57



Übersee-reisen



Regelmäßige Personen- und Frachtdienste nach Nordamerika, Mittelamerika, Südamerika, Ostasien, Australien und Afrika

Vergnügungs- und Erholungsreisen, wie Fjord- und Polarfahrten, Reisen um die Welt, Westindien-Reisen

Interessenten erhalten Auskünfte und Prospekte kostenlos durch die

Hamburg-Amerika Linie

HAMBURG 1 + ALSTERDAMM 25

und

die Vertretungen an allen größeren Plätzen des In- und Auslandes.

Vertretung in Kamen: Ruhr- und Hellweg-Bank, Akt.-Ges., Markt Nr. 10.

Unna: Ruhr- u. Hellweg-Bank, A.-G., Bahnhofstr. 43

Küchen, Schlafzimmer, Speise-u. Herrenzimmer,

Einzelmöbel, Polstermöbel und Betten, Herde, Emaille u. Porzellan

kaufen Sie billigst auch gegen Teilzahlung bei

Otto Brorhilker,

Kaiserau, Post Kurl in Westfalen,

Telephon 137, Amt Kamen.

:— —: Lieferung erfolgt kostenlos. :— —: 2366



Prima Betten

liefert 2369

F. W. Heineke

Rundfunk der Woche.

Rundfunk-Programm Langenberg (Welle 468,8), Münster (Welle 241,9), Hamburg (Welle 283) aus den Senderäumen Köln, Düsseldorf, Münster, Dortmund, Elberfeld.

Sonntag, 21. August. 9: Köln (La, Mü, Do): Kathol. Morgenfeier. Mitw.: Dr. Kremer, Konzertsängerin Aenny Czwondzinski-Otten, Köln (Sopran), Dr. Czwondzinski (Begleitung), Streichquartett des Westd. Rundf. ● 11: La, Mü, Do: Dr. Barthel: Eine Viertelstunde über Goethe. ● 11.30: Köln (La, Mü, Do): Margit Schlüter: Die Ernährung des Kindes vom zweiten Halbjahr an bis zur Vollendung des Kleinkindesalters. ● 12.10: Köln (La, Mü, Do): Gerd Fricke: Die Vergessenen. Deutsche Dichtungen des 16. und 17. Jahrhunderts. Von Gerhard Flemming, Dach, Hoffmannswaldau, Gryphius, Günther, Hagedorn, Salis, Hölty, Göckingh, Tiedge, Stolberg, Ramler. 13: Elberfeld (La, Mü, Do): Konzert. 8 Darbietungen. ● 14.30: Münster (Mü, La, Do): Funkliteratur. ● 15.20: Köln (La, Mü, Do): L. Barg liest neuere Dichtungen. ● 16: Köln (La, Mü, Do): Dipl.-Landwirt Kermann: Der heutige Stand des Motorpflugwesens. ● 16.45: Köln (La, Mü, Do): Ines Boelder spricht Skizzen von Nanny Lambrecht. ● 17.30: Münster (Mü, La, Do): Teemusik. Grünfeld: Konzertpolka. — Wladigeroff: Liebkosung. — Bossi: Aus dem Trio D-moll. — Dvorak: Humoreske. — Grieg: Klaviersonate E-moll. — Cellosoli. — Moszkowsky: Spanische Tänze. — Burmester: Träumerei. — Renee: Serenade. — Kalman: Walzer aus Zigeunerprimas. ● 18.30: Düsseldorf (La, Mü, Do): Konsul Köhler: Sehenswürdigkeiten der Landschaft von Tripolitanien. ● 19.15: Köln (La, Mü, Do): Ed. Reinacher: Aus eigenen Werken. ● 20.15: Köln (La, Mü, Do): „Die lustigen Weiber von Windsor". Oper von Nicolai. — Anschl.: Köln (La, Mü, Do): Tanzmusik.

Montag, 22. August. 13.10: Dortmund: Konzert der Kapelle Mario Iseglio. 8 Darbietungen. ● 14.30: Köln (La, Mü, Do): 5 Minuten der Hausfrau. ● 16.30: Köln (La, Mü, Do): Uebertr. aus dem Zoologischen Garten, Köln. Ein Besuch im Vogelhaus. ● 17.30: Düsseldorf (La, Mü, Do): Teemusik. Uebertr. von der Hofgarten-Rheinterrasse, Düsseldorf. 5 Darbietungen. ● 18.30: Köln (La, Mü, Do): Dr. Vonessen, Köln: Schulgesundheitspflege. ● 19.20: Köln (La, Mü, Do): G. Kunze, Breslau: Praktische Wetterregeln für Sport und Wandern. ● 19.40: Köln (La, Mü, Do): Dr. Berger: Ausgestorbene und aussterbende Tiere. ● 20.15: Münster (Mü, La, Do): Westfäl. Stunde. Mitw.: Wilm Böckenholt (Rezitation), A. Imfamp (Gesang), W. Nebe (Flügel). Rezitationen. Lieder für Baß. ● 21: Elberfeld (La, Mü, Do): Saitenspiel und Gesang. Mitw.: Marta Merten-Gruner, Rom (Sopran), Rich. Grünwald (Zither), Rich. Grünwald d. J. (Gitarre), P. Wolff, Elberfeld (Schloßgeige), Kapellm. Alter (Flügel). 20 Darbietungen. ● 22.50: Dortmund (Do, La, Mü): Konzert der Kapelle Mario Iseglio.

Dienstag, 23. August. 13.10:, Dortmund (Do, La, Mü): Konzert der Kapelle Mario Iseglio. 7 Darbietungen. ● 14.30: Köln (La, Mü, Do): Wie bleibe ich gesund? ● 16.30: Dortmund (Do, La, Mü): Fedja Hartog: Der Schwimmsport. ● 17: Dortmund (Do, La, Mü): Kindermärchen. ● 17.30: Köln (La, Mü, Do): Teemusik. Massenet: Ouv. Phädra. — Gröschel: Im Reiche der Venus. — Puccini: Melodien aus Tosca. — Behr: Galante Serenade. — Lecocq: Girofle-Girofla. — Siede: Die Puppenparade. — Rhode: Stadion-Marsch. ● 18.30: Düsseldorf (La, Mü, Do): Konsul Köhler: Plaudereien über die Araber in Tripolitanien. ● 19.15: Köln (La, Mü, Do): Dr. Ullmann, Berlin: Die gesundheitsgemäße Bekleidung der Frau im Sommer. ● 19.40: Köln (La, Mü, Do): Dipl.-Ing. Fritz: Die Bedeutung der neuzeitlichen Schweißtechnik. ● 20: La, Mü, Do: Uebertr. aus dem Kursaal Bad Nordernev: Philharm. Konzert des Staatl. Kurorch. Nordernev. Wagner: Vorspiel Tristan und Isolde. — Schuster: Solo für Violoncello. — Frischen: Nymphenreigen aus der sinf. Dichtung Nachtwanderung. — Tschaikowsky: Variationen aus der Suite. — Beethoven: Sinfonie Nr. 5 C-moll. ● 22.20: Funkstille.

Mittwoch, 24. August. 13.10: Dortmund (Do, La, Mü): Konzert der Kapelle Mario Iseglio. 9 Darbietungen. ● 14.30: Köln (La, Mü, Do): 5 Minuten der Hausfrau. ● 17.30: Dortmund (Do, La, Mü): Tanztee. Terhins: Tessie. — Robrecht: Boston und Tango aus The Great Sour. — Strauß: Die guten alten Zeiten. — Pabilla: Paris. — Stolz: Turandot. — Kalman: Czardasfürstin. — Peppen: Oa, Miß Hanna. — Katscher: Was ist dein Auge. — Proven: Then y i'll by happy. ● 18.30: Köln (La, Mü, Do): W. Weber, Mülheim: Praktische Winke für Kleingärtner. ● 18.40: Köln (La, Mü, Do): Bastelfunk. ● 19.15: Köln (La, Mü, Do): Prof. Klug: Tiefen der Seele. ● 19.40: Düsseldorf (La, Mü, Do): Diözesanpräses J. Clemens: Der junge Bergsteiger. ● 20: Köln (La): Bücherstunde. ● 20: Dortmund (Do, Mü): Dr. Halla: Welthäfen Asiens. Madras und Kalkutta. ● 20.35: Köln (La, Mü, Do): Chor- und Orch.-Konzert. Ausgef. vom Chor des Westd. Rundfunks. Chorwerke von Schubert und Brahms, Orchesterwerke von Bach, Schumann, Volkmann. — Anschl.: Köln (La, Mü, Do): Tanzmusik.

Donnerstag, 25. August. 13.10: Dortmund (Do, La, Mü): Konzert der Kapelle Mario Iseglio. 9 Darbietungen. ● 14.30: Köln (La, Mü, Do): Wie bleibe ich gesund? ● 16.45: Dortmund (Do, La, Mü): Küchenrunddfunk. ● 17.30: Dortmund (Do, La, Mü): Kapelle Mario Iseglio. Lincke: Aus Liebe zur Kunst. — Kuhlau: Der Erlenhügel. — Leoncavallo: Prolog zu Bajazzo. — Fall: Poly. Geschiedene Frau. — Joshitomo: Japan. Laternentanz. — Urbach: Fliegermarsch. ● 18.30: Köln (La): Chefred. Müller-Hahn: Der Graf von Struensee. ● 18.30: Dortmund (Do, Mü): S. Bruck: Vortrags- und Redekunst. ● 19.15: Köln (La, Mü, Do): Dr. Benzmer: Ein Besuch im chinesischen Theater. ● 19.40: Köln (La, Mü, Do): Prof. Sperber: Gutes Deutsch! ● 20.05: Elberfeld (La, Mü, Do): Uebertr. des Sommerkonzertes aus dem Garten der Stadthalle Johannisberg, Elberfeld. Ausf.: Verein. Städt. Orch. Barmen-Elberfeld. Fucik: Unter der Admiralsflagge. — Mendelssohn: Ouv. Meeresstille und glückliche Fahrt. — Meyerbeer: Ballettszene aus Robert der Teufel. — Strauß: Frühlingsstimmen-Walzer. — Mascagni: Fant. Cavalleria rusticana. — Weber: Ouv. Oberon. — Grieg: Anitras Tanz. In Bergkönigs Heim. — Puccini: Fant. La Boheme. — Vieuxtemps: Träumerei. —Lehar: Fant. Paganini. — In der Pause: H. Pfeiffer: Heitere Plaudereien. ● 22.45: Elberfeld (La, Mü, Do): H. Pfeiffer: Heitere Plaudereien. ● 23.50: La, Mü, Do: Uebertr. des Konzertes aus dem Hotel Handelshof, Essen. Kapelle Miska.

Freitag, 26. August. 13.10: Dortmund (Do, La, Mü): Konzert. Kapelle Iseglio. 8 Darbietungen. ● 14.30: Köln (La, Mü, Do): 5 Minuten der Hausfrau. ● 16.30: Köln (La, Mü, Do): Rektor R. Simon, Köln: Aus den Abenteuern der Sieben Schwaben. ● 17: Köln (La, Mü, Do): Rektor Simon, Köln: Aus Frithjof Nansen, Auf der Nordpolfahrt: Im Winterlager. ● 17.30: Köln (La, Mü, Do): Konzert. Mitw.: Anita Oberländer (Sopran), A. Arenz (Cello), M. Fellinger (Cello), E. Grape (Flügel). Lee: Duo in G-dur. — Lieder für Sopran. — Romberg: Sonate in C-dur. — Lieder für Sopran. ● 18.30: Münster (La, Mü, Do): Regierungsrätin Laarmann: Die Frau in der Wohlfahrtspflege. ● 19.15: Köln (La, Mü, Do): Dir. Probert, Köln: Engl. Unterhaltung. ● 19.40: Düsseldorf (La, Mü, Do): W. Herschel: Die neue Arbeitsgerichtsbarkeit. ● 20.05: Dortmund (Do, La, Mü): Dr. Krug: Volkskunde und künstlerische Volkserziehung im Industriegebiet. ● 20.30: Köln (La, Mü, Do): Dr. Ulmann: Wedekind und Hartleben und ihre Einakter „Der Kammersänger" und „Die sittliche Forderung". ● 20.45: Köln (La, Mü, Do): Einakter-Abend. „Der Kammersänger" Drei Szenen von Frank Wedekind. — „Die sittliche Forderung" Ein Akt von Otto Erich Hartleben. — Anschl. Elberfeld (La, Mü, Do): Konzert der Kapelle E. Schäffer.

Samstag, 27. August. 13.10: Dortmund (Do, La, Mü): Konzert der Kapelle Iseglio. 7 Darbietungen. ● 14.30: Köln (La, Mü, Do): Wie bleibe ich gesund? ● 16.30: Köln (La, Do): Bücherstunde. ● 16.30: nur Münster: Bücherfunk. ● 17: La, Mü, Do: Uebertr. von der Deutschen Welle. K. Rausch: Wie wird die Besoldungsregelung Gesetz? ● 17.30: Köln (La, Mü, Do): Orchesterkonzert. Mitw.: Helene Guermanowa (Alt), Dodja Feldin (Cello), Hofmann: Ruhe im Schatten einer Ruine, Ballade. Im Sonnenschein. — Popper: Ungar. Rhapsodie. — Korssakow: Lied der Ljuba aus Zarenbraut. — Mussorgsky: Arie der Khwria aus Jahrmarkt von Sarotschinsky. — Humperdinck: Traum-Pantomime aus Hänsel und Gretel. ● 18.30: Münster (Mü, La, Do): B. Grügor: Henry Ford, der Massenfabrikant und Weltreformer. ● 19.15: Köln (La, Mü, Do): Dipl.-Ing. Liert: Die moderne Stadt. ● 19.40: Köln (La, Mü, Do): Oberreg.-Rat Neuberg: Das Schaufenster. ● 20: Köln (La, Mü, Do): Prof. Schneider, Siegen: Faustprobleme. ● 20.35: Köln (La, Mü, Do): Lustiger Abend. — Anschl.: Köln (La, Mü, Do): Tanzmusik.

Für die überaus grosse, liebevolle Teilnahme beim Verlust meines lieben, unvergesslichen Mannes, unseres Bruders und Onkels sprechen wir unsern

innigsten Dank

aus. 2843

Familie Theodor Schulze-Berge.

Carl Diening - Lederhandlung
Ruf 264. **Kamen.** Weststraße 2.
Empfehle mein großes Lager in 1972
Sohl- und Oberleder
Leder-Ausschnitt
Schuhmacher-Bedarfsartikel
Offenbacher Lederwaren. Reise-Artikel.

Bier her

Stellung für den Hausbedarf mit „Braukraft" — Hopfen und Malz — notwendige und richtige Braustoffe sowie die nötige Hefe enthaltend, ist ein uralter Brauch und bringt enorme Ersparnis. Das hausgebraute Flaschenbier ist gehaltvoll, nahrhaft und durch hohen Kohlensäuregehalt von prickelnder Frische. Die erste Bierprobe — ein Ereignis! Ein Versuch und man bleibt dabei. Man nehme nur „Braukraft", dann tadelloses Gelingen gesichert. In Amerika längst familiär. Original-Packungen für Braunbier und Helles Mk. 0.70 und Braunbier „Extra" Mk. 1.—. In Drogerien und Apotheken erhältlich. Alleinhersteller: OTTO REICHEL, Berlin SO., Eisenbahn-Strasse 4.
Bestimmt zu haben bei: 2641
Heinrich Jacobi, Drogerie.

Futter-Kartoffeln
schöne, gesunde Ware, eingetroffen. 2848
Karl Schurer,
Westfstr. 55, Telephon 47.

Grabdenkmäler und Einfassungen
in allen Gesteinsarten liefert in bekannter, sauberer **Ausführung** nach eigenen und gegebenen **Entwürfen**. 2744
Mehrere Sorten Gartenkies vorrätig.
Ww. A. Wallmeier,
Lager- und Ausstellungsraum Roonstrasse
Wohnung Nordenmauer 47.

Wir färben
reinigen
und plissieren
in altbewährter Güte
auf Wunsch sofort
Paul Körner
Färberei und chem. Waschanstalt
Hamm (Westf.)
Annahmestellen: 2543

Hamm, Nordstr. 9.	**Radbod**, Oswaldstr.
Wilhelmstraße 23,	**Kamen**, Weststr. 67.
Caldenhofer-	**Beckum**, Nordstr.
weg Nr. 43.	**Ahlen**, Rottmannstr.

Die Woche
Scherls Magazin
Der deutsche Rundfunk
Berliner Illustrierte Zeitung
Uhu, Scherz-Magazin
Sport vom Sonntag
Die neuesten Ausgaben stets vorrätig.
Buchhandlung der Kamener Zeitung.
Markt 15.

Ein gut erhaltener
Herd
und ein
Rübenschneider
zu verkaufen.
Georg Liebetanz,
Bäckermeister,
2853 **Oberaden.**

Eine kleine
Laden-einrichtung
für Kurzwaren billig zu verkaufen. 2849
Angebote unter **Nr. 2849** an die Geschst. der Kamener Zeitung.

Eröffnete **Nordstraße 4**, gegenüber Frieling, eine

Damenschneiderei

und empfehle mich zur **Maßanfertigung sämtlicher Damen- und Kinderkleidung.**
Durch geschulte Kräfte bin ich in der Lage, Besonderes zu bieten und bitte um geneigten Zuspruch.
2841 **Fritz Heemeier.**

Weit unter Preis!
Kinderwagen
in großer Auswahl, bester Qualität, bei mäßiger Anzahlung. 2842
Gebr. Hagemeier.

Fr. Brinkmann
begl. Vertreter von
Pastor Felkes Heilweise Unna
Bahnhofstr. 49
Sprechst.: Dienstag und Freitags von 9 bis 6 Uhr. 2370

Inserieren in dieser Zeitung hat stets Erfolg.

Suche zu sofort einen 14—16jährigen 2844
Jungen
für die Landwirtschaft.
H. Heimann,
Böingsen,
Post Iserlohnerheide,
Kr. Iserlohn.

Wirtschaft und Handel

Die Kohlentransportgesellschaft m. b. H.

Der WTB-Handelsdienst schreibt: In dem schon lange währenden Ringen der verschiedenen Interessenten am Rhein-Ruhr-Frachtenmarkt spielt die Kohlentransportgesellschaft m. b. H. in Duisburg-Ruhrort, die ein Annex des Kohlensyndikats ist, eine gewisse Rolle. Die geschichtliche Entwickelung und die Aufgabe dieser Gesellschaft ist deshalb von Interesse. Das Kohlensyndikat, die Vereinigung der Kohlenproduzenten im Ruhrgebiet, erhält durch seine Handelsgesellschaften die Verkaufsaufträge; es bestimmt, welche Transportwege Kohle, Koks und Briketts nehmen sollen; hierbei werden die billigsten und bequemsten Transportmittel und -wege berücksichtigt. Die Frachten nach dem Oberrhein, die Bergfahrten, führt das Kohlenkontor Weyhenmeyer & Co., Kommandit-Gesellschaft, in der die Zechenreedereien vereinigt sind, allein aus. Die Talfahrten nach Rotterdam, Antwerpen und Gent werden der Kohlentransportgesellschaft (KTG) zur Erledigung überwiesen. Diese beauftragte früher nur freie Reedereien und Partikulierschiffer, d. h. Besitzer von einem oder zwei Schiffen, mit dem Transport; neuerdings werden auch Zechenreedereien, d. h. die Reedereien von Zechen oder Zechenkonzernen, hinzugezogen, da diese am Oberrhein nicht mehr voll beschäftigt sind. Die Entwickelung der KTG ging folgendermaßen vor sich: Vor und während des Krieges bestand in Antwerpen die Société générale charbonniere, die die Befrachtungs- und Versandfirma für die Handelsgesellschaften des Kohlensyndikats in Belgin darstellte. Diese Gesellschaft hatte in Ruhrort eine Filiale. Nach Kriegsende stand das Unternehmen unter Sequester, infolgedessen war die Ruhrorter Filiale gleichfalls lahmgelegt und ohne Beschäftigung. Als Verhandlungen über die Reparationslieferungen an die alliierten Staaten (Frankreich, Belgien und Italien) einsetzten, legte das Deutsche Reich Wert darauf, diese Transporte durch heimische Schiffahrtsfirmen ausführen zu lassen. Die gegebene Stelle hierfür war die obige Filiale, die den Namen Kohlentransportgesellschaft m. b. H. erhielt. Die überwiegende Anzahl der Geschäftsanteile besitzt das Kohlensyndikat, während ein geringer Teil sich in anderen Händen befindet.

Im Versailler Vertrag ist festgelegt worden, daß die Reparationskohlen frei Grenze des abnehmenden Landes zu liefern sind. Dieser Begriff „Grenze" wurde nachher für Frankreich und Italien ausgedehnt auf „frei Bord der Seeschiffe in den betr. Seehäfen" (fob). Das Kohlensyndikat, das auf seine bereits bestehende Transport-Organisation hinwies, erhielt nach längeren Verhandlungen das Recht, die Transporte durch sein eigenes Organ, nämlich die KTG, zur Ausführung zu bringen.

Die Lieferung von Reparationskohle nach Belgien hat seit längerer Zeit aufgehört; ihre Wiederaufnahme am 1. September 1927 ist soeben beschlossen worden. — Nach Italien wird die Reparationskohle ausschließlich durch deutsche Schiffe verladen, wobei eine paritätische Verteilung unter die Reedereien und die Partikulierschiffer vorgenommen wird. Diese Verteilung geht nicht vom Kohlensyndikat aus, sondern von der Regierung. — Mit Frankreich ist es anders. Hier erfolgt die Verfrachtung der Rep.-Kohle teils durch deutsche, teils durch französische Schiffe im Verhältnis von 80:20. Die deutsche Quote wird verteilt unter die Reedereien und die Partikulierschiffer. Bei den Reparationskohlentransporten besteht also keinerlei Bevorzugung der Zechenreedereien. Diese Art der Verfrachtung war seinerzeit mit den drei Reparationsländern vereinbart worden..

Die Reparationslieferungen bildeten somit die Grundlage der heutigen Organisation der KTG. Da dieses Organ vorteilhaft arbeitete, legte das Kohlensyndikat Wert darauf, auch seine übrige Verfrachtung für die Exportkohle durch die KTG vornehmen zu lassen. So führt nun genanntes Unternehmen seit einigen Jahren die ganzen rheinabwärts gehenden Transporte für das Kohlensyndikat aus. Ausgenommen hiervon ist lediglich die für Holland bestimmte Kohle, die durch das „Holländische Frachtenkontor" verfrachtet wird.

Der Betrieb spielt sich nun so ab: Das Kohlensyndikat gibt der KTG die Aufträge zur Ausführung; die KTG ihrerseits verteilt die Frachten unter die Zechenreedereien und die Partikulierschiffer. Die sehr wichtige Aufgabe der KTG hierbei besteht darin, die Transporte für Rechnung des Syndikats so billig wie möglich zur Ausführung zu bringen, damit die Kohle dem Auslande gegenüber konkurrenzfähig bleibt, hat doch die englische Kohle bereits den Vorteil der niedrigeren Vorfrachten.

*

Internationale Kohlenwirtschaft.

Vor einer Verständigung.

Ueber die Aussichten einer internationalen Verständigung auf dem Gebiete der Kohlenwirtschaft sagt der Verein für die Interessen des Rheinischen Braunkohlen-Bergbaus in seinem soeben erschienenen Bericht folgendes:

„Angesichts der Lage des Ausfuhrgeschäftes und des anhaltenden Tiefstandes der Konjunktur auf den europäischen Kohlenmärkten überhaupt dürfte das Problem einer internationalen Verständigung, das naturgemäß durch den englischen Streik etwas in den Hintergrund getreten ist, wieder aktueller werden. Wenn auch die bisher nach dieser Richtung hin unternommenen Schritte nur informatorischen Charakter hatten und positive Vorschläge noch von keiner Seite gemacht worden sind, so bessern sich doch die Voraussetzungen für das Zustandekommen einer solchen internationalen Verständigung mit dem Ziele einer planmäßigen Verteilung der Kohlenausfuhr und der Vermeidung des scharfen Unterbietungskampfes auf dem Weltmarkte. Ein erschwerendes Moment für die ganzen Verhandlungen, nämlich die staatliche Unterstützung des englischen Bergbaues, ist jedenfalls mittlerweile in Fortfall gekommen, und auch die Konzentrationsbewegung im englischen Kohlenbergbau scheint Fortschritte zu machen. Frankreich hat in seiner Kohlendenkschrift an den Völkerbund die Errichtung eines internationalen Kohlenamtes empfohlen und in Belgien unternahmen die Zechenbesitzer bei der Regierung Schritte, um die Bildung eines Kohlensyndikats herbeizuführen, das den doppelten Zweck haben soll, die Grundlagen für eine bessere Verkaufsorganisation zu schaffen und die Teilnahme an einer internationalen Kohlenverständigung zu ermöglichen. Die Verhandlungen nach dieser Richtung hin begegnen aber in Belgien vorerst noch allerhand Schwierigkeiten, die in der Verschiedenartigkeit der einzelnen Kohlengebiete des Landes begründet sind. Trotz aller dieser günstigen Anzeichen wäre es aber zum mindesten verfrüht, allzu optimistische Hoffnungen auf internationale Hilfsmaßnahmen zur Besserung der Kohlenwirtschaft zu setzen.

*

Warum hat man für die Reichsfüßwarenmesse Leipzig gewählt?

Bei der Wahl des Ortes für die bevorstehende Reichsfüßwarenmesse (vom 28. 8. bis 3. 9. 1927) waren sowohl die Interessen der Industrie, die als Aussteller in Betracht kommt, als auch die Interessen der Einkäufer wahrzunehmen und gegeneinander abzuwägen. Für die Veranstaltung der bevorstehenden Reichsfüßwarenmesse durfte nicht irgendwelcher kommunalpolitischer Ehrgeiz maßgebend sein. Nur das wirtschaftliche Interesse der Industrie und des Handels hatte die Entscheidung zu treffen. „Leipzig liegt da, wo sich zwei große Handelsstraßen kreuzen, von denen die eine vom Main her nach der unteren Oder führt und die beiden Meßplätze Frankfurt a. M. und Frankfurt a. O. verbindet. Die andere führt von der oberen Donau, da wo die größere Schiffahrt beginnt, und die Donauburg Regensburg liegt, nach der Elbburg Magdeburg, dem Anfangsort der größeren Schiffahrt an der Unterelbe. Ferner liegt Leipzig auf der kürzesten Linie zwischen dem schlesischen und westfälischen Industriebezirk, sowie auf Linien, welche von der Rheinmündung nach Breslau, von Hamburg nach Wien, von Danzig nach Straßburg führen. Eine vom Bodensee nach der Odermündung gezogene Linie trifft Nürnberg, Leipzig und Berlin, dabei liegt aber Leipzig fast genau in der Mitte zwischen beiden Endpunkten. Von Leipzig ist es ebenso weit nach Basel, wie nach Danzig, nach Breslau wie nach Dortmund und Frankfurt a. M. Leipzig ist Großstadt, und zwar die drittgrößte Stadt des Reiches, die bedeutendste Handelsstadt Mitteldeutschlands. Sie liegt als Großstadt in nächster Nähe des Gebietes, in dem die Süßwaren- und Süßwarenhilfsindustrie am engsten zusammengedrängt ist, in dem Gebiet der größten Bevölkerungsdichte und somit auch des größten Verbrauches. In Leipzig findet bereits jährlich zweimal eine Messe statt. Diese Leipziger Messe ist auf Grund ihrer Aussteller- und Besucherzahl sowie auf Grund des auf ihr stattfindenden Warenumsatzes die größte Messeveranstaltung wie überhaupt in der Welt. Sie ist nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt bekannt, und dies kommt auch der Reichsfüßwarenmesse zugute. Die Leipziger Messe ist — wie ein führender Fabrikant der Süßwarenindustrie am 1. 7. 1927 schreibt — nicht nur für das Inlands-, sondern auch für das Auslandsgeschäft wichtig.. — Die deutsche Industrie hat, um der bisherigen Zersplitterung des Messewesens ein Ende zu bereiten, sich für die Leipziger Messe als die Einheitsmesse ausgesprochen. Die Entwicklung der Leipziger Messe geht im Gegensatz zu anderen Messeunternehmungen stark aufwärts. Dies bietet hinreichend Gewähr dafür, daß sie durchaus gesund ist, ganz abgesehen von ihrem ehrwürdigen Alter. Alte Berichte lassen das Vorhandensein der Messen bereits im zwölften Jahrhundert vermuten. Der erste urkundige Nachweis der Leipziger Messe ist ein Privileg Dietrichs von Landsberg aus dem Jahre 1268, in dem allen zu- und abreisenden Kaufleuten landesherrlicher Schutz selbst im Kriegsfall zugesichert wurde.. 1497 verliehen auch Kaiser und Reich den Leipziger Messekaufleuten ihren Schutz. Die Leipziger Messe erlebt zu haben, lohnt sich für jeden Gebildeten.

*

Die Großbanken bei Schacht.

Wie die „Vossische Zeitung" hört, findet heute eine Direktorialsitzung der Reichsbank statt, an der Vertreter der Großbanken teilnehmen werden. Auf der Tagesordnung stehen keinerlei Maßnahmen, die auf eine neuerliche Kreditrestriktion oder eine verschärfte Beschränder Auslandsanleihen hinauslaufen. Dagegen soll im Rahmen des kürzlich durch die Zinserhöhung eingeleiteten Programms zur Stützung des Reichsanleihekurses eine Erleichterung in der Lombardierung der neuen Reichsanleihe diskutiert werden.

*

Meßabzeichen für Leipziger Herbstmesse 1927. Die Meßabzeichen sind bis zum 27. August einschließlich in der Geschäftstelle der Industrie- und Handelskammer zu Dortmund, Am Spitthof 4, (Kassenverwaltung) erhältlich. (Mitteilung der Industrie- und Handelskammer.)

Wöchentl. Wetterbericht der Hamburger Warte.

21. Aug.: Heiter, Wolkenzug, warm, später strichweise Regenfall.
22. Aug.: Wolken, strichweise Regen, angenehme Luft, teils Sonne.
23. Aug.: Wenig verändert.
24. Aug.: Wolken, Sonnenschein, angenehm, vielerorts trocken.
25. Aug.: Wolken, vielenorts Regen, teils Sonne. ziemlich warm, gewitterhaft.
26. Aug.: Veränderlich, vielfach schön, warm.
27. Aug.: Kaum verändert.

Es ist eine Lust — zu essen! Nun, warum auch nicht. Aber nur, wer es richtig versteht, wird sich beschwingt und jung fühlen und lustig speisen dürfen, selbst wenn er schon im Alter steht. Eine Einschränkung der Fleischkost wird jetzt kaum auf Widerstand stoßen, denn in Verbindung mit frischem und gekochtem Obst sind die leicht verdaulichen aber kräftigenden Oetker-Puddings, bei deren Zubereitung Milch eine so zweckmäßige Verwendung findet, ganz besonders am Platze und fördern das Wohlbefinden außerordentlich. Das feine Aroma und der Wohlgeschmack werden von Erwachsenen und Kindern sehr geschätzt. Für letztere sind die in Dr. Oetker's Puddingpulvern enthaltenen mineralischen Salze, die für die Blutbildung und den Körperaufbau nötig sind, von besonderer Bedeutung.

Was die Woche brachte?

Drei Jahre lang ist mit Frankreich über einen dauernden Handelsvertrag verhandelt worden, und nicht weniger als acht provisorische Handelsverträge mit kurzen Ablaufsfristen sind inzwischen vereinbart worden. Nunmehr endlich ist in Paris nach äußerst langwierigen und schwierigen Verhandlungen das neue deutsch-französische Handelsabkommen unterzeichnet worden. Es unterscheidet sich wesentlich von den bisherigen Handelsprovisorien, einmal durch seine Dauer — es ist für ein Jahr abgeschlossen — und sodann durch den Umfang seiner Bestimmungen. Man kann dieses Abkommen tatsächlich einen Handelsvertrag nennen, wenn auch dieser Vertrag nur einen vorläufigen Charakter trägt. Viele der deutschen Wünsche sind in dem neuen Abkommen berücksichtigt worden; es bringt insbesondere unseren großen Exportindustrien unleugbare Vorteile. Allerdings hat die Sache auch eine Kehrseite: Die Zugeständnisse an die deutsche Industrie sind auf Kosten der deutschen Landwirtschaft und insbesondere des deutschen Weinbaus erfolgt, der ohnehin schon schwer zu kämpfen hat.

*

Je stiller es in diesen Ferien-Tagen in der Politik ist, umso größeres Interesse brachte man dem Ozeanfluge entgegen, der durch die Ungunst der Witterung zunächst mißlungen ist. Aber man hat aus diesem ersten Versuch mancherlei gelernt, vor allem auch das eine, daß die Wettervoraussagen unserer Wetterwarten vollkommen wertlos sind. Unsere Wetterkundigen haben sich alle als falsche Propheten erwiesen. Das ist an sich nichts Neues. Wir haben es alle schon bei verregneten Ausflügen am eigenen Leibe verspürt, daß man sich auf Wettervoraussagen nicht verlassen darf. Bei einem Ozeanflug handelt es sich aber um ungleich mehr als bei einem Sonntagsausflug, es steht dabei mehr auf dem Spiel als ein neuer Hut. Die Wetterkunde ist daher eine wichtige Hilfswissenschaft für den Flugverkehr, und die Erkenntnis, daß man sich auf diese Wissenschaft auch dann nicht verlassen kann, wenn im Einzelfalle die Wetteraussichten mit besonderer Sorgfalt und Gründlichkeit geprüft worden sind, ist äußerst schmerzlich, aber auch nützlich für die Zukunft.

*

In Portugal gab es wieder einmal einen der dort so beliebten Militärputsche. Es blieb allerdings diesmal beim Versuch. Die Regierung konnte sich behaupten, worüber vielleicht niemand mehr erstaunt ist, als sie selbst. Der Putsch scheint allerdings auch in primitivster Weise unternommen worden zu sein. Das portugiesische Volk pflegt ja ohnehin den so häufig wiederkehrenden Militärputschen völlig interesselos gegenüberzustehen und sie als eine Art Manöverübung der Armee zu betrachten. Diesmal wollte aber auch das Heer nicht mittun.

*

In China hat sich wieder einmal das Bild vollkommen verschoben. Der Führer der Nanking-Truppen, Tschangkaischek, ist vom politisch-militärischen Schauplatz abgetreten, nachdem er sowohl politisch wie militärisch nach seinen anfänglichen Erfolgen große Rückschläge erlitten hatte. Die Wiedervereinigung zwischen Hankau und Nanking scheint nunmehr unmittelbar bevorstehen. Dabei tritt wieder Fengyuhsiang mehr in den Vordergrund.

Die preußischen Sparkassen

im zweiten Vierteljahr 1927.

Wie der Statistischen Korrespondenz zu entnehmen ist, hat die aufsteigende Entwicklung der Einlagebestände im Spar- sowie der Geschäftstätigkeit im bankmäßigen Sparkassenverkehr auch im zweiten Vierteljahr 1927 angehalten. Der Gesamtspareinlagenbestand belief sich am Vierteljahresbeginn auf 2387,9 Mill. R.-M. und hatte Ende Juni mit 2592,0 R.-M. den Stand von 2¼ Mill. R.-M. etwas überschritten. Die Spareinlagen hatten sich also während des Berichtsvierteljahres um 204,1 Mill. R.-M. = 8,5 Proz. vermehrt. Der Zuwachs ist um 5,3 Mill. R.-M. oder 2,7 Proz. höher als derjenige des gleichen Vierteljahres von 1926 gewesen, jedoch um 183,2 Mill. R.-M. = 47,3 Prozent hinter dem des Vorvierteljahres — in dem allerdings zumeist die Gutschrift der Zinsen erfolgt sein dürfte — zurückgeblieben. Der relative Zuwachs ist in den einzelnen preußischen Landesteilen natürlich verschieden. In den meisten liegt er über dem Staatsdurchschnitt; so beträgt er in Oberschlesien 12,5 Proz., in der Grenzmark Posen-Westpreußen 12,3 Proz und in zwei weiteren Provinzen über 10 Proz. (Berlin und den Hohenzollernschen Landen). In Westfalen entspricht die relative Zunahme der staatlichen Durchschnittsziffer, in Hessen-Nassau, Schleswig-Holstein, der Rheinprovinz, Hannover und Ostpreußen liegt sie dagegen hinter ihr zurück. Im Giro-, Scheck-, Kontokorrent- und Depositenverkehr der preußischen Sparkassen sind die Guthaben am Vierteljahresende um 18,8 Mill. R.-M. niedriger, die Vorschüsse dagegen um 64,4 Mill. R.-M. höher gewesen als am Ende des 1. Vierteljahres 1927. Auch der bankmäßige Verkehr der preußischen Sparkassen ist im Berichtsvierteljahr ziemlich erheblich gewesen. Die Einzahlungen betrugen im April das 2,3fache, in den beiden anderen Monaten das 2,2fache der Guthaben.

Die Rückgabe des deutschen Eigentums in Amerika.

Zu Meldungen über eine beschleunigte Rückgabe des deutschen Eigentums in Amerika wird mitgeteilt, daß sich seit der letzten Session des Kongresses der Vereinigten Staaten in dieser Angelegenheit nicht neues ereignet hat. Die nächste Session des Kongresses wird sich damit zu beschäftigen haben. Man muß den Gang der Ereignisse abwarten.

Am 9. August wurde eine Erklärung des amerikanischen Senators Smoot über die Aussichten der Freigabe des beschlagnahmten deutschen Eigentums in Amerika während der nächsten Sitzungen des Kongresses verbreitet. Danach hat Senator Smoot sich u. a. dahin geäußert, daß die deutschen Interessenten mit der Zurückbehaltung von 40% ihres Eigentums einverstanden seien.

Der Rechtsanwalt Dr. Kießelbach, der allein berechtigt wäre, für den größten Teil der Eigentümer zu sprechen, hat auf Befragen dazu erklät, daß er niemals weder unmittelbar noch mittelbar ein derartiges Einverständnis ausgesprochen habe und überhaupt nicht darum befragt worden sei.

Reichstagung des Roten Kreuzes.

90 000 Sanitäter im Wohlfahrtsdienst.

In Magdeburg hielt der Verband Deutscher Sanitäter im Roten Kreuz seine Jahresversammlung ab. In 2250 Formationen vereinigt er 90 000 Mitglieder. Dem Hindenburgfonds wurden 1000 Mark überwiesen, dagegen wurde der Antrag abgelehnt, für die von dem Hochwasser betroffenen Bewohner Sachsens Mittel zu bewilligen, da auch in anderen Provinzen solche Schäden zu beklagen seien und die Verbandskasse nicht über größere Mittel verfüge. Besonderes Interesse fand die Mitteilung, daß es dem Verband gelungen ist, das Zeichen des Roten Kreuzes gegen Mißbrauch zu schützen. Kein Arzt, keine Apotheke oder Drogerie, keine Automobile dürfen mehr das Rote Kreuz zeigen, wenn sie nicht im gegebenen Augenblick im Dienste dieser Organisation stehen.

Neugebildet hat sich in den Hansestädten der hanseatische Kolonnenverband. Der Fortbildungsschul-Unterricht für Kolonnenführer erwies sich als sehr wertvoll. Neben dem Landerholungsheim in Biedenkopf konnte ein Strandkolonnenheim in Kolberg errichtet werden; der sächsische Landesverband schuf in Grafenstein ein eigenes Erholungsheim, während die sächsischen Kurorte allen Sanitätern weitgehende Verbilligungen zusagten.

Die Frage der Raugabzeichen soll nach dem Beispiel Bayerns geregelt werden. Dem Präsidenten des Roten Kreuzes, v. Winterfeldt, wurde die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Allgemein war der Widerspruch gegen die Veranstaltung von Wettkämpfen im schnellen Verbinden, die keine Wertungsprüfung darstellen. Fachmännische Verbandsanlegung soll an ihre Stelle treten. Die Zusammenarbeit mit den Feuerwehren soll gefördert werden. Der Vorsitzende Portz (Karlsruhe) wurde auf drei Jahre wiedergewählt, der Verbandstag 1928 wird in Bremen, der preußische Provinzial-Verbandstag in M.-Gladbach stattfinden. Die Wohlfahrtskasse konnte 28 700 Mark Rücklage machen. Den Kriegsteilnehmern des Roten Kreuzes soll eine Erinnerungsmedaille überreicht werden. Die Anregung, nur alle 2 Jahre einen Verbandstag abzuhalten, wurde abgelehnt. Mit der Reichsbahn sollen trotz ihres ablehnenden Standpunktes wegen der Ermäßigung des Fahrpreises und Erleichterung der Beförderung für Sanitäter im Dienst neue Verhandlungen aufgenommen werden.

Ehrenpräsident v. Hindenburg und andere Staatsvertreter hatten der Tagung, der viele hohe Behördenvertreter beiwohnten, Begrüßungstelegramme zugehen lassen.

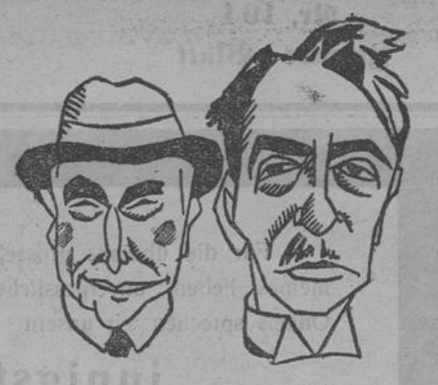
Bekämpfung der unerlaubten Spielbetriebe.

In Ergänzung eines Runderlasses über die Bekämpfung der unerlaubten Spielbetriebe vom 14. März weist der Preußische Minister des Innern darauf hin (II D. 1146), daß nach der Entscheidung des Reichsgerichts vom 30. Mai 1927 (3 D. 57/27, IX 444/27) auch das Ekartéspiel, gleichgültig, ob es mit oder ohne Beratung (Ponte) gespielt wird, als Glücksspiel anzusehen ist. Das Reichsgericht hat in dem genannten Revisionsurteil festgestellt, daß die Annahme, daß der „Ausgang des Spieles unter Zugrundelegung der hier beobachteten Spielregeln hauptsächlich vom Zufall abhänge, ausdrücklich und rechtsirrtumsfrei getroffen" sei. Der Minister des Innern hebt in seinem Runderlaß ausdrücklich hervor, daß demgemäß das Ekartéspiel schon an sich, d. h. unabhängig davon, ob es mit oder ohne Ponte gespielt wird, als Glücksspiel anzusehen ist. Sofern die Voraussetzungen der §§ 284 ff. StGB. in der Fassung des Gesetzes gegen das Glücksspiel vom 23. Dezember 1919, d. h. eine öffentliche Veranstaltung vorliegen, was gemäß § 284 Abs. 2 a. a. O. auch dann der Fall ist, wenn Glücksspiele in Vereinen oder geschlossenen Gesellschaften, in denen Glücksspiele gewohnheitsmäßig veranstaltet werden, stattfinden, ist daher gegen die Spielunternehmer vorzugehen.

Der Ausbau des Mittellandkanals.

Die Stellung des Reichsverkehrsministers.

Wie in einer Kleinen Anfrage aus dem Landtag mitgeteilt wurde, hat unterm 22. März 1926 der Präsident der Reichsbahn-Direktion Hannover an den Landeshauptmann der Provinz Hannover ein Schreiben gerichtet, in dem er aufs schärfste Stellung nimmt gegen den Ausbau des Mittellandkanals bis zur Elbe. Das Staatsministerium wurde gefragt, was es zu tun gedenke, um allen Versuchen, auf indirektem Wege die preußische Landeshoheit einzuschränken und die Dawes-lasten gesetzwidrig auf die Länder abzuwälzen, von vornherein entgegenzutreten, ferner ob es bereit sei, den Ausbau des Mittellandkanals mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln zu fördern. Wie auf Grund der Antwort des Preußischen Landwirtschaftsministers mitgeteilt wird, hat der Reichsverkehrsminister dem Minister mitgeteilt, daß es der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft nach Versicherung ihres Generaldirektors fern liege, die von der Reichsregierung betriebene Wasserstraßenpolitik zu stören oder gar die Hoheit der Länder in irgendeiner Weise einzuschränken. Auf die Vollendung des Mittellandkanals entsprechend den zwischen dem Reich und den Ländern Preußen, Sachsen, Braunschweig und Anhalt geschlossenen Verträgen wird nachdrücklich hingewirkt. Das Reich hat die Vollendung im Jahre 1926 durch Aufnahme in das Arbeitsbeschaffungsprogramm in Angriff genommen und Mittel dafür in seinen Haushalt für 1927 eingesetzt.



Cosgrave's Pyrrhussieg.
(links Arbeiterführer Johnson, rechts Ministerpräs. Cosgrave).

Das Mißtrauensvotum der irischen Arbeiterpartei gegen das Kabinett Cosgrave wurde mit 72:71 Stimmen, also mit nur einer Stimme Mehrheit, abgelehnt.

(„L'oeuvre").

Aus dem Reiche

In die Fremdenlegion verschleppt.

Nachdem jetzt bekannt geworden ist, daß der 18jährige Sohn des Treppenbauers Schmoll aus Elbersdorf im Kreise Melsungen von Werbern für die französische Fremdenlegion angelockt und über Metz nach Marseille verschleppt worden ist, ist man um das Schicksal zweier 18jähriger Leute aus Bodenwerder (Oberweser) besorgt, die seit dem Schützenfest spurlos verschwunden sind. Aus verschiedenen Umständen wird geschlossen, daß auch sie Werbern der französischen Fremdenlegion in die Hände gefallen sind. Die behördlichen Ermittlungen haben ergeben, daß sich drei Fremde mit einem großen Kraftwagen am Tage des Schützenfestes in Bodenwerder aufgehalten haben und auch mit beiden Landwirtssöhnen gesprochen hatten. Sie gingen mit den beiden jungen Leuten die Dorfstraße entlang und stiegen mit ihnen in den Kraftwagen, der in der Richtung nach Kassel abgefahren ist. Bisher fehlt jede Nachricht von den beiden.

Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft im Juli 1927.

Nach dem Bericht der Deutschen Reichsbahngesellschaft über die Geschäftslage im Juli 1927 hat sich das Gesamtbild des Güterverkehrs der Wirtschaftslage entsprechend nicht wesentlich verändert. Es wurden im ganzen 3 905 464 Wagen gestellt, gegenüber dem Vormonat also 245 162 mehr. Infolge des starken Obst- und Gemüseversandes ist der Eilzugstückgutverkehr gestiegen. Durch den Ferienbeginn gingen die Betriebsleistungen im Personenverkehr zu Anfang des Monats in üblicher Weise stark in die Höhe. Eine umfangreiche Verstärkung des Fernverkehrs ermöglichte die glatte Bewältigung des in diesem Jahre merklich stärkeren Reiseverkehrs. Insgesamt wurden über 7000 Züge über Plan gefahren. Das im Juni erzielte Einnahmeergebnis von insgesamt 450 700 000 RM. zeigt, daß der Verkehr auf der Reichsbahn sich weiterhin günstig gestaltete. Die Juni-Rate für den Dienst der Reparationsschuldverschreibungen ist rechtzeitig gezahlt worden. Der Personalbestand im Juni 1927 betrug insgesamt 717 527 Köpfe gegenüber 715 927 im Mai.

Deutsche Hausfrauen gegen die Wohnungszwangswirtschaft.

Die Reichsvereinigung Deutscher Hausfrauen E. V. hat sich auf der Tagung des Zentralverbandes der Haus- und Grundbesitzervereine E. V. dem Protest gegen die Wohnungs-Zwangswirtschaft angeschlossen, mit der Begründung, daß sie in dieser Wohnungszwangswirtschaft ein gewolltes Mittel zur Sozialisierung des Einzelhaushaltes sehe, die sie unter allen Umständen bekämpft.

Das Los der Bubiköpfe.

Von Steuern bedroht.

Das kleine ostpreußische Städtchen Wartenburg ist auf dem besten Wege, weltberühmt zu werden. Vor kurzem nämlich haben die wackeren Stadtväter dieses Städtchens beschlossen, eine Bubikopfsteuer einzuführen. Tatsächlich ist dieser Antrag in der Stadtverordnetenversammlung mit Stimmenmehrheit angenommen worden. Der Magistrat ist mit der weiteren Erledigung und Bearbeitung der Vorlage betraut worden. Verheiratete Bubikopfträger sollen den doppelten Steuerbetrag zahlen, während Bubiköpfe bis zu 15 Jahren steuerfrei bleiben. Die Sache ist kein Scherz, vielmehr bitterer Ernst, wenigstens für die Wartenburgerinnen. Man hat sich auch bereits, weil diese Steuer „bahnbrechend" ist, und als warnendes Beispiel auf der ganzen Erde der erste Anlaß einer gewaltigen Bubikopfrevolution werden kann, mit deutscher Gründlichkeit der Rechtslage angenommen, was die Bubikopfsteuer angeht. — Auch der Gemeinderat Schönau hat die Bubikopfsteuer eingeführt. Der Ortsdiener, bewaffnet mit der Ortsschelle, las folgende Bekanntmachung vor:

„Das Tragen von Bubiköpfen ist nur bis zum zweiten Fortbildungsschuljahr erlaubt. Von da ab bis zum 30. Lebensjahr kostet das Tragen eines Bubikopfes (rückwirkend vom 1. Januar 1927) 20 Mark, vom 30. Lebenjahr an werden in Schönau für das Tragen eines Bubikopfes als Abgabe an die Gemeinde 30 Mark verlangt. Wer bis zum 30. Lebensjahre den Bubikopf nachwachsen lassen will, der bekommt die Hälfte der Steuer zurück. Vom 30. Lebensjahre ab wird nichts mehr vergütet. Die Bubiköpfe sollen sich innerhalb vier Wochen beim Gemeindekassierer mit der Zahlung der Steuer melden."

Man wird eine Bestätigung dieser Meldung abwarten müssen, denn sie mutet gleich der ostpreußischen Mitteilung doch etwas abenteuerlich an: Die Bubikopfsteuer wird auch wahrscheinlich von den Aufsichtsbehörden nicht genehmigt werden, weil sie nämlich — voraussichtlich nichts einbringt. Denn, um eine Bubikopfsteuer ordentlich einzutreiben, dazu gehört immerhin ein Behördenapparat. Da nun aber diese Steuer als Luxussteuer gedacht ist und nur die Ehefrau steuerpflichtig ist, der Ehemann aber für eine solche Steuer nicht haftet, würden wohl die Steuerbeamten bald mit leerem Säckel um die Bubiköpfe herumschleichen.

Aus aller Welt

Die Ueberschwemmung in Sibirien.

Die Ueberschwemmung in den Kreisen Wladiwostok und Chaborowsk dauert an. Die Eisenbhanstation Ussuri steht unter Wasser. Der Bahnkörper ist einige Kilometer weit unterspült. Das Wasser erreicht eine Höhe von über 4 Metern. Im Ussuri-Fluß fanden 13 Personen den Tod und 9 in den Reisfeldern.

Unwetter über Santander.

Wie aus Santander gemeldet wird, ist dort ein Zyklon niedergegangen, der mit großer Heftigkeit zehn Minuten lang wütete. Ein französischer Dampfer wurde von seinem Ankerplatz losgerissen und beschädigt, konnte jedoch, da er unter Dampf war, manövrieren und das Ende des Zyklons abwarten.

Ein Dorf in Flammen.

In der im Petroleumgebiet liegenden Gemeinde Mojnesti bei Plösti in Rumänien ist eine verheerende Feuersbrunst ausgebrochen. Bisher sind 50 Häuser niedergebrannt.

*

Ein Gestüt durch Brand zerstört.

Auf dem staatlichen Landwirtschaftsgut und Gestüt Schwaigwall bei Wolfratshausen brach aus unbekannter Ursache ein Brand aus, der die Landwirtschafts- und Gestütsgebäude in ihrer ganzen Ausdehnung einäscherte. Die Pferde und Rinder konnten noch rechtzeitig ins Freie gebracht werden.

*

— **Unfreiwillige Ferien** hat das Schwurgericht in Prag bekommen. Im Landgericht ist ein Teil der Decke ins Treppenhaus gestürzt, und es besteht die Gefahr, daß auch in dem erst vor kurzem renovierten Schwurgerichtssaal den Insassen die Decke auf den Kopf fällt.

— **Das Auto im Zigarrenladen.** Ein von einer Dame gesteuertes Auto fuhr in Pyritz durch die Schaufensterscheibe eines Zigarrenladens. Glücklicherweise kamen die Ladeninhaberin und die Insassen des Autos mit dem Schrecken davon. Einer der gegen seinen Willen im Zigarrengeschäft gelandeten Autofahrer gewann dem glimpflich verlaufenen Unfall eine heitere Seite ab und verlangte, vor dem Ladentisch angelangt, eine Schachtel Zigaretten.

— **Schweres Betriebsunglück.** In einer Färberei in Oldesloe ereignete sich ein schwerer Unfall. Ein Arbeiter, der die Farbengruben ausschöpfen sollte, brach, unten angelangt, dort sofort zusammen. Ebenso erging es drei anderen Arbeitern die ihrem Kameraden zu Hilfe kamen. Von den vier Verunglückten konnte zwei nur als Leichen geborgen werden. Von den beiden anderen mußte einer mit schweren Erkrankungserscheinungen dem Krankenhause zugeführt werden, während der zweite ohne nennenswerten Schaden davonkam. Aller Wahrscheinlichkeit hatten sich in der Grube schwefelhaltige Gase gebildet.

— **Die Waldbrände in Südfrankreich.** Die Waldbrände in Südfrankreich und in Korsika, die durch den Mistral begünstigt werden, dauern an. Das Feuer hat bereits die Höhe von Nizza erreicht bezw. auf Korsika die Höhe von Bastia. Auf Korsika gibt es mehrere Tote und Verwundete.

— **Opfer des Verkehrs.** Ein mit drei Personen besetztes Auto geriet an der Straßenkreuzung Troppau—Jaktar, da die Schranken nicht geschlossen waren, vor die Lokomotive eines Personenzuges und wurde in zwei Teile zerschnitten. Der Benzinbehälter des Automobils explodierte. Ein Beamter, der Polizei-Landesverwaltung in Jägerndorf wurde auf der Stelle getötet. Dessen Freund fand infolge schwerer Brandwunden ebenfalls den Tod. Auch der Chauffeur wurde getötet.

— **Eine „Musterbadeanstalt."** Unter eigenartigen Umständen ertrank unlängst in einer öffentlichen Badeanstalt im Londoner Norden ein elfjähriger Junge vor den Augen des Schwimmeisters und Badepublikums. Obwohl der Schwimmeister und verschiedene Badegäste sofort ins Wasser sprangen, vermochten sie den Untergegangenen nicht zu finden, da das Wasser derartig schmutzig war, daß man nichts sehen konnte. Jetzt ist in der Gerichtsverhandlung durch Zeugen festgestellt worden, daß das Wasser in dieser „Musterbadeanstalt" seit länger denn vier Wochen nicht erneuert worden war, obwohl in der Zwischenzeit über 7000 Personen dort gebadet hatten.

— **Ein von einer Kreuzotter gebissener Knabe** in Upsala wurde, mit dem Tode ringend, in das Krankenhaus eingeliefert. Nachdem alle Mittel fehlgeschlagen waren, entschloß man sich zur Blutübertragung von der Mutter des Knaben. Hierdurch wurde das Kind in wenigen Minuten ins Leben wieder zurückgerufen und nach kurzer Zeit vollkommen geheilt.

Westfalen u. Rheinland

Aus dem Industriegebiet

Hagen, 20. Aug. **Ein großzügiges Bauprogramm** wurde kürzlich von der Stadt Hagen zur Behebung der großen Wohnungsnot aufgestellt. Vorgesehen ist der Bau von jährlich 600 Wohnungen, so daß in drei bis vier Jahren die Wohnungsnot in Hagen als beseitigt angesehen werden kann. Man beabsichtigt, in Hagen 200 Stahlhäuser zu errichten. Die Bauweise ist einfacher als bei Massivbauten. Nach Fertigstellung der Fundamente ist nur eine Bauzeit von drei bis vier Wochen erforderlich. Allerdings können solche Stahlbauten nur eingeschossig errichtet werden und kommen infolgedessen für geschlossene Siedlungen nicht in Betracht. Man hofft, bei Massenherstellung solche Stahlbauten um etwa 25 v. H. billiger errichten zu können als Massivbauten.

Herdecke, 20. Aug. **(Das Riesen-Wasserspeicherwerk des RWE. bei Herdecke.)** Die Arbeiten für den Bau des großen Wasser-Speicherwerkes des R. W. E. bei Herdecke machen gute Fortschritte. In dem Wasserkraftwerk sollen die vier größten Turbinen der Welt mit einer Leistung von je 43 000 PS. zur Aufstellung gelangen. Die Lieferung der großen Turbinen wurde der bekannten Firma Voigt-Heilbronn übertragen. Für die Anlage ist eine Bauzeit von drei Jahren vorgesehen. Etwa 100 Arbeiter werden dabei Beschäftigung finden. Die Anlage wird die Aufwendung von etwa 20 Millionen Mark erfordern, die auf dem Anleihewege beschafft werden. Die Staubeckenbauarbeiten wurden der Firma Lahmeyer-Frankfurt a. M. übertragen. — Wie die Siemens-Schuckertwerke, Abteilung Essen, mitteilen, werden die elektrischen Einrichtungen, soweit sie bisher vergeben sind, zur Hälfte von der A. E. G., und zur anderen Hälfte von den Siemens-Schuckert-Werken A.-G. geliefert.

Herne, 19. Aug. **(Leichenfund im Kanal.)** Vor einigen Tagen wurde aus dem Rhein-Herne-Kanal die Leiche eines unbekannten Mannes geborgen. Es handelt sich um den Metallarbeiter Föhr von der Zeche „Wilhelmine-Viktoria". Er hat sicherem Vernehmen nach in einem Anfall von Geistesgestörtheit den Tod im Kanal gesucht und gefunden.

Recklinghausen, 20. Aug. **(Ein Kreisinspektor vermißt.)** Der Kreisinspektor Warweitzki vom Landratsamt ist seit dem 16. d. M. von seinem Dienst ferngeblieben. Sein Aufenthaltsort ist unbekannt, da er spurlos verschwunden ist.

Recklinghausen, 19. August. **(Todessturz auf der Treppe.)** Der 40jährige Bergmann Gustav Israel stürzte in seinem Wohnhause, Körnerstraße 106 in Recklinghausen-Süd, als er zur Schicht gehen wollte, so unglücklich die Treppe herunter, daß er eine schwere Gehirnerschütterung davontrug, an deren Folgen er Mittwoch abend im Elisabeth-Krankenhause gestorben ist.

Wulfen, 20. Aug. **(Ueberfall auf eine Dienstmagd.)** In der Bauernschaft Köhl wurde eine Dienstmagd, die zur Feldarbeit ging, an einer entlegenen Stelle von einem Manne angefallen, der versuchte, das Mädchen zu vergewaltigen. Auf den Hilferuf der Magd eilten einige in der Nähe beschäftigte Personen herbei. Der Unhold flüchtete darauf, konnte aber von der Polizei, die die Verfolgung sofort aufnahm, noch am gleichen Tage festgenommen werden.

Holsterhausen, 20. Aug. **(Mit einer Bierflasche auf den Kopf geschlagen.)** Auf der Borkenerstraße entstand zwischen einem Ehepaar nach reichlichem Genuß von Alkohol ein Wortwechsel, in dessen Verlauf die Frau von ihrem Manne mit einer Bierflasche so schwer auf den Kopf geschlagen wurde, daß sie mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

Buer, 20. Aug. **(Zerstörung durch Blitzschläge.)** Beim schweren Gewitter über Buer in den letzten Tagen schlug der Blitz verschiedentlich ein, zündete jedoch in keinem Falle. Doch richtete er bei einem Bäcker S. große Verwüstungen und schweren Sachschaden an. Durch eine Radioantenne wurde er in ein Zimmer gelenkt, dessen gesamte Einrichtung zerstört wurde.

Buer, 19. Aug. **(Tödlicher Sturz.)** Dem Unglücksfall auf dem Rummelplatz an der Westerholterstraße am Sonntag folgte tags darauf ein zweiter Sturz. Diesesmal war es der Bergmann Lipka aus Buer-Erle, der so unglücklich aus einer Schaukel fiel, daß er eine schwere Rückgratverletzung davontrug. Jetzt ist der Gestürzte seinen Verletzungen im Hospital erlegen.

*

Immer noch starke Abwanderung aus dem Ruhrgebiet.

Essen, 20. August. Die überaus ungünstige Wirtschaftslage in den Industriegroßstädten des Ruhrgebiets spiegelt sich deutlich in dem Wanderungsverlust wider, den diese Städte während der ganzen Dauer der großen Wirtschaftskrise zu verzeichnen gehabt haben. Trotzdem der Bergbau infolge des englischen Bergarbeiterstreiks im vergangenen Jahre gut beschäftigt war, so daß zeitweise ein empfindlicher Mangel an gelernten Bergleuten sich einstellte, ist die Abwanderung von Arbeitskräften innerhalb des Ruhrgebiets im Jahre 1926 auffallend groß gewesen. Allein für die hauptsächlich in Betracht kommenden Industriegroßstädte Essen, Dortmund, Gelsenkirchen, Buer, Bochum und Mülheim hat sich ein Wanderungsverlust von etwas über 10 000 Personen ergeben. Die stärkste Abwanderung hatte Essen zu verzeichnen, an zweiter Stelle stand Duisburg, es folgten dann Dortmund, Mülheim, Bochum und Gelsenkirchen. Auch im ersten Halbjahr des Jahres 1927 ist die Abwanderung im Ruhrgebiet immer noch sehr stark. Allerdings brachten die Monate Januar, Februar und März fast überall kleine Wanderungsgewinne, also einen Ueberschuß der Zugewanderten über die Abgewanderten. Doch setzte im April bereits wieder eine Abwanderung ein, die im Mai wieder recht hohe Ziffern aufwies und auch im Juni kaum abflaute. Es mag bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen werden, daß trotz des starken Wanderungsverlustes, den die Großstädte des Ruhrgebietes zu verzeichnen haben, doch überall eine Bevölkerungszunahme festzustellen ist. Es ist dieses auf den verhältnismäßig günstigen Geburtenüberschuß zurückzuführen, also gewissermaßen auf das natürliche Wachstum der Bevölkerung. Dieses natürliche Wachstum ist nach den letzten Feststellungen unter den eingangs genannten Großstädten am stärksten in Buer. Es folgen dann der Reihe nach Gelsenkirchen, Bochum, Duisburg, Essen, Mülheim und Dortmund.

*

Essen, 20. Aug. **(Kirchenräuber.)** In der Zeit vom 15. bis 16. August nachts, wurden von noch unbekannten Personen die Opferstöcke in einer Kirche in Dellwig mittels Nachschlüssels geöffnet und ihres Inhalts, etwa 100 Mark in 5 und 10 Pfg.-Stücken, beraubt.

Zur Gütertarifreform.

Die Notwendigkeit der Senkung der Nahfrachten.

Essen, 20. Aug. Von hervorragender industrieller Stelle wird uns geschrieben:

Die letzte Gütertarifreform der Reichsbahn hat lediglich für die hochwertigen Güter eine gewisse Frachtermäßigung gebracht. Dagegen ist das wichtige Prinzip der Verbilligung der Rohstoffe durch Frachtsenkung so gut wie unberücksichtigt geblieben. Für den Ruhrbezirk, der hauptsächlich Produzent von Massengütern ist und der im Gesamtgüterverkehr der Reichsbahn mit nicht weniger als 26,1 Prozent beteiligt ist, wirkt sich also die ganze Tarifreform überhaupt kaum aus. Man hatte nicht mit Unrecht die Erwartung gehegt, daß die Reichsbahn gerade den Rohstoffen einen wesentlichen Teil der von ihr zur Frachtsenkung zur Verfügung gestellten Mitteln zuwenden würde. Diese Erwartung war nicht nur von der Schwerindustrie, sondern auch von der Landwirtschaft und von der Schiffahrt geteilt worden, und zwar nicht nur im Ruhrgebiet, sondern auch in vielen anderen Gebieten des Deutschen Reiches. Vor allem erwartet man die Senkung der Nahfrachten, da z. B. im Ruhrrevier rund dreiviertel aller Güter im Nahverkehr befördert werden und der Nahverkehr auch beim Transport zu und von den Binnenschiffahrtshäfen eine besondere Rolle spielt. Besonders trifft das auf die Kohle zu. Diese wird bekanntlich nach einem Ausnahmetarif befördert, dessen Frachten im Frieden in Anerkennung des Grundsatzes der Rohstoffverbilligung in der Höhe der niedrigsten Rohstoffnormalklassen lagen, heute dagegen auf Entfernungen bis 100 km 17 Prozent und darüber hinaus bis zu 33 Prozent über dem Tarif der Normal-Rohstoffklasse liegen.

Allerdings ist nicht zu verkennen, daß eine allgemeine Senkung der Kohlenfrachten immerhin ein gewisses Wagnis für die Reichsbahn bedeuten würde, obschon die finanzielle Lage der Reichsbahn in der letzten Zeit durchaus gut gewesen ist und die Belebung des Verkehrs mit Sicherheit einen Ausgleich bringen würde. Dagegen muß und kann jedenfalls eine Senkung der Nahfrachten durchgeführt werden, und zwar durch eine Senkung der in den Frachten steckenden Abfertigungsgebühren.

Wenn diese Abfertigungsgebühren durch die letzte Tarifreform in den Klassen der hochwertigen Güter gerade für Nahentfernungen ganz erheblich herabgesetzt werden konnten, — für die Frachtensenkung der hochwertigen Güter sind nicht weniger als 36 Millionen Mark bei der letzten Tarifreform zur Verfügung gestellt worden —, so muß das für die Nahentfernungen der Kohle umso mehr verlangt werden, als gerade die Kosten der Abfertigung bei Massengütern naturgemäß geringer sind, und dazu auch noch eine große Anzahl von Leistungen, die bei anderen Gütern die Reichsbahn vornehmen muß, von den Zechen durch die Verladung auf den Anschlußgleisen, und die Bereitstellung geschlossener Züge übernommen werden. Es scheint deshalb berechtigt, die Abfertigungsgebühren für die Kohle in den Nahfrachten in einem Ausmaß zu senken, die über das Ausmaß der Senkung in den Fertigwarenklassen hinausgeht.

Das gerade für die Kohle eine solche Ermäßigung besonders dringlich ist, bedarf keines besonderen Hinweises. Die deutsche Kohlenwirtschaft kämpft mit den größten Schwierigkeiten. Die englische Konkurrenz bedrückt uns auf das schwerste, wie die in größerem Maße wieder eingelegten Feierschichten und der Rückgang der Belegschaftszahl beweisen. Von einer Nahfrachtensenkung dürfte man eine starke Belebung des Marktes erwarten, von der dann nicht nur die Lage des Bergbaues, sondern mittelbar und unmittelbar die der gesamten deutschen Wirtschaft, nicht auch zuletzt der Reichsbahn selbst, günstig beeinflußt würde. Eine Frachtensenkung der Kohle kommt allen Industriezweigen, ja allen Kreisen der Bevölkerung zugute. Es darf deshalb der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, daß die Reichsbahn bald dem allgemeinen Wunsch nach einer Senkung der Nahfrachten im Kohlenausnahmetarif Folge leistet.

Steele, 20. Aug. **(Der Polizei gestellt.)** Der Bergmann Johann Färber, der die Hausangestellte Ottilie Kozianka erschossen hatte, hat sich der Kriminalpolizei in Steele gestellt.

Bottrop, 20. Aug. **(Die Diebin in der Rattenfalle.)** Auf der Gladbecker Straße wurde eine Frau auf folgende Weise des Diebstahls überführt: Einer mit der Frau im gleichen Hause wohnenden Familie wurden fortdauernd Kartoffeln aus dem Keller gestohlen, ohne daß es gelang, den Dieb ausfindig zu machen. Schließlich kam man auf die Idee, eine Rattenfalle aufzustellen. Der Erfolg blieb nicht aus. Schon am nächsten Tage in der Morgenfrühe vernahm man aus dem Keller ein mörderisches Geschrei und als man nachsah, war der Anblick ein recht seltsamer. Die Kartoffeldiebin, die versucht hatte, durch die Lattenwand des fremden Kellers ihre Hand hindurchzustecken, saß in der Falle fest. Die Verletzungen sollen nicht unerheblich gewesen sein.

Hamborn, 20. Aug. **(Betrügereien in der Wohlfahrtspflege.)** Das Hamborner Große Schöffengericht beschäftigte sich mit umfangreichen Betrügereien in der Hamborner städtischen Wohlfahrtspflege. Angeklagt war die ehemalige Geschäftsführerin des katholischen Fürsorgevereins und staatlich anerkannte Fürsorgerin, Frau Thöne, der zur Last gelegt wurde, in den Jahren 1924 bis 1926 fortgesetzt das städtische Wohlfahrtsamt um große Summen betrogen zu haben, in dem sie u. a. Quittungen von Waisenhäusern hinsichtlich der Pflegesätze fälschte und die erhöhten Beträge erhob. Teilweise hat sie auch Waisenkinder in den Listen geführt, die garnicht mehr in den Waisenhäusern untergebracht waren. Andere Fälle betrafen die Unterbringung von gefährdeten Mädchen in katholischen Klöstern, wobei die Kosten teilweise von der Provinz getragen wurden. Trotzdem legte sie gefälschte Quittungen mit falscher Unterschrift beim Wohlfahrtsamt vor und erhob die Beträge. Insgesamt in 4 Fällen hat sie auch die Kriegswaisenrenten ihrer Mündelkinder zurückbehalten. Insgesamt wurde das städtische Wohlfahrtsamt dadurch um über 17 000 Mark geschädigt. Die Angeklagte versuchte die Sache so hinzustellen, als ob sie die hinterzogenen Gelder wieder für andere Wohlfahrtsausgaben verwendete. Jedoch gelang ihr der Nachweis nicht, und der Vorsitzende bemerkte dabei, sie wäre also angeblich aus Mitleid mit anderen Leuten zur Verbrecherin geworden. Ferner bemerkte der Vorsitzende, daß man fast sagen könne, sie habe mit einer geradezu verbrecherischen Energie die Sache betrieben. Das Urteil lautete auf insgesamt 8 Monate Gefängnis.

*

Die neue Bahnlinie: Linksrhein—Industriegebiet.

Duisburg, 20. August. In den zwischen der Reichsbahn und den anliegenden Gemeinden geführten Verhandlungen, die vor einiger Zeit im Duisburger Rathaus stattfanden, wurde von der Reichsbahn ein Zuschuß von 400 000 Mk. für den Ausbau der Haus-Knipp-Brücke zur Einrichtung des Personenverkehrs gefordert. Diese Summe ist nunmehr anteilig auf die einzelnen Gemeinden umgelegt worden und wie in Duisburg, so haben auch in den anderen Städten und Gemeinden die Kommunalvertretungen diese Kosten ohne weiteres bewilligt. Auch über die vorerst einzulegenden Züge hat man sich inzwischen geeinigt. — Durch die neue Verbindung wird Duisburg einen direkten Verkehr mit der Städtezusammenballung um Bottrop, Karnap, Gladbeck, Buer und Recklinghausen erhalten, der bei den wirtschaftlichen Zusammenhängen der dort betriebenen Industrien von großer Bedeutung ist. Dem Vernehmen nach soll der Personenverkehr auf beiden Bahnhöfen von Bottrop auf einen Gemeinschaftsbahnhof zusammengeführt werden. Damit würde die jetzt über Bottrop-Süd als eingleisige Personenlinie geleitete Emschertalbahn als zukünftige zweigleisige Hauptbahn über den Bahnhof Bottrop geführt und durch besondere Gleisverbindung unmittelbar verbunden werden. Damit würde sich eine neue Ost-Westverbindung Knipp-Brücke—Bottrop Hauptbahnhof—Gelsenkirchen einerseits und Gladbeck—Recklinghausen bzw. Emschertalbahn andererseits ergeben. Bei der wachsenden Bedeutung, die mit dem Fortschreiten des Bergbaus nach Norden den vorgenannten Ortschaften Sterkrade, Bottrop, Karnap, Wanne und dem West Recklinghausen mit heute schon über 500 000 Einwohnern in den nächsten Jahren zukommen wird, stellt die Schaffung einer neuen Abflußlinie des Personenverkehrs in West-Ost-Richtung und nach der linken Rheinseite die endliche Erfüllung eines dringenden Bedürfnisses dar. — Die wechselseitigen Beziehungen zwischen dem linken und rechten Niederrhein und dem West-Recklinghausen ergaben die Notwendigkeit einer unmittelbaren Eisenbahnverbindung, die unter Auswirkung der schon jetzt vorhandenen Bahnanlagen ohne besondere Kosten möglich war.

*

Barmen, 20. Aug. **(Festgenommener Opferstockräuber.)** In der Antoniuskirche wurde der angebliche Reisende Franz Hanzlik dabei überrascht, wie er mit einem gelimten Holzstäbchen Geldstücke aus einem Opferstock herausholte. H. ist angeblich von Sterkrade gekommen und will vorher in Holland gewesen sein. Er gibt zu, wegen Betruges, Paßvergehens, aber auch schon wegen Beraubung von Opferstöcken vorbestraft zu sein. Die weitere Untersuchung, ob H. auch für Opferstockberaubung, die in letzter Zeit im Rheinlande ausgeführt wurden, in Frage kommt, ist eingeleitet.

#

Münster, Minden u. Sauerland

Welper, 19. Aug. **(Tod im Pferdestall.)** In einem Gasthof im benachbarten Scheidingen hatte man vor kurzem aus Mitleid einen erwerbslosen Menschen aufgenommen und ihm die Arbeiten im Pferdestall übertragen. Jetzt fand man den Mann morgens tot neben den Pferden im Stroh liegen. Ein überreichlicher Genuß von Alkohol scheint ihm das Ende gegeben zu haben.

Minden, 20. August. **(Autounglück.)** Zwischen Glissen und Openstädt verunglückte ein Mindener Auto, indem das Steuer riß und der Wagen gegen einen Baum fuhr. Vier Insassen wurden bei dem plötzlichen Anprall verletzt, darunter der Sohn des Herrn Altendorf schwer

#

Von Rhein und Mosel

Die 2. Westdeutsche Gastwirtsmesse in Köln.

Köln, 20. August. Vom 9. bis 18. September wird die 2. Westdeutsche Gastwirtsmesse in Köln sein. Gleich die erste Messe im Oktober vorigen Jahres hat dieser Veranstaltung einen festen Platz in der Reihe der Kölner Messen und Ausstellungen gesichert. Beschickung wie geschäftliches Ergebnis waren gleich große Erfolge.

Die sichere und gesunde Grundlage der Messe ist durch die Beteiligung und tatkräftige Unterstützung der Westdeutschen Zweigorganisationen des Deutschen Gastwirtsverbandes gegeben. Mit der Westdeutschen Gastwirtsmesse ist eine Veranstaltung entstanden, die durch die Zusammenfassung aller Kräfte einer unwirtschaftlichen und schädlichen Zersplitterung auf diesem Gebiete des Ausstellungswesens vorgebeugt hat und eine jährlich stattfindende eindrucksvolle Schau aller für den Gastwirtsbedarf arbeitenden Gewerbegruppen ermöglicht.

Bei der kommenden Messe darf man mit einer ausgezeichneten Beschickung rechnen, deren Umfang den der ersten Messe noch übertreffen wird. Die Zahl der Anmeldungen geht über den Stand der in der gleichen Zeit vor der letzten Messe vorliegenden Anmeldungen hinaus. Sämtliche Zweige des Gastwirtsbedarfs werden durch erstklassige Firmen vertreten sein.

Die Aussteller auf der bevorstehenden Messe werden einen umso größeren Interessentenkreis aus ganz Deutschland erwarten dürfen, als die Eröffnung der Gastwirtsmesse sich unmittelbar an den Deutschen Gastwirtetag in Düsseldorf anschließt, dessen Teilnehmer ohne Zweifel die günstige Gelegenheit benutzen werden, die in unmittelbarer Nähe befindliche Schau zu besuchen. So bietet die Messe dank ihrer wirtschaftlichen Bedeutung und ihrer Lage inmitten eines der aufnahmefähigsten Bedarfsgebiete Deutschlands weitgehende Absatzmöglichkeiten für alle im Hotel- und Gastwirtsgewerbe benötigten Erzeugnisse, wie alle technischen Anlagen der Kellerei- und Restaurationsbetriebe, Bedarfsgegenstände für die Küche, Kücheneinrichtungen, Kühlanlagen, Einrichtungsgegenstände des Hotel- und Gastzimmers, Möbel, Textilerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel usw., kurz für alles, was in den hier in Frage kommenden Betrieben gebraucht und verbraucht wird.

Eine wertvolle Bereicherung erfährt die Messe noch dadurch, daß ihr unter der Mitwirkung des internationalen Verbandes der Köche, Frankfurt a. M., eine Kochkunstausstellung angegliedert wird, durch die sowohl neue Ausstellungsmöglichkeiten gegeben sind, als sich auch der Kreis der als Besucher in Frage kommenden Interessenten vergrößert.

*

Moers, 17. August. **(Selbstmord wegen eines Wortwechsels.)** Die 20 Jahre alte Arbeiterin Josefa Str. aus Meerbeck ertränkte sich in einem Baggerloch, weil sie einen Wortwechsel mit ihrer Mutter gehabt hatte. Die Leiche konnte geborgen werden. Die freiwillig aus dem Leben Geschiedene hat schon vor einiger Zeit Selbstmordgedanken geäußert.

Man achte genau auf die Marke „Union"!

Heizt → Union

Frei von Rauch, Geruch und Ruß, Ohne Schlacke, ohne Grus.—

Hohe Heizkraft, altbewährt, Sauber, billig, allbegehrt.—

Briketts

Man achte genau auf die Marke „Union"!

Aus aller Welt

Entsetzen in Usbekistan.

Unbeschreibliche Panik herrscht unter den 5 Millionen Einwohnern der Sowjetrepublik Usbekistan wegen der auf einem Gebiete von 100 000 Quadratmeilen durchschnittlich alle 50 Minuten verspürten Erdstöße. Die Zahl der Toten ist auf 35 und der Verletzten auf 75 gestiegen. 4000 Wohnstätten liegen in Trümmer.

Fanatische mohammedanische Priester steigern den Schrecken des Volkes, indem sie schreiend durch die Straßen laufen und den Zorn Gottes über denAbfall vom rechten Glauben und insbesondere die Gottlosigkeit der Frauen verkünden, die, den kommunistischen Lehren folgend, den Schleier ablegten. Tausende glauben, das Ende der Welt sei nahe. Die Sowjetregierung organisiert von Samarkand aus eine Hilfsaktion und hat, um Plünderungen zu verhindern, das Standrecht verhängt.

*

Skandal in Przemysl.

Schlägerei zwischen Offizieren und Chauffeuren.

In Przemysl ist es zu einer Skandalaffäre gekommen, in die vor allem eine Reihe höherer polnischer Offiziere verwickelt ist. Als in den späten Nachtstunden die Offiziere in schwer betrunkenem Zustande das Grand Hotel verließen, kam es zwischen dem Regimentskommandeur und einem Autochauffeur zu einem Wortwechsel, der bald in Tätlichkeiten von Seiten der Offiziere ausartete. Auf die Hilferufe des Chauffeurs eilten einige andere Chauffeure herbei, und es entwickelte sich eine wüste Schlägerei. Obgleich die Offiziere mit blanker Waffe auf die Chauffeure einschlugen, wurden sie dennoch überwältigt und derart verprügelt, daß sie sich nur durch schleunige Flucht retten konnten. Eine ganze Anzahl der an der Schlägerei Beteiligten wurde schwer verwundet.

*

70 Ermordete.

Skelettfunde in einer sibirischen Gastwirtschaft.

Dem „Acht-Uhr-Abendblatt" wird aus Warschau gemeldet: Ungeheuerliche Einzelheiten über die Verbrechen eines Mannes, der kürzlich im Alter von 93 Jahren starb, werden jetzt bekannt. Domischenko wurde vor 60 Jahren nach Sibirien verbannt. Er ließ sich dort als Wirt nieder, eröffnete eine Schnapsschänke und hatte großen Zuspruch von wandernden Gästen. Besonders bekannt und begehrt waren Pasteten, sowie eine Art Koteletts, weil man eine ähnliche Qualität weit und breit nicht erhielt. Wohl fiel es manchmal auf, daß Gäste bei Domischenko Einkehr gehalten hatten, ohne daß man von ihrer Abreise etwas gehört oder gesehen hätte. Der Wirt, der stets ein überaus höfliches Lächeln auf dem Gesicht hatte, meinte in solchen Fällen nur, „Ach Gott, die sind schon vor Tagesgrauen weitergezogen". Nach seinem Tode machten die Gendarmen furchtbare Entdeckungen. In einer großen Truhe fand man Skelette von 70 Menschen. Sechs Fässer enthielten eingepökeltes Menschenfleisch. Soweit sich noch feststellen ließ, hat Domischenko seine Opfer durch Schnaps betäubt und hat sie dann geräuschlos hingeschlachtet. Die Pasteten und Koteletts, die Hunderte von Menschen gegessen hatten, bestanden aus Menschenfleisch. Wie groß die Zahl der Opfer des Massenmörders ist, kann man überhaupt nicht feststellen. Zweifellos muß man wohl die meisten Verschwundenen dieser Gegend seit Jahrzehnten auf das Konto des Unholdes setzen.

*

— **Ein Polizeiinspektor von Taschendieben bestohlen.** In der letzten Zeit waren bei der Pariser Polizei zahlreiche Taschendiebstähle gemeldet worden, die hauptsächlich auf dem Platze vor der Oper verübt worden waren. Ein in der Bekämpfung der Taschendiebe besonders erfahrener Polizeiinspektor erhielt den Auftrag, nach den Taschendieben zu fahnden. Kaum war er jedoch auf dem Opernplatz angekommen, als er feststellen mußte, daß ihm seine Brieftasche mit sämtlichen Ausweispapieren und 500 Franken aus der inneren Tasche seiner Weste verschwunden war. Der Polizeiinspektor schwört hoch und teuer, nichts Verdächtiges gemerkt und auch nichts verspürt zu haben.

— **Merkwürdiger Name.** Ein in Berlin wohnhafter Händler stellte Antrag auf Namensänderung. Er nannte sich „Brückengeländerbestandteil".

— **Die große Unsitte, beim Arbeiten Nägel usw. in den Mund zu nehmen,** führte in Rottweil (Württemberg) einen Schreinerlehrling auf den Operationstisch. Der junge Mann klagte dauernd über heftige Magenschmerzen. Die Operation führte zahlreiche Schrauben und Nägel, die er im Laufe der Zeit verschluckt hatte, zu Tage. Nach Entfernung der Fremdkörper fühlte der Lehrling sich wieder vollkommen wohl.

— **Einen ungewöhnlichen Raubzug** hat ein bisher noch unbekannt gebliebener Gauner in Berlin unternommen, indem er planmäßig im Laufe des Nachmittags den Inhalt von 22 Münzfernsprechern an sich brachte. Mit einem Nachschlüssel öffnete er zunächst auf dem Bahnhof Friedrichstraße sämtliche dort aufgestellten Münzfernsprecher; hierauf suchte er Geschäfte und Lokale der dortigen Gegend auf und beraubte die dort aufgestellten Automaten ihres wertvollen Inhalts, worauf er die Kästen wieder verschloß. Dann ging der Raubzug weiter die Friedrich- und Leipziger-Straße herunter über den Potsdamer Bahnhof nach der Gegend am Zoologischen Garten. Insgesamt hat der freche Patron, soweit bis jetzt festgestellt wurde, 22 Münzfernsprecher geplündert, wobei er zweifellos eine stattliche Beute gemacht haben muß. Bisher fehlt von dem Gauner noch jede Spur.

— **Menschliche Bestien.** In Tournai (Frankreich) begab sich ein 26jähriger Arbeiter zu Fuß nach seiner in Molebaix gelegenen Wohnung. Unterwegs wurde er von einer Bande junger Leute, die von einem Ausflug heimkehrten, belästigt, überfallen, gefesselt und in einen Sack gesteckt, den sie dann zubanden. Die Uebeltäter häuften um ihn herum Stroh auf und steckten es in Brand. Lediglich dem Umstande, daß auf seine Hilferufe Leute aus der Nachbarschaft herbeieilten, verdankte der Mann seine Lebensrettung.

— **Ausbreitung der Waldbrände bei Cannes.** Man berichtet über eine weitere besorgniserregende Ausbreitung der Waldbrände im Gebiete westlich von Cannes. In der Landschaft Esteral rückt das Feuer in einer Breite von 35 Klm. rasch nach Osten vor. Auch auf Korsika sind Waldbrände ausgebrochen. Mehrere Ortschaften sind durch die Flammen bedroht.

— **Gesegneter Schlaf zweier Kinder.** In Novara (Italien) tobte unlängst ein Unwetter. Dabei schlug der Blitz in ein Zimmer, in dem zwei kleine Kinder friedlich in ihrer Wiege schliefen, und setzte die Bettchen in Brand. Durch den starken Luftdruck wurden die Flammen indes erstickt, so daß den beiden Kleinen kein Leid geschah. Sie schliefen so fest, daß sie nicht einmal durch den grellen Schein des Blitzes und den krachenden Donner aufwachten.

— **Rosen als Bergungslohn.** Das verunglückte Flugzeug Thea Rasches ist von Tauchern, die in der Nähe beschäftigt waren, an die Oberfläche gezogen worden. Es wies durch das Wasser hervorgerufene Beschädigungen und einen Bruch der linken Armfläche auf. Thea Rasche verteilte unter ihre Retter ihren Rosenstrauß, der gleichfalls geborgen worden war. Wie die Blätter weiter melden, entschloß sich Thea Rasche nach Versagen des Motors zu der gefahrvollen Notlandung auf dem Hudson-Flusse, weil eine Notlandung auf der breiten Hauptstraße von Poughkeepsie die dort versammelte Menschenmenge hätte gefährden können.

*

Eine Kleiderrechnung aus dem 17. Jahrhundert.

Uns Angehörige des 20. Jahrhunderts mutet eine Schneiderrechnung aus der sogen. guten alten Zeit rührend bescheiden an. Das Dokument aus einer besonders wohlfeilen Zeit stammt aus dem Jahre 1680 und lautet, getreu dem Original:

„Der Jungfer Christine Löbbecke die

Maaß for eyn Kleidt genommen	5 Groschen
Die nöthigen Stücke u eynem faltigen Unter-Rocke zusammen genähet	7 Groschen
Die Achseln der Jungfer geformet .	8 Groschen
Vor Seyde	4 Groschen
Baumwolle eingenähet	7 Groschen

Das Kleidt ordentlich abgegeben, bittet um Begleichung dieser christlich-ehrlichen Rechnungen in Höhe von eynem Reichsthaler und sieben Groschen (auf einen Reichsthaler gingen damals 24 Groschen) zur Winter-Messe Gottlieb Wegener, Schneider for den hohen Adel, als auch for die Bürgers-Leuthe."

H. R. (Br.)

Spiel/Sport/Turnen

Leichtathletik.

Deutschland—Frankreich: ein Leistungsvergleich.

Am Sonntag findet im Pariser Stadion zu Colombes der erste Leichtathletik-Länderkampf zwischen Deutschland und Frankreich statt. Im Hinblick auf dieses Ereignis in der Leichtathletik, das im internationalen Sport sicherlich lebhaftes Interesse auslösen wird, ist ein Leistungsvergleich der Landesmeister sicherlich am Platze. Die diesjährigen Meisterschaften beider Landesverbände wurden mit folgenden Ergebnissen ausgetragen:

Deutschland:		Frankreich:
	100 Meter:	
Körnig	10,8 Degrelle	11,—
	200 Meter:	
Körnig	21,4 Degrelle	22,3
	400 Meter:	
Büchner	48,8 Feger	49,6
	800 Meter:	
Böcher	1:55,1 S. Martin	1:52,3
	1500 Meter:	
Boltze	4:02,2 S. Martin	3:59,6
	5000 Meter:	
Kohn	15:03,2 Norland	15:16,—
	10 000 Meter:	
Petri	32:00,8 Beddari	32:18,—
	110 Meter-Hürde:	
Steinhardt	15,4 Sempe	15,8
	400 Meter-Hürde:	
Dr. Peltzer	54,8 Saugeron	56,2
	Hochsprung:	
Beetz	1,88 Sabatier	1,80
	Weitsprung:	
Dobermann	7,22 Coulland	6,915
	Stabhochsprung:	
Reeg	3,76 Vautier	3,65
	Kugelstoßen:	
Brechenmacher	14,22 Dubour	13,56
	Diskuswerfen:	
Hähnchen	44,67 Pierre	41,28
	Speerwerfen:	
Melles	56,15 Deglard	58,10
	Hammerwerfen:	
Mang	40,71 Raimbourg	39,02
	4×100 Meter-Staffel:	
SC. Charlottenb.	41,3 Stade Francais	42,6
	4×400 Meter-Staffel:	
DSC. Berlin	3:21,2 Racing Club	3:20,6

*

Turnen.

Zur Berichtigung.

(Turnen).

Auf den D. T.-Meisterschaften in Berlin am vergangenen Sonntag wurde nicht Regener, sondern Wencker, „Eintracht"-Dortmund, 1. Sieger im deutschen Sechskampf. Seine Leistungen waren: 100 Meter 11,4; Weitsprung 6,96; Schleuderballwerfen 59,80 Meter; Steinstoßen 8,85 Meter; 1500 Meter-Lauf 5:05; Hochsprung 1,63 Meter. Wencker erzielte trotz einer Sehnenzerrung 732,5 Punkte, während der diesjährige Zehnkampfmeister Thymm-Leipzig im vergangenen Jahre 709 Punkte im Sechskampf erzielte.



5039



5037

SKl 5039 Häubchen aus Batist mit Stickereieinsatz für Verkäuferinnen oder Serviermädchen. Bazar-Schnitt vorr. Preis 30 Pf.

Die richtige Kleidung für Haus- und Berufsarbeit



1386

Berufskleider sollen nicht nur praktisch und haltbar sein, sondern auch hübsch und adrett aussehen. Und diese anspruchslosen Kleider aus kleinkariertem Zephir mit etwas hellem Besatz oder die neuen großen Schürzen aus starkfarbigen, indanthren gefärbten Stoffen sind praktisch und kleidsam zugleich. Auch das letzte Heft des „Bazar" bringt viele hübsche Modelle. Als bewährtes Stoffmaterial kommen Halbleinen, Blaudruck, Zephir und dunkelgemusterte Foulardine in Frage. Ein auswechselbarer Kragen gibt dem einfachen Kleid ein freundliches Aussehen. Ob man eine kurzärmelige Form trägt oder lange Ärmel bevorzugt, hängt von der Art der Arbeit ab. Die großen Kleidschürzen sind sehr praktisch, wenn man bei der Hausarbeit mit Unterbrechungen durch Besuch usw. rechnen muß. Andere Formen sind so ausgesprochen kleidartig, daß sie auch als Arbeitskleider zu benutzen sind, wenn sie rückwärts mit Stoffbruch geschnitten oder zusammengenäht werden; siehe E 1397. Für die Arbeit in Haus oder Beruf ist der Kittel D 1391 ein sehr beliebter Anzug. Die fast bis nach unten durchgeknöpfte Form gestattet, den Kittel auch ohne ein darunter befindliches Kleid zu tragen. Je nachdem für welchen Beruf er bestimmt ist, kann man ihn aus naturfarbigem Nessel, weißem Köper oder schwarzem Satin arbeiten. Aus dunkelfarbigem, leichtem Wollstoff hergestellt und bis unten durchgeknöpft, paßt er auch gut als einfaches Bürokleid.



1391

51043



1397

1398

SD 51043 Wirtschaftskleid aus gestreiftem oder gemustertem Waschstoff für Damen mittl. Alters. Bluse mit Vorderschluß. Erford. Gr. II. Etwa 2,75 m Stoff 120 cm br. Schnitt Gr. I-IV (Oberw. 90, 96, 102, 108 cm). Preis 90 Pf.

SD 1391 Berufskittel mit Passenteilung und aufgesetzten Taschen. Weiß oder farbig herzustellen. Erforderlich Größe II: Etwa 3,60 m Stoff 80 cm breit. Bazar-Schnitt Größe I–IV (Oberw. 90, 96, 102, 108 cm). Preis 90 Pf.

SD 1386 Kleid aus blau und weiß kariertem Zephir, praktisch für Garten- und Hausarbeit. Kittelform mit angeschnitt. Ärmeln. Erf. Gr. II: Etwa 2,70 m Stoff 80 cm breit. Bazar-Schnitt Gr. I-III (Oberw. 90, 96, 102 cm). Preis 90 Pf.

SE 1397 Die Kleidschürze mit kurzen Ärmeln ist vorn quergeteilt, rückwärts durchgehend geschnitten. Einfassung aus kariertem Stoff. Erf. Gr. III: Etwa 3,20 m Stoff 80 cm br. Schnitt Gr. I-III (Oberw. 90, 96, 102 cm). Preis 65 Pf.

SE 1398 Trägerschürze, vorteilhaft zum Verwenden von Stoffresten. Erford. für Größe I: Etwa 1,40 m karierter Stoff 70 cm breit, 80 cm einfarbiger Stoff 120 cm breit. Bazar-Schnitt Gr. I-III (Oberw. 90, 96, 102 cm). Preis 90 Pf.

SKl 5037 Schlichtes Häubchen aus weißem Batist oder Opal für Küchen- und Hausarbeit. Auch für Haushaltungsschülerinnen geeignet. Erforderlich: Etwa 50 cm Batist 80 cm breit. Bazar-Schnitt vorrätig. Preis 30 Pf.

Unsere Leser erhalten gebrauchsfertige Schnittmuster hierzu vom „Bazar", Berlin W 9

Humor u. Witz

Vorgesorgt.

Der Dampfer hatte schwer gegen die See anzukämpfen. Eine alte Dame, der die Schlingerbewegungen des Schiffes arg zugesetzt hatten, lehnte blaß und matt an der Reeling. Ein gutmütiger Steward trat auf sie zu und sagte „Kommen Sie mit nach unten, gnädige Frau! Ihre Zähne klappern ja vor Schüttelfrost!“

„Das stimmt nicht!“ entgegnete die Dame. „Ich habe meine Zähne längst in die Tasche gesteckt!“

Plausible Antwort.

Der berühmte Weltumsegler wurde von seiner Tischnachbarin mit den albernsten Fragen gelangweilt.

„Und wie wollen Sie feststellen, daß Sie am Nordpol sind?“ fragte die Neugierige.

„Nichts leichter als das!“ erwiderte der Globetrotter. „Dort weht der Wind stets aus Süden!“

Die einschläfernde Predigt.

Geistlicher: „Mr. Smith, ich bemerkte dieser Tage, daß Ihre Frau mitten in meiner Predigt die Kirche verließ!“

Mr. Smith: „Das mag stimmen, Hochwürden! Sie müssen wissen, daß meine Frau schlafwandelt!“

Vererbung.

Erster Einbrecher: „Nun, und was soll Dein Sohn werden?“

Zweiter Einbrecher: „Ich denke, daß er in die Fingerabdrücke seines Vaters tritt!“

Allerdings.

A.: „Man sagt, daß Frau Drösel oft zwei bis drei Stunden weite Wege nachtwandelt!“

B.: „Eine alberne Marotte! Wo sie doch drei Autos hat!“

Ein Schlauer.

„Hört mal, Kinder“, erklärt der Lehrer, „es gibt einen glatten bequemen Weg, der nach der Hölle führt und einen mühseligen dornenvollen, der zum Himmel leitet. Welchen Weg wirst du gehen, Fritzchen?“ Fritzchen: „Ich werde den glatten Weg mit dem Auto runterfahren und ganz am Schluß abspringen und dann auf dem dornenvollen zu Fuß gehen!“

Bequem.

Männlicher Filmstar: „Ah, Sie auch hier im Seebad, Kollegin? Auch zur Erholung?“ Weiblicher Filmstar: „Im Gegenteil! Wir filmen jetzt nur am Badestrand, da ist man doch des ewigen Anziehens überhoben“

Der neue Hut.

„Schon wieder ein neuer Hut?“ brummt Monsieur. — „Für Dich, mein Schatz“. — „Für mich?“ — „Ja, ich wollte Dir die Freude machen, mich darin zu sehen“.

Atelier-Geschichte.

In einem Atelier, bei einem jungen Bildhauer. Eine weibliche Akt-Plastik, halbe Lebensgröße, wird klopfenden Herzens, dem verehrten Lehrer und Meister Professor M. gezeigt. Der Professor steht und staunt, fragt dann: „Haben Sie Anatomie studiert?“ Der Schüler verneint. Darauf der Meister: „Drum, dem armen Luder müssen ja sämtliche Knochen weh tun!“

Der Zerstreute.

Herr Hesse ist sehr zerstreut. Immer. Daheim, im Amt, auf der Straße, früh, abends. Eines Abends, als er lesend am Schreibtisch sitzt, kommt sein Töchterchen und fragt: „Papi, Mami läßt fragen, wo sie Deine neuen Hemden hintun soll“. Papi, eifrig lesend: „Sag Mami, sie soll sie wo anders hinlegen“.

Zarter Wink.

Lieber Justav, komme doch heute Abend bei mir. Ich erwarte Dir bestimmt. Gruß und Kuß, Deine Ricke. P. S. Der Fettfleck is von eener Jänseleberwastete.

Der liebe Gott.

Das Töchterchen der Familie Schmidt wurde auf der Ferienreise in die oberste Koje des Schlafwagens verstaut. Da es noch niemals in einem Schlafwagen gewesen war, zeigte es sich außerordentlich ängstlich. Aber die Mutter beruhigte das Kind mit der Versicherung, es habe nichts zu fürchten, da ja Gott über ihm wache.

Die Kleine zeigte sich trotz dieser tröstlichen Versicherung skeptisch.

„Mutter, bist du da?“ fragte sie.

„Ja, mein Mäuschen, ich bin da!“

„Vater, bist du auch da?“

„Jawohl, mein Töchterchen, sei nur zufrieden!“

Ein Mitreisender, der auf der anderen Seite des Abteils schlief, wurde ungeduldig. Polternd rief er: „Deine Mutter ist da! Dein Vater ist da! Deine Brüder sind da! Und deine Schwestern! Außerdem deine Tanten und ebenso deine Onkel, deine Kusinen, Vettern und so weiter!“

Es folgte eine kleine Pause. Dann meinte das Kleinchen oben in der Koje: „Mutter, — — war das der liebe Gott?“

Der neugierige Serenissimus.

Durchlaucht hält Cercle und geruhen, sich den jungen Attachee vorstellen zu lassen.

Der Adjutant erlaubt sich vorher zu bemerken, daß dies der Sohn des einstigen hiesigen Gesandten sei.

„M — äh freut mich wirklich ganz abominable, mein Lieber, aber gestatten Sie die Frage, sind Sie wirklich der Sohn meines lieben alten Wernstetten — —?“

„Jawohl, Durchlaucht, des früheren Gesandten —“.

„M — äh und erlauben Sie, Ihr mir sehr sympathischer Herr Vater war, wenn ich nicht irre, äh — zweimal verheiratet, nicht?“

„Jawohl, Durchlaucht, zweimal, ich stamme eben aus der zweiten Ehe.“

„So, so, schön, — jetzt gestatten Sie nur noch die Frage, m —, kannten Sie auch noch m — äh, Ihre erste Mutter?“

Schlecht gedient.

Als er Junggeselle war, sehnte er sich, nach einem geregelten Haushalt — die Stiefel waren nicht geputzt, die Wäsche zerrissen, die Kleider staubig.

Sein Freund hatte Mitleid mit ihm und suchte ihm deshalb eine Braut.

Der Junggeselle heiratete.

Erst nach Jahren trafen sich die beiden Freunde wieder.

„Na, wie geht's im Ehestand, alter Junge?“

Die Antwort war verblüffend. —

„O Emanuel, o Emanuel...“, was der Befragte mit Mühe herauszubringen wußte.

„Nanu, was soll denn das heißen?“

„O Emanuel — nun hab' ich statt ein Paar sogar zwei und vier Paar Schuhe zu putzen, das Geschirr zu waschen und früh morgens Kaffee zu kochen — — O Emanuel, nimm die Frau zurück...“

Echt amerikanisch.

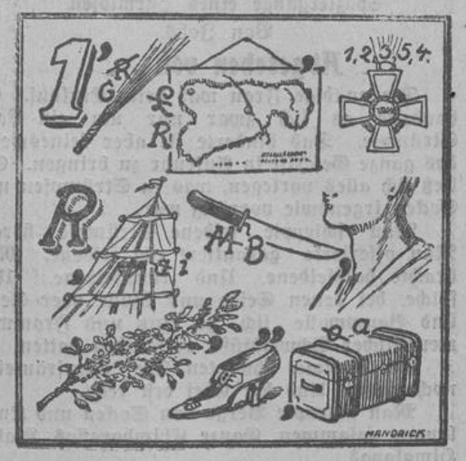
In Amerika sind die kleinen Städte eines Bezirkes sehr eifersüchtig aufeinander. Sie versuchen, von sich den besten Eindruck zu erwecken und die Konkurrenz der Nachbarschaft nach Möglichkeit schwarz anzumalen.

Kürzlich war in der Stadt A. ein Reisender und erkundigte sich nach der Nachbarstadt B.

„Gehen Sie nicht nach B.!“ sagte der Wirt, „dort können Sie uns Leben kommen; Sie versinken ganz einfach im Dreck. Die Stadt liegt mitten im Sumpf und Schlamm. Neulich hatte ich dort zu tun, und in der Haupt-Straße von B. sah ich einen ganz neuen Zylinder im Dreck stehen. Ich stieß mit meinem Stock daran; da kam ein Gesicht darunter zum Vorschein. „Na“, sagte ich zu dem Mann, „das ist ein schöner Schlamm hier, was?“ — „Das will ich meinen“, sagte der, „ich stehe ja noch oben auf dem Verdeck des Omnibus!“

Rätsel u. Spiel

Bilder-Rätsel.



Viereck-Rätsel.

Die Wörter: Kranich, Arabien, Drossel, Million, Fischer, Minschel und Flieger sind so in ein Quadrat von 7×7 Feldern zu bringen, daß von links oben nach rechts unten ein Gegenstand genannt wird, der jetzt oft im Luftmeer zu beobachten ist.

Spitzen-Rätsel.

```
        o
      u o r
    a o s a i
  a e l o l r
    d o s k g
      n i b
        t o
          a
          g
```

Die Punkte dieser Spitze sind durch Buchstaben zu ersetzen, und zwar so, daß, von oben nach unten gelesen, lauter Wörter entstehen. Sind es die richtigen Wörter, so bezeichnet die obere wagerechte Linie einen bekannten Dichter, der im August geboren ist.

Rätsel.

Bin eine Stadt im fernen Land,
Das „t“ hinweg, schafft mich die Hand.

Auflösungen

vom vorigen Rätsel und Spiel.

Bezierbild.

Man stelle das Bild auf die rechte Seite; zwischen den Aesten der Bäume und dem Dach ist das Schwein zu sehen.

Spitzen-Rätsel.

```
S c h u l f e r i e n
a h o r e e u e n i i
u o r l n d i n s b i
r s a z e e a e e
t u r t l
b e
```

Kreuz-Rätsel.

Automobil, Firmament, Manometer.

Besuchskarten-Rätsel.

Nikolaus Lenau.

194. 1927.



Brigitte Wolters Schicksal.

27. Fortsetzung. Originalroman von Hanna Forster. (Nachdruck verboten)

Diesen Worten konnte Brigitte nicht widerstehen. Es war immer dasselbe — wer an ihre Hilfsbereitschaft appellierte, der tat das nicht vergeblich. Im Geiste sah sie ein schönes, friedliches Bild. Die Freundin im jungen Mutterglück hielt ein zappelndes Kind auf dem Schoß, und sie stand daneben und freute sich über das herzige, kleine Wesen, dessen süßer Mund, dessen klare Augen schelmisch lachten. Sie seufzte. Mit der rechten Hand tastete sie nach der Hand der am Bett Sitzenden und sagte leise: „Ich will mir Mühe geben, gesund zu werden, — ich verspreche es dir, Mabel.“

Mabel fiel ein Stein vom Herzen. Oh, wie froh sie jetzt war!

„Weißt du, Brigitte, sowie du etwas kräftiger bist, daß du reisen kannst, fahren wir ein paar Wochen nach Kanada — es gibt da Gegenden, wo der Frühling himmlisch ist. Dort mußt du dich rasch erholen. Frank bitte ich so lange, bis er einwilligt, daß ich dich begleiten darf. Ja, ist dir das recht?“

Brigitte lächelte matt, aber voll Dankbarkeit.

„Und dann, wenn wir zurückkommen, brauchen wir gar nicht mehr allzu lange in New York zu bleiben. Ich bin dafür, in diesem Jahr schon bald in die Sommerfrische zu gehen, an der See wirst du dann vollends gesund werden.“

Heiter, wie sie schon lange nicht gewesen, verabschiedete sich Mabel von der Freundin und erinnerte sie lächelnd noch einmal an ihr Versprechen.

Als sie dann allein war, kam es Brigitte erst so recht zum Bewußtsein, was sie für ein Versprechen gegeben hatte. Fast spürte sie Reue, denn es zog sie nichts mehr zum Leben zurück. Aber um der Freundin, um des von ihr erwarteten Kindes willen mußte sie ihr Versprechen halten.

Sie schloß die Augen. Ach, da kamen die Erinnerungen, denen sie so gerne für immer entflohen wäre! Das Schreckliche, was sie erlebt hatte, der entsetzliche Verdacht, der, wenn auch nur für Stunden auf ihr gelegen hatte, das alles würde wohl nie wieder aus ihrem Gedächtnis schwinden. Nie konnte sie wieder froh werden.

Aber seltsam, ganz so schlimm machten sich die quälenden Erinnerungen heute nicht bemerkbar! Immer fuhr wie ein heller Sonnenstrahl der Gedanke an Mabels Worte, dazwischen. Und allmählich wurde ihr leichter zumute. Sie gönnte der Freundin das Glück der Mutterschaft mit neidlosem Herzen. Ihr würde es nie beschieden sein — nie. Um so mehr wollte sie sich mit Mabel freuen und ihr beistehen, soweit es in ihren Kräften stand. — —

Am Heidehügel.

Das ist ein Ton aus der alten Zeit:
Die Heide in Blütenglocken;
Die Wolken segeln; das Moorhuhn schreit,
Und in dumpfem Wiegen so märchenweit
Ein Hall von Kirchenglocken.

Nickende Kräuter, spielender Wind;
Blühende Heide in Prangen;
Bräunlichschillernd der Moorbach rinnt
Leise und scheu wie ein singendes Kind,
Das sich in Träumen gefangen.

Nun hält die Stille den Sonntag hier
In reiner köstlicher Feier.
Es braucht kein priesterliches Brevier,
Und die Sonne leiht als Heiligenzier
Den schimmernd goldenen Schleier.

Brigitte hielt ihr Versprechen, sie gab sich Mühe, gesund zu werden, und mit Befriedigung konstatierte der Arzt eine von Tag zu Tag fortschreitende Besserung. Es war ja einer der Fälle gewesen, bei denen eigentlich gar kein chronisches Uebel vorlag, nur die Nerven hatten versagt. Und wenn dann Mangel an Lebenswille dazu kam, Appetitlosigkeit den Körper schwächte, dann war an keine Genesung zu denken. Nach einigen Tagen schon konnte Brigitte immer ein paar Stunden aufstehen und auf der Terrasse sitzen, wo ihr dann meist Mabel Gesellschaft leistete und sich nach Kräften bemühte, die Freundin aufzuheitern. Einmal gelang ihr das besonders gut, als sie von ihrer Schwester erzählte.

„Also Bessy hat wieder einen neuen Plan — sie will jetzt Schauspielerin werden. Nach ihrer Ansicht hat sie großes Talent! Da ja auch ihrem Gatten beim Film keine Erfolge beschieden waren, wollen sie nun beide in New York bleiben. Doch sonst scheint dieser Lee Whinston ein netter Kerl zu sein, sie schreibt, daß sie zwar manchmal nicht wisse, ob sie am nächsten Tage Geld für die einfachsten Mahlzeiten hätte, aber trotzdem sehr glücklich sei. Im übrigen hat sie mich mal wieder angepumpt. Ich ließ mir von Frank 500 Dollar geben und ebensoviel von Vater, der sie mir gab, ohne zu fragen, wofür. Ich denke, er wird es wohl wissen. Allmählich hoffe ich, ihn versöhnlicher zu stimmen. Hier, du mußt den Brief selbst lesen. Bessy schreibt genau so, wie sie spricht. Ich glaube, die Erfahrungen, die sie macht, auf wenig Geld angewiesen, zuweilen ganz ohne Mittel zu sein, schaden ihr gar nichts.“

Brigitte mußte lächeln, als sie den im Telegrammstil geschriebenen, aber sehr anschaulichen Brief Bessys gelesen hatte. Am liebsten hätte sie ihr auch gleich Geld geschickt, doch sie hatte damals Mabel versprochen, es nicht zu tun.

„Uebrigens, ehe ich es vergesse, ich soll meinen Schwiegervater für morgen 11 Uhr bei dir anmelden, er will wegen der Regulierung der Erbschaft mit dir Rücksprache nehmen.“

Als Mr. Stratton sen. am nächsten Tag der jungen Witwe gegenüberstand, dachte er bewundernd, daß sie doch wirklich eine schöne Erscheinung sei. Er hatte sie schon immer gern gemocht, doch jetzt fühlte er etwas wie väterliche Güte für sie.

Nachdem er sie begrüßt hatte, erkundigte er sich herzlich nach ihrem Befinden. Als sie dann beide Platz genommen, sagte er:

„Sie dürfen nicht böse sein, daß ich nicht Ihre volle Genesung abwarte, ehe ich Sie mit der Erbschaft belästige. Aber es läßt sich jetzt nicht länger hinausschieben. Dem Attest Ihres Arztes verdanken wir es, daß ich Sie bis jetzt unbehelligt lassen durfte.“

„Ist denn sehr Wichtiges zu besprechen?“ fragte sie. Doch plötzlich schien ihr ein Gedanke zu kommen, der sie erregte.

„Mr. Stratton, es sind wohl die Verwandten Johns, die auf Regulierung dringen — sie sind wohl die Erben. Ich muß um Entschuldigung bitten, daß ich in meiner Schwäche gar nicht daran dachte. Es geht mir schon bedeutend besser. Ich könnte sicher in ein paar Tagen das Haus verlassen und in eine Pension ziehen. Mabel kann mir wohl eine nachweisen, wo ich gut aufgehoben sein werde."

Er sah sie erstaunt an.

„Das haben Sie nicht nötig, liebe Mrs. Wendlandt, denn dieses Haus hier an der V. Avenue ist ebenso Ihr Eigentum wie das Gesamtvermögen, das John hinterließ — von einigen Legaten abgesehen, die bei der Höhe der Hinterlassenschaft gar keine Rolle spielen."

„Mr. Stratton," stammelte sie, „das — nein — es ist —"

„Doch, es ist so — das Testament ist von mir nach Johns Diktat abgefaßt, in Gegenwart von Dr. Haynes und Frank und von ihm unterschrieben — also durchaus rechtsgültig. Kein Mensch hat es beanstandet, da die beiden Onkel des Verstorbenen, denen ich es gleich nach seinem Tode mitteilte, wohl nichts anderes erwartet haben. Sie wissen, ja, daß er außer diesen Brüdern seines Vaters keine nahen Verwandten besaß?"

Sie nickte.

„Ob drüben in Deutschland noch entfernte Verwandte existieren, wissen wir nicht — ich glaube kaum. Denn John hat nach dem Kriege, als dort das Elend besonders groß war, versucht, solche Verwandten zu ermitteln, doch die Nachforschungen blieben resultatlos. Und die Onkel in San Franzisco sind beide sehr reich. Sie können die Erbschaft Ihres verstorbenen Gatten mit gutem Gewissen antreten."

„Nein, Mr. Stratton, das kann ich doch nicht, ich bin nur ein paar Monate bei ihm gewesen, das habe ich gern getan, weil er so litt und weil . . ." Hier stockte sie.

„Und weil Sie wußten, wie er Sie liebte, Mrs. Wendlandt", vollendete der Rechtsanwalt. „Ich weiß alles, weil John es mir selbst sagte. Er liebte Sie über alles, und — er war ein guter Mensch. Ich kannte ihn ja seit seiner frühesten Jugend. Sie haben ihm das letzte Glück geschenkt, das ihm nach seinem Unfall noch beschieden war, und als seine Ehefrau haben Sie volles Recht auf seine Hinterlassenschaft."

Sie fühlte, daß er es gut mit ihr meinte, und da wirklich keine bedürftigen Verwandten Johns existierten, lag kein Grund für sie vor, die Erbschaft auszuschlagen. Aufmerksam hörte sie zu, wie Mr. Stratton ihr nun auf einer Liste die Art der Erbschaft, die Häuser, Aktien usw. bezeichnete. Sie erfuhr, daß ihr Gatte mit dem größten Teil seines Kapitals an sehr lukrativ arbeitenden, sicher fundierten Unternehmungen beteiligt war, wodurch er außerordentlich hohe Einnahmen hatte. Sie war von dem Gedanken ganz benommen, daß sie nun über diesen Reichtum allein und frei verfügen könnte.

„Mr. Stratton, ich weiß gar nicht, was ich mit all dem Geld anfangen soll! Wenn Sie nicht die Verwaltung übernehmen, bin ich verloren, ich habe ja keine Ahnung von der Art solcher Beteiligungen. Ach, solch großer Reichtum bedeutet nur eine Last, das fühle ich."

Lächelnd erwiderte er:

„Meine liebe Mrs. Wendlandt, an diese Last werden Sie sich bald gewöhnen. Sie dürfte Sie nicht allzu schwer drücken! Und was Sie damit anfangen sollen, lernen Sie sicher auch bald. Damals hatten Sie die gleiche Angst."

„Ja, das war doch weit weniger", unterbrach ihn Brigitte, „und kein Palast in New York, keine herrliche Sommervilla, keine Jacht dabei —!"

„Die Jacht verkaufen wir — die hat für Sie wenig Wert, nehme ich an."

„Ja, ich gebe Ihnen jede Vollmacht, Mr. Stratton, tun Sie alles, was Sie für richtig halten."

„Was ich für richtig und für recht halte, liebe Mrs. Wendlandt, Sie können sich darauf verlassen, daß ich stets Ihre Interessen wahrnehmen werde! Ich will die Verwaltung Ihres Vermögens übernehmen, obwohl ich augenblicklich stark überlastet bin. Nun, ich gebe dafür verschiedenes andere an Frank ab."

Brigitte dankte ihm, sie war so froh, daß er ihr das alles abnahm. Ihr Vertrauen zu seiner Ehrenhaftigkeit war unbegrenzt, sie erkannte seine unbedingte Redlichkeit mit dem sicheren Instinkt, den sie stets für den Wert der Menschen besaß.

Als Mr. Stratton sich verabschiedet hatte, lehnte sich Brigitte in ihre Kissen zurück. Sie fühlte, daß die Unterredung sie doch angegriffen hatte. Blütendüfte stiegen aus dem Garten auf wie eine linde Verheißung. Wie leicht es sich in dieser Lenzluft atmete, die wehte, als wolle sie alles Leid zudecken und neue Hoffnungen erwecken.

Brigitte hatte keine Hoffnungen mehr. Den großen Reichtum, der ihr nun zuteil geworden fürchtete sie fast. Sie hatte das Gefühl, als ob er ihr auch kein Glück bringen würde.

Wie viele beneiden mich jetzt, dachte sie, weil ich die Millionen erbe. Aber niemand von ihnen weiß, was ich durchgemacht habe. Niemand ahnt das Leid. Nein, Reichtum bringt kein Glück, ich war ja viel glücklicher als arme Stenotypistin, die sich ihren Lebensunterhalt verdiente.

Brigitte seufzte. Wollte das Schicksal, das ihr das größte Lebensglück versagte, sich ihr auf andere Weise günstig zeigen, indem es immer mehr Reichtümer auf sie häufte? Sie gehörte gar nicht zu den Menschen, die nach Reichtum verlangen. Gewiß, sie konnte sich ihr Leben damit in vieler Hinsicht schön gestalten, konnte alles lernen, was sie wollte, die besten Lehrer wählen. Sie konnte wundervolle Reisen machen, fremde Länder sehen und auch damit ihr Wissen bereichern.

Und noch eins konnte sie: Not lindern. Das war ein herrlicher Segen des Reichtums!

Brigitte nahm sich vor, so viel wie möglich von diesem Segen einzuheimsen. Sie wußte aus der Deutsch-amerikanischen Zeitung, wie groß die Not noch in ihrer Heimat war. Da konnte sie unendlich viel Gutes tun.

Schon am selben Tage sprach sie darüber mit Mabel, die sie in ihren Ideen bestärkte, weil sie es gut fand, daß Brigitte für irgend etwas Interesse zeigte. Sie setzte sich mit all den Stellen in Verbindung, die in Amerika für „das alte Vaterland" sammelten und stiftete namhafte Beträge. Aber damit noch nicht zufrieden, sandte sie große Summen an die Wohltätigkeitsdezernate einiger deutscher Großstädte, bei denen die Notlage besonders groß war. Auch in New York, wo neben ungeheurem Reichtum namenloses Elend herrschte, überwies sie an verschiedene Stiftungen und für allgemeine Wohltätigkeitszwecke reiche Geldspenden. Alles geschah, ohne daß die Betreffenden den Namen des Spenders erfuhren. Sie nahm sich fest vor, in Zukunft stets an die Armen und Kranken zu denken und viel zu geben, denn sie hatte ja für sich keine großen Bedürfnisse. Die Summen, die ihr jährlich zur Verfügung standen, konnte sie beim besten Willen nicht verbrauchen.

Den Haushalt wollte sie vorläufig so lassen, damit niemand von dem Personal seine Stellung verlöre. Charly hatte ein großes Legat bekommen. Er war sehr traurig, als er sich von Mrs. Wendlandt verabschiedete, um sich zu einer verwitweten Schwester auf eine Farm im Westen zurückzuziehen. Mrs. Meinhard war natürlich auch mit einem Legat bedacht worden, doch bei ihrer Rüstigkeit lag ihr gar nichts daran, sich schon zur Ruhe zu setzen. So blieb sie gern in ihrer Stellung. Brigitte war dann aller Sorgen enthoben, wenn sie verreiste. Zunächst wollte sie mit Mabel einige Wochen nach Kanada fahren, dann die Sommermonate an der See verbringen, und im Winter wollte sie Kalifornien, das Paradies Amerikas, kennenlernen. (Forts. folgt).

* *

Der rätselhafte Lauf des Rheins durch den Bodensee.

Im Bodensee-Institut in Staad bei Konstanz sind seit kurzem Forschungen im Gange, durch die das Rätsel des für die Wissenschaft bis heute unentdeckt gebliebenen Weges, den der Rhein durch den Bodensee nimmt, gelöst werden soll. Die Forschungen haben bereits zu einem unerwartet überraschenden Ergebnis geführt. Der Leiter des Instituts, Dr. Auerbach, hat mit eigens zu diesem Zwecke konstruierten Instrumenten die in der Tiefe des Bodensees herrschenden Strömungsverhältnisse, über die etwas zuverlässiges bis jetzt noch nicht zu ergründen gewesen war, untersucht, und hierbei ist es gelungen, die Feststellung zu machen, daß, entgegen landläufiger Ansicht der Rhein den Bodensee nicht auf geradem und kürzestem Wege durchfließt, sondern den ganzen See hindurch eine weit komplizierte Bahn verfolgt, u. dies unter dem Einfluß einer Gesetzlichkeit, über die die Wissenschaft völlige Klarheit noch nicht hat schaffen können. Die Forscher des Instituts haben in allen Teilen des Sees mit Hilfe des von Auerbach gebauten Meßapparates das Wasser in seiner Tiefe untersucht. Die Instrumente, die auf das empfindlichste auf die Strömungsverhältnisse selbst in den größten Tiefen des Sees reagieren, werden von den Vermessungsschiffen aus in das Wasser herabgelassen, und von unten herauf beeinflussen sie die Zeiger einer Anzahl an Bord angebrachter Uhren, so denen sodann in jedem Augenblick genau abzulesen ist, welches die Richtung und wie groß die Stärke der Strömung an der betreffenden Stelle des Sees ist und wie rasch sich das Wasser des Rheins in der Tiefe fortbewegt. Auf diesem Wege ist es möglich gewesen, folgendes festzustellen:

Der Rhein fließt, nachdem er seinen Weg in den Bodensee genommen hat, in gerader Linie nach Bregenz; sodann wendet sich der Strom, unsichtbar in der Tiefe des Sees fließend, in neuer Richtung der Stadt Lindau zu, und erst von dort aus endlich verläuft die Flußbahn in der Richtung nach Konstanz, das somit also von dem in den Bodensee gelangenden Wasser des Rheins statt in direkter und gerader Linie erst über Umwegen, für die eine Begründung noch gefunden werden muß, angestrebt und erreicht wird. Die neuen Forschungen des Bodensee-Institutes haben es ferner der Wissenschaft möglich gemacht, sich einen Ueberblick darüber zu verschaffen, welcher Art und wie mächtig die Geschiebmassen sind, die von dem Wasser des Rheins in den See mitgebracht und dort abgelagert werden. Es besteht die Gefahr, daß in einer allerdings voraussichtlich noch fernen Zukunft der Bodensee verlandet. Das würde den Ruin der großen an den Ufern liegenden Ortschaften und Städte bedeuten. Nun ist im Bereiche der innerhalb des Sees verlaufenden, mit Hilfe der Auerbachschen Apparate ermittelten Flußbahn der Prozentsatz der angeschwemmten Materialien berechnet worden, und zwar für alle wichtigen Gegenden des Sees, so daß die Möglichkeit geschaffen ist, vorauszubestimmen, zu welchem Zeitpunkt voraussichtlich die Verlandung an den einzelnen Ufern eingetreten sein wird. Aus dieser Kenntnis wächst nun der modernen Technik die wichtige Aufgabe, einen Weg zu finden, wie durch künstliche Einbauten, die an einigen Stellen in den Fluten des Bodensees errichtet werden müßten, zur rechten Zeit der Gefahr des Verlandens weiterer Uferstrecken begegnet werden könnte. Ein solches System von künstlichen im Bodensee eingebauten Wällen, für die die entsprechenden Stellen im Laufe der Forschungen noch bestimmt werden müssen, würde bewirken, daß das vom Rhein angeschwemmte Geröll statt in der Nähe der Ufer, eher nach der Mitte des Sees zu abgelagert würde, wodurch die für die Uferorte bestehende Gefahr beseitigt wäre.

Bunte Bilder von gestern und heute.

Spaziergänge eines Harmlosen.

Von Jobs.

Abgesehen von . . .

Die gnädige Frau war beim Einkauf. Es handelte es sich zwar nur um ein Paar Strümpfe. Das hinderte sie aber keineswegs, das ganze Geschäft in Aufruhr zu bringen. Sie ließ sich alles vorlegen, was in Strümpfen und Socken irgendwie vorrätig war.

Man schleppte seidene Strümpfe heran. Man offerierte garantiert echt seidene. Man brachte halbseidene. Und kunstseidene. Und solche, bei denen Seide und Wolle oder Seide und Baumwolle sich zu Nutz und Frommen menschlicher Schweißfüße verbunden hatten.

Die Kommis schwitzen. Die Ladenfräuleins noch mehr. Und der Chef erst recht.

Man schleppte Berge von Socken und Knielangen zusammen. Ganze Chimborassos. Wahre Himalayas.

Die Gnädige hielt in kühler Lässigkeit ihr Lorgnon vor die langbewimperten, durch Phosphorcreme betonten Augen. Der Chef des Warenhauses verbarg seine Nervosität unter jenem porzellanenen Lächeln, das allen Warenhauschefs eigen ist, wenn sie vornehme Madams bedienen.

Die Gnädige nahm ihr Lorgnon herunter. „Haben Sie außerdem nichts?"

Der ermattete Chef verlor zehn Prozent seines porzellanenen Lächelns. Und dann sagte er, etwas abgespannt und müde, aber mit jenem verbindlichen Tonfall, der allen Warenhauschefs eigen ist, wenn sie vornehme Madams bedienen:

„Bedaure unendlich, meine Gnädige — abgesehen von den Socken, die ich selbst trage, nicht ein einziges Paar!"

*

De verkahrte Wind.

De Drüggelssiepenschen Buern wassen in wahne Bedrömnis. Den ganzen Summer waß nich en Droppen Riägen fallen. De Wieschen stonnen kahl, dat Gemeise woll nich vöran un't Barremeter stonn för Menschen un Veeh op düere Tiet.

Antleßte gongen de Drüggelssiepenschen noh Schöper Wiesekieker. Dat waß en wahn klauken Mann un de Lüe säggen, dat he mehr könn, as Brod eeten. Ok van Hexerigge und Düwelsspauk soll he en biettken verstohn.

„Wiesekieker," sagg de Oellste, „Git sin en bewannerten Minschen, as us allen bekannt is Nu wollen wi Ink eß frogen, of Gi ok 't Wiär bekören könnt!"

„Ower siecker," sagg de Schöper.

„O, dann sin Gi doch so godd un bekürt de Drögnis, domet bolle en däftigen Riägen runnerkömmt!"

„Hm," grommeln de Schöper, „hm jo, dat well't woll dauhn, wann't widder nix is. Men blos fortens geht dat nich."

„Fortens geht dat nich? Wu is dat denn?"

„Ja," sagg Wiesenkieker, „den richtigen Sprüeck tom Bekören hemw ick woll; den het mie mien Grootvaar selig ächterloten; men blos met dem Sprüeck het dat sienen Haken; de maut tiegen den Westwind kürt weren; nu mei wi wachten, bis de Wind ut Westen blöst!"

W. Oschmann, Bochum.

\#

Der König und der krumme Korporal.

Skizze von Oskar Döring.

Der krumme Korporal hatte als grader, baumlanger Grenadier in vielen Schlachten gestanden. Stark wie zwei und furchtlos wie keiner hieb er drein, einem Bauern gleich, der mit dem Dreschflegel über dem Weizen ist. Gegen dreifache Uebermacht schlug er sich; seinen Hauptmann holte er aus einem Ring von Feinden. Das war ein Heldenstücklein, und der König belohnte es ihm mit eigener Hand: der Grenadier rückte zum Korporal auf.

Noch stärker und noch furchtloser schien der Korporal geworden zu sein. Da überwand ihn die Tücke. Ein versteckter feindlicher Soldat schoß ihm zwei Kugeln in die Haut. Die erste in die Hand; der Tapfere achtete ihrer nicht. Die zweite aber streckte ihn zu Boden; sie traf ihn schwer am Bein. Wie ein Baum, dem man die Wurzeln nimmt, sank der Korporal.

Bittere Zeiten folgten. Der Feldscher schnitt und flickte; die Hand nahm er ab und das Bein. Nach einem Jahre war der Korporal aber soweit, daß er in seine Heimat gehen konnte. Einhändig und mit einem wackligen Stelzfuß kam er sich wie ein halber Mensch vor, zum Sterben noch zu viel und zum Leben zu wenig.

Die Bauern im Dorfe machten bestürzte Gesichter, als sie den Krüppel die Straße heranstelzen sahen. Sie fürchteten für ihre Gemeindekasse und für ihre Suppenschüsseln, die sie dem Invaliden wohl vorsetzen müßten. „Wieder ein Nichtstuer und Fresser mehr!" sagten die Geizhälse, und weil der Holzfuß noch nicht recht gehorchen wollte, nannten sie den Korporal fortan den krummen Korporal. Wie erstaunten die Bauern aber, als am anderen Tage der Invalide zu ihnen in die Stuben trat und um Arbeit bat! Er tat es mit aufrichtigem Herzen, weil er nicht untätig Almosen nehmen und nicht alle Tage bei einem anderen Bauern Uebriggebliebenes aus der Suppenschüssel löffeln wollte. Nun aber schüttelten die Bauern die Köpfe und bedauerten: sie hätten Dienstboten genug, Arbeit zu wenig; wenn er ihnen etliche Morgen Felder geben könnte, dann würden sie ihn wohl in die Arbeit stellen. Heimlich aber redeten sie aber so zueinander: „Wer nur eine Hand und einen Holzfuß hat, ist bei der Arbeit nur ein Halber — beim Fressen aber ein Ganzer! Was anderes wäre es, wenn er in den Magen getroffen wäre . . ."

Einer nur war im Dorf, der wollte ehrlich helfen, der Ortsoberste. Arbeit konnte er nicht selber geben, er war ein Handwerksmeister; aber die Bauern überredete er und bestellte den krummen Korporal zum Dorfhirten. Das gab wohl einen geringen Verdienst und eine magere Einnahme; aber es war ein verdientes aber kein erbettelte Brot, und so nahm der Invalide den Hütstecken und trieb das Vieh auf die Weide. —

Einmal lag er am Straßenrain, den einen Arm in die Erde gestemmt und mit den Fingern den Schnauzbart zausend, da kam gar eine mächtige Karosse aus dem Dorfe gerollt. Darin saßen etliche Herren, und obenauf thronte ein Kutscher im goldgestickten Frack. Der Invalide, neugierig, richtete sich auf und trat an den Weg. Und trat an den Weg. Und als die Rosse auf eine gute Baumlänge herangekommen — — Himmel! was sah er? Sein König saß in der Kutsche. Sein König! Da zuckte es dem krummen Korporal in den Gliedern. Ein Feuer brannte ihm darin, die alte Kraft, die alte Liebe entzündete sich an ihm. Stramm stand er, „Augen rechts!" kommandierte er sich selber, und den Stecken präsentierte er. Die Kutsche hielt. Der König trat aus dem Wagen, den sonderbaren Kerl zu beschauen; denn er wußte noch nicht, hatte er einen Narren oder einen Spitzbuben vor sich. Den Stecken bei Fuß zu nehmen befahl der König, und ihm Red und Antwort zu stehen! Der krumme Korporal erzählte von Schlachten, von Kolin, von den zwei Kugeln, vom Krankenlager und zuletzt auch wohl von den Bauern und ihren Geizhälsen; daß er sich aber schon daran gewöhnt und den Hütstecken nicht ungern genommen habe; denn Bettelgehen wäre noch viel übler, und Verdienst wäre Verdienst.

„Und wieviel verdient Er?" fragte der König mit ernster Miene.

„Soviel wie mein König!" antwortete der Korporal.

Seltsam lächelte der König über diese Worte und fragte erstaunt weiter: „Und, was glaubt Er, was ein König verdient?"

„Soviel wie er braucht!" sprach der Korporal. — — —

Noch in gleicher Nacht sprengte eines Eilboten Roß aus der Stadt. Beim krummen Korporal stieg der Bote ab und überreichte ihm einen schweren Beutel: der König ließe den braven Kerl grüßen und ihm 500 Taler schicken; wenn er mehr brauche, solle er es ungesäumt sagen; den ein ganzer Kerl verdiene allzeit nicht genug . . .

\#

Am Telephon.

Das Obertelegraphenamt hat kürzlich eine Telephonsprache herausgegeben. Diese Tatsache ist ohne Zweifel ein ausgesprochener höherer Erfolg, denn für die Begriffe eines Durchschnittsmenschen ist so etwas einfach reaktionär! Man kann da einfach nicht mit!

Mein Freund Nuckelspinne gab mir von der Börse den amtlichen Stand der „Transeuropäischen Verlags-A.-G." bekannt . . . und ich war schon acht Tage später der Meinung, daß er mir einen Vortrag über die neuesten Forschungsergebnisse in der Bantusprache gehalten habe.

Ich wurde zweimal falsch verbunden. Einmal mit einer Nummer, die direkten Anschluß nach Peking hatte, und das andere Mal mit einer dramaturgischen Abteilung oder es konnte auch der Konversationssalon eines Sanatoriums gewesen sein!

Aber was ich neulich erlebt hatte, das übertrifft doch alles Dagewesene!

Ich sitze in der Wohnung meines Freundes Nuckelspinne und warte auf ihn. Da läutet das Telephon, ich fühle mich verpflichtet, an den Apparat zu gehen.

„Hier bin ich!" sagte die Stimme von Frau Nuckelspinne, die in der Stadt war und mich für ihren Gatten hielt.

„Hier bin ich nicht!" sagte ich und versuchte sie aufzuklären: „Nuckelspinne ist nicht zu Hause, gnädige Frau!"

Aber ich war gegen den Redestrom machtlos! Kaltgestellt! Als ich nach einer Viertelstunde den Hörer wieder in die Hand nahm, sagte sie gerade: „Hast Du verstanden . . .?!"

„Bedaure, gnädige Frau . . . aber ich verstehe durchaus nicht, verstehe ich nicht, ich ver . . .

„Du . . .! !" sagte sie, „na, dann werde ich Dir es vorbuchstabieren, aufgepaßt: K wie Kalb, R wie Rhinozeros, O wie Orang-Utan, K wie Kuh, O wie Ochse, D wie Dromedar, J wie Ichtiosauroß, L wie Leu! Hast Du jetzt vielleicht verstanden?;"

„Gewiß", sagte ich, „gnädige Frau befinden sich momentan im Zoo!"

Am anderen Tage hatte Nuckelspinne eine Serie blauer Flecke . . . er war von der Treppe gefallen!

\#

Maxim Gorkis Doppelgänger.

Der russische Dichter Maxim Gorki, der zur Zeit in Amerika weilt, erlebte neulich ein komisches Abenteuer. Auf einem Spaziergange erblickte er eine Bekanntmachung, in der er zu seiner Ueberraschung las, daß nach einer Theatervorstellung in einem Vorstadttheater Maxim Gorki als Autor des Stückes in eigener Person sich dem Publikum vorstellen werde. Neugierig begab er sich in das Theater, wo wirklich am Schluß der Vorstellung ein Mann die Bühne betrat, der ihm in seinem ganzen Wesen und Auftreten und im Gesichts- und Sprachausdruck verblüffend ähnlich war. Als er den braven Mann zur Rede stellte, gab sich dieser als Virtuose im Nachahmen verschiedenster Menschen zu erkennen. Er war bereits mehrmals als Sudermann, Hauptmann und Shaw aufgetreten. Gorki, dem der Mann viel Spaß machte, riet ihm, sich künftig dem Publikum auch als Moliere, Shakespeare und Aristophanes vorzustellen.

Humoristische Blätter

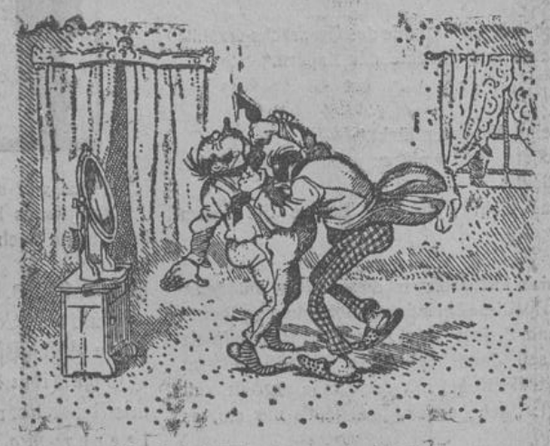
Wöchentliche Gratisbeilage zur „Kamener Zeitung“

Der Freundschaftsdienst

(In drei Bildern)



„Du Freunderl, zieh mir einmal hier meine Krawatte zu!“ — „Ja, recht gern — — —



sag' mir halt, bis es genug ist!“ — — —

Beweis.

„Glauben Sie an eine ausgleichende Gerechtigkeit auf Erden?“

„Natürlich — wie oft bekommen nicht z. B. überschuldete Doktors Millionärstöchter zur Frau!“

Bitter.

Brauer (der sein Bier zur Ausstellung geschickt hat): „Glauben Sie, daß ich auf das Bier eine Prämie kriege?“

Fremder: „Nee, aber vielleicht auf die Gäste, die das Zeug saufen können!“

Ein Praktikus.

„Nun, bist du entschlossen, die Else zu heiraten?“

„Hm, ich habe erfahren, daß sie jährlich achttausend Mark für ihre Kleider ausgiebt und . . .“

„Also wirst du dich nicht verheiraten?“

„O doch! Aber mit ihrer Schneiderin.“

Boshaft.

„Was meinen Sie; ich glaube, es ist nicht gut, wenn ich vor dem Frühstück singe?“

„Ja, und nach dem Frühstück erst recht nicht.“

Spitz.

Gelehrter: „Töchterchen, du bist ja so weise wie ein Buch . . .“

Tochter: „Nicht wahr! Aber das du geschrieben hättest!“

Splitter.

Das wäre kein moderner Schüler, der das Werk seines Meisters lobte.

*

Ein Buch, das den Frauen sehr mißfällt, hat wenigstens eine Gewähr des Erfolges: es wird nicht totgeschwiegen.

*

Es gibt Leute, die sich am besten unterhalten, wenn sie andern recht Langeweile bereiten.

Unter Freundinnen.

„Nun, wie war's in Karlsbad?“

„Ach, schrecklich langweilig, diese Krankheit kriege ich so bald nicht wieder!“

Das kommt davon



„Es wird heut nichts. Wenn man in der Nacht über die Schnur gehaun hat, kann man am andern Morgen nicht darüber springen.“



„O, du Grobian!“ — „Ja, Freunderl, anders kann ich dir's nicht sagen!!“

Vorsichtig.

A. (erstaunt): „Wie, einen Zylinder auf dem Kopfe und einen in der Hand?“

B.: „Ja, wissen Sie, neulich bei dem Sturm habe ich mich mächtig erkältet, weil mir der Zylinder weggeflogen ist; seit der Zeit nehme ich mir immer einen Reservezylinder mit!“

Ein Musikkenner.

Der kleine Hans sitzt vor dem Klavier und studiert in einem aufgeschlagenen Notenbuch, da fällt ihm folgendes Zeichen auf: ppp. Er fragt seinen Vater, was dies bedeute.

Der Vater (etwas verlegen): „Das . . . das bedeutet, daß an dieser Stelle drei Pauken einsetzen sollen, dummer Junge!“

Unverschämtheit.

A.: „Hier, lieber Freund, ist der Frack, den du mir geliehen hast, da er mir nicht paßte, habe ich die Ärmel verkürzen lassen.“

B.: „Waaaas . . .?“

A.: „Nun, sei doch nicht so erstaunt, statt dich zu freuen, daß ich dich die Schneiderrechnung für Umänderung nicht bezahlen lasse!“

Ein Allerweltskerl.

„Sagen Sie mal, lieber Freund, Ihnen scheint es ja prächtig zu geh'n?“

„Allerdings — habe in Rußland das große Los gewonnen und lebe jetzt hier in Italien wie Gott in Frankreich!“

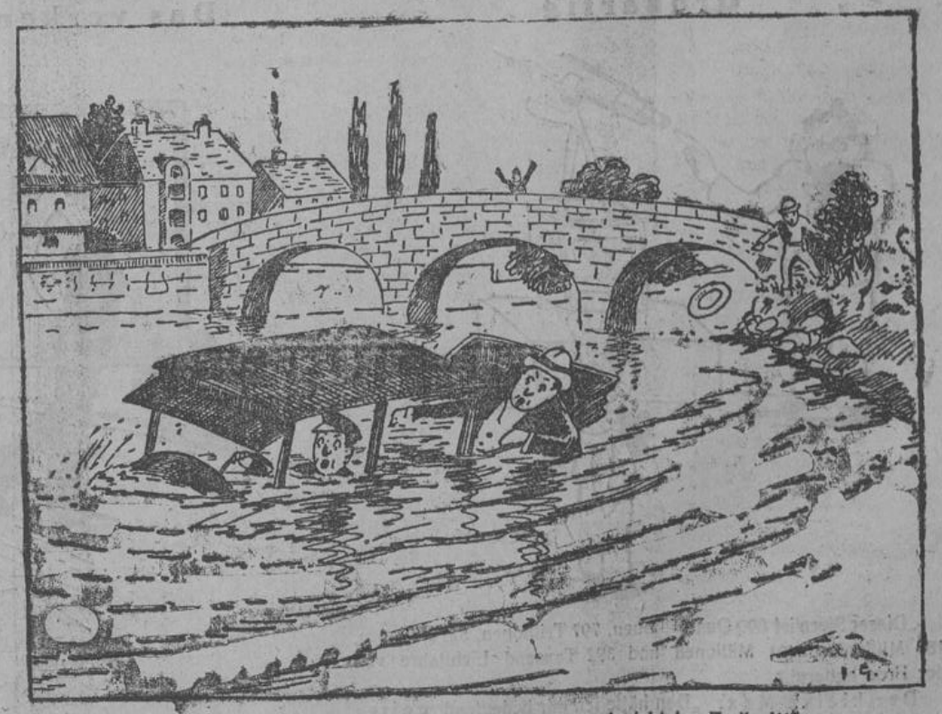
Ein süßer Trost.

Alte häßliche Jungfer: „Mag's sein, wie es will, zum schönen Geschlecht gehör' ich doch!“

Auf Umwegen.

Herr: „Ihre Mutter, liebes Fräulein, ist eine nette Frau, die möchte ich gern zu meiner Schwiegermutter machen.“

Galgenhumor



„He, Chauffeur, ich wollte doch in' Zoo — und nicht ins Freibad!!“

Erkannt.

„Na ja, meine Nase ist ja ein wenig rot; das kommt von Erkältungen."

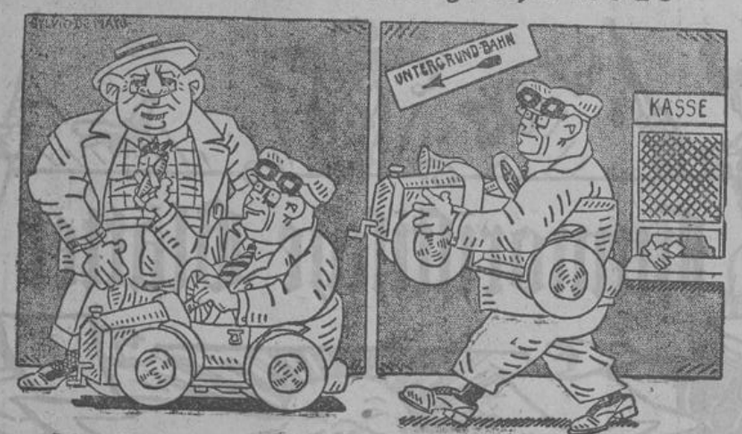
„Donnerwetter, müssen Sie dann furchtbar kalte Grogs getrunken haben."

Vermutung.

„Sieh nur mal den jungen Herrn an, der hat gar keine Fingernägel mehr."

„Das wird halt ein Dichter sein, dem nichts einfällt."

Kleinwagen – die große Mode



„Sehr nett, aber hast du mit solch einem nutzigen Wagen nicht alle Augenblicke eine Panne?"

„Und wenn schon — dann fahre ich einfach mit der Untergrundbahn weiter!"

Gedankensplitter.

Sehr viele Ehen sind ein Roman, bei welchem sich die Gattin „alle Rechte vorbehalten" hat.

*

Der Naturmensch tanzt, wenn er fröhlich ist — der Kulmensch, damit er fröhlich werde.

*

Das Herz einer koketten Frau gleicht einem Omnibus; für einen ist immer noch

Ironisch.

Beamter: „Wie alt, Fräulein?"

Fräulein (zögernd): „Ich habe achtzehn mal meinen Geburtstag gefeiert!"

Beamter: „Da sind Sie wohl am 29. Februar geboren?"

Weibliche Inkonsequenz.

Poetische Gattin: „Wie herrlich, lieber Emil, wenn einen so die milden Zephyre umsäuseln — —"

Prosaischer Gatte: „So? Und wenn ich mal zu Hause ein bißchen — angesäuselt bin, machst du immer gleich Radau!"

Gemütlich.

Feldwächter: „Was machst' da, Lump, elendiger, i glaub' gar, d' willst baden!"

„O ne, ertränke will i mi!"

„Na, denn mag's sein, denn aufs baden steht a Straf', nu weißt's."

Boshaft.

Erster Radfahrer: „Kennen Sie den Weg von hier nach X-Dorf?"

Zweiter Radfahrer: „O ja, auf diesem Wege kenne ich jeden Stein."

Erster Radfahrer: „Vom Fallen?"

Großartig



„Dieser Stern ist 890 Quattrillionen, 797 Trillionen, 527 Billionen, 188 Milliarden, 491 Millionen und 392 Tausend Lichtjahre von der Erde entfernt."

Der kleine Max: „Den hätte ich mir bedeutend weiter vorgestellt."

Das verkannte Bild



„Sieh mal, Bobi, heut' hat Tante Grete Rosen an!"

Plötzliche Korrektur



Zwei Herren unterhalten sich im Klub, und im Verlaufe des Gesprächs erzählt:

A.: „. . . Ich stieg also auf den Baum und pflückte mir Kapern."

B.: „Das glaube ich nicht."

A.: „Warum denn nicht?"

B.: „Weil man auf einem Baum keine Kapern pflückt."

A.: „Wenn ich Ihnen aber versichere, ich weiß es noch wie heute, ich habe auf dem Baum die Kapern gepflückt."

B.: „Und ich wiederhole, daß das nicht wahr ist. Binden Sie einem andern Ihre Bären auf."

A.: „Sie werden grob."

B.: „Muß ich werden, wenn Sie mich fortgesetzt in dieser Weise anlügen."

A.: „Das geht zu weit; Sie werden mir für diese Beleidigung Genugtuung geben!"

B.: Das Duell kommt zustande, und B. jagt dem A. auf dem Kampfplatz eine Kugel ins Bein. Das Geschoß soll durch operativen Eingriff entfernt werden. In dem Moment, da der Arzt die Kugel mit der Zange ergreift, ruft A., von penetrantem Schmerz gepeinigt: „Ach herrjeh, jetzt fällt's mir ein, es waren ja Mispeln!!"

Immer zerstreut.

Professor (zum jungen Mann, der um die Hand seiner Tochter bittet): „Nun ja, Sie sollen meine Frau zur Tochter haben."

Ein Gemütsmensch.

„O, lieber Oskar, Schreckliches ist geschehen. Papa hat sein ganzes Vermögen verloren!"

„Dann, liebe Emma, will ich dich nicht ihm auch noch rauben."

Auch etwas.

Kunde: „Sagen Sie mal, Geld hat die Dame nicht, auch weder Schönheit noch Bildung; was hat sie denn nun eigentlich?"

Heiratsvermittler: „Erfahrung; sie ist fünfzig Jahre alt!"

Romanstil.

Herr Rentier Meier stand ausgangs der Dreißiger und vor seiner Haustür.

Umschrieben



„Wäre Ihnen meine Begleitung angenehm?"

„Wenn ich die Wahrheit sagen soll: müßt' ich lügen!"

Wahrheit.

Vorausgenossene Freuden
Und vorgegessenes Brot
Verwandeln sich in Leiden
Und bringen dich in Not.

Moderne Jugend



„Fritz, wer schlug die Philister?"

„Ich kanns Ihnen nicht sagen Herr Lehrer, ich habe heute noch nicht den Sportbericht gelesen."

Physikalisches.

Lude: „Laß mir doch noch aus deine Pulle eenen Luft (Pfefferminz) genießen."

Ede (ihm die leere Flasche zeigend): „Dhut mir leed, aber hier is bloß noch een luftleerer Raum!"

Du bist mein!

Mein bist du, mein, o jubelfrohes Wort!
Das Herze jauchzt und ruft es fort und fort!
Bist meiner Tage Licht und Sonn',
bist meines Lebens Freud' und Wonn',
bist Feiertag, bist Sonnentag!
Bist alles, was ich wünschen mag.
Mein bist du, mein, o jubelfrohes Wort!
Das Herze jauchzt und ruft es fort und fort!

Ja, du bist mein, für alle, alle Zeit.
Die Seele dehnt erfüllungsfroh sich weit.
Du wecktest in mir ew'ges Licht,
und Kraft, der's nicht daran gebricht,
das Werk auch zu vollenden, dein
Treulieben ist mein Demantstein.
Ja, du bist mein, für alle, alle Zeit.
Die Seele dehnt erfüllungsfroh sich weit.

Mein bist du, mein, o jubelfrohes Wort!
Das Herze jauchzt und ruft es fort und fort!
Ich seh's in deiner Augen Schein,
daß mir gehört die Seele dein,
ich lausche deines Herzens Schlag,
es pocht: dein nur ich bleiben mag.
Mein bist du, mein, o jubelfrohes Wort!
Das Herze jauchzt und ruft es fort und fort.

Kurt Martin